# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 31

Hamburg 2. August 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)



## Chruschtschews Triumph?

**kp.** Wenn nicht in allerletzter Stunde eine ganz überraschende Wendung eintritt, dann wird also noch in diesen Augusttagen eine mächtige sowjetische Düsenmaschine auf einem der Flugfelder von New York oder bei Genf niedergehen. Ihr wird — sicherlich begleitet von einem großen Stab Moskauer diplomatischer und politischer „Spezialisten" — der heutige Herr des Kreml, der Ministerpräsident und rote Parteichef Nikita Chruschtschew — breit, „jovial" und sicher auch etwas triumphierend lächelnd, entsteigen. Sein langgehegter Wunsch, zu einem für ihn politisch besonders günstigen Zeitpunkt selbst einmal im Rahmen eines „Treffens der Großen" dem Präsidenten Eisenhower und den Regierungschefs von England und Frankreich auf dem Boden der USA gegenüberzutreten, würde sich damit erfüllen. Die dramatische politische Entwicklung der letzten Monate hätte dann — wenn auch nicht zu der, so doch zu einer Gipfelkonferenz geführt, deren weltpolitische Bedeutung in keiner Weise unterschätzt werden darf, selbst wenn man sich im voraus auf die Behandlung bestimmter Themen aus dem aktuellen nahöstlichen Fragenkreis formell geeinigt hat.

Wer möchte ernsthaft bezweifeln, daß ein so ausgekochter Ränkeschmied wie Chruschtschew nicht alle hochpolitischen wie auch propagandistischen Möglichkeiten, die sich ihm bei einem solchen Treffen ohne weiteres eröffnen können, genau durchgerechnet hat, ehe er von Wnukowo seinen Flug über den Atlantik antritt? Daß er das Locken und Verführen, das persönliche Umschmeicheln und Überreden genau so versteht wie das massive Drohen und Erpressen, wer könnte es leugnen? Täuschen wir uns nicht: hier kommt ein Mann, der jede Chance zur Erreichung seiner Ziele nützen, der ganz genau auch die kleinste Schwäche im Lager seiner Gesprächspartner mit all der Verschlagenheit ausspielen wird, die er in einer langen Praxis im inneren und äußeren Kampf erlernte, sofern sie ihm nicht einfach schon angeboren war.

*

Der Mann aus Moskau kommt ganz gewiß in der Überzeugung zu dieser Konferenz, daß er so oder so einige billige Triumphe für sich und seinen kommunistischen Ostblock einheimsen kann, die auch seine eigene Stellung im Kreml noch ganz erheblich befestigen sollen. Kann er nicht schon darüber Genugtuung empfinden, daß man gerade zu einem Zeitpunkt, wo sich der Westen offenkundig nicht in der besten Form und Abwehrstellung befindet, seinem Drängen nach dem berühmten „Treffen der Großen" doch nachgab? Sieht er nicht manche Möglichkeit, etwa vor dem Gremium des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen hier seine verlogene These vom großen „Friedensbringer" Moskau und vom verständnisvollen sowjetischen Schutz- und Schirmherren kleiner Nationen mindestens vor den Augen asiatisch-afrikanischer Völker und vor den auch im Westen heute wieder so rührigen Koexistenzialisten auf trügerischen Hochglanz zu polieren? Er wird es, selbst wenn er hier aus bestimmten Gründen auf die üblichen Fensterreden verzichten müßte, an solchen Versuchen nicht fehlen lassen. Er — dessen Regime nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal rund hundert Millionen in Ost- und Mitteleuropa wie auch anderswo unter eiserne Tyrannei und Knechtschaft brachte — wird hier im kleinen wie im größeren Kreis, den guten und ach so verläßlichen Onkel und Betreuer aller Geplagten und Zukurzgekommenen spielen, daran brauchen wir nicht zu zweifeln.

Er wird sich zugleich unablässig bemühen, der anderen Seite bei jeder passenden Gelegenheit den „Schwarzen Peter" in die Hand zu drücken. Der Despot und Unterdrücker schlechthin wird mit Biedermannsmiene den sterbenden Kolonialismus anderer tadeln und verurteilen. Er wird aber zugleich auch im großen und kleinen Kreis Ausschau halten nach Möglichkeiten, Parteigänger und Interessierte für die Erreichung jener „umfassenden Gesamtlösung" zu finden, die Moskau unablässig im Auge hat, wenn es von der „endgültigen Befriedung der Welt" spricht. Wir wissen, wie dieser „Weltfriede" nach Moskauer Rezepten aussieht: Preisgabe der gesamten westlichen Verteidigung, Preisgabe der versklavten Völker Osteuropas, Preisgabe vor allem auch Ostdeutschlands und Preisgabe Westdeutschlands an eine kommunistische Unterwanderung. Ewige Garantie der ganzen sowjetischen Beute also und Verewigung des Unrechts, das durch die anderen Gipfelkonferenzen von Jalta und Potsdam und indirekt auch durch Casablanca geschaffen wurde. Daß er das alles jetzt dem Westen und der freien Welt nicht abringen kann, weiß Chruschtschew. Immerhin wird er versuchen, die Front nach schwachen Stellen und schwachen Charakteren abzutasten.

*

Muß es dahin kommen, daß Chruschtschew in New York ein paar solcher billiger Triumphe einheimst? Es braucht gewiß nicht zu sein und — es darf nicht sein. Treten ihm die Männer, die hier die freie Welt zu vertreten haben, kraftvoll und klug entgegen, stellen sie ihm vor allem eine geschlossene Front gegenüber, dann braucht sich im Westen niemand vor der Konferenz zu fürchten. Eines allerdings darf dabei nicht übersehen werden: wer die politischen Künste eines Chruschtschew und seiner Freunde überspielen und ausspielen will, der darf sich nicht damit begnügen, nur immer — wie das in der Vergangenheit so oft geschah — dessen Vorstöße schlecht und recht zu parieren, der muß entschlossen und fähig sein, selber fruchtbar und weitschauend zu handeln und Wege zu weisen.

Die meisten Trümpfe, die der Herr des Kreml in seiner Hand sammeln konnte, sind ihm ja — sei es nun im asiatischen wie gerade auch in unserem europäischen Raum — nicht zuletzt durch schwerwiegende Unterlassungssünden, politische Extratouren und unverständliche Nachlässigkeit des Westens zugespielt worden. Weil so viele westliche Politiker sich scheuten, jene großen Probleme des Ostens und Westens wirklich anzupacken, die längst hätten neu und besser geregelt werden müssen, darum erhielt Moskau immer wieder Gelegenheit, überall im Trüben zu fischen und die erregten Geister zu verwirren. Länger als ein Jahrzehnt wußten die großen Mächte des Westens z. B., daß sich im Nahen Osten eine unheimliche Menge von Zündstoff aufhäufte, daß man hier auf die Dauer ganz neuen, großräumigen Entwicklungen gar nicht ausweichen konnte. Erst dann aber erschien man auf dem Schauplatz, als schon unendlich viele echte Möglichkeiten verspielt waren und die Flammen emporloderten. Was hat kurzsichtiger Eigensinn einzelner Nationen nicht alles in Indochina, in Suez und an anderen Orten verscherzt. Wie mußte es Moskau in der starren Behauptung seiner deutschen Beutepolitik ermuntern, wenn die Erklärungen so mancher westlicher Mächte zu dieser Kernfrage des Weltfriedens so lau und matt ausfielen, wenn auch hier von echten und mitreißenden Initiativen der freien Welt kaum die Rede war.

*

Unter dem Wahrspruch, daß nur Wachsamkeit und kraftvolle Umsicht die Freiheit behaupten und den Frieden sichern, hat man das westliche Verteidigungsbündnis gestellt. Das ist ein Wort, das sich die Politiker des Westens Tag für Tag ins Gedächtnis rufen und nach dem sie vor allem unablässig handeln sollten. Steht es als verpflichtende Parole über der Zukunft, dann wird das die ganze Welt bald spüren. Kraftvolle Entschlossenheit einer unzerbrechlichen Gemeinschaft imponiert allein auch den Sowjets. Sie wissen weit besser als so manche Mattherzigen und Verzichtler in unseren Reihen, was die freie Welt bedeuten kann, wenn sie sich nur selbst ihrer Kräfte bewußt wird und wenn sie mit aller Zielstrebigkeit ans Werk geht.

Wieviel mehr praktische Hilfe und wirklichen Beistand kann die freie Menschheit den Völkern, die um ihre Freiheit und innere Gesundung ringen, bieten als der Block der roten Sklaverei! Man glaube doch ja nicht, daß Araber, Asiaten und Afrikaner nicht auch in weiten Kreisen den unheimlichen Hintergrund sowjetischer und rotchinesischer „Geschenke" sehr wohl erkennen. Wie rasch würde es sich auch im Orient herumsprechen, wenn die Staatsmänner des Westens auf der Konferenz durch die Tat beweisen, daß für sie nicht nur das Zeitalter des Kolonialismus ein für allemal beendet ist, sondern daß der Westen nun unter dem Gesetz einer neuen Weltpolitik antritt, die allein dem wahren und dauerhaften Frieden für alle, der Beseitigung alles alten Unrechts und der Lösung aller Probleme dienen soll. Ein Minister der neuen irakischen Revolutionsregierung hat in diesen Tagen nicht etwa den Sowjets, sondern dem Westen zugerufen: „Wir brauchen euch, morgen und in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit." Man sollte diesen Ruf nicht überhören. Er steht ja auch nicht vereinzelt da, er spricht aus, was im Nahen Osten sicher viele Besonnene denken.

### Angler auf dem abendlichen See

*Regungslos verharrt der Angler in seinem Kahn, eine lange Weile schon. Er hat eine einsame Bucht des Niedersees gewählt, das seichte Wasser in der Nähe des Ufers, wo unter dem behaglichen Vordach der Buchenzweige niedriges Schilf aus dem Grunde ragt. Die Sonne ist längst hinter den Wäldern versunken, aber sie hat einen seltsam hellen Himmel zurückgelassen, der den Spiegel des Sees mit magischem Licht übergießt. Das Ufer drüben ist von zarten Dunstschleiern des Abends umhüllt, die Umrisse werden weich und mild, und selbst die Nähe hat schon einen Anflug von Ferne. Kein Laut durchbricht die Stille, nur dann und wann gluckst das Wasser an das Holz des Kahns. Vielleicht muß man Angler sein, um den Zauber solcher Stunden auf dem See ganz in sich aufnehmen zu können und ein Ohr zu haben für das Schweigen, das sich segnend über die Landschaft breitet und das ihr den friedlichen Schlummer schenkt ...*

*Angler hatten es gut in unserer Heimat, denn wo gab es einen Ort, der keinen bequemen Zugang zu einem fischreichen Gewässer besaß? Wenn in diesen Ferienwochen die Gedanken an die unvergeßlichen Sommerplätze Ostpreußens zurückwandern, dann verweilen sie wohl oft auch an jenen Stätten, an denen sich Jahr für Jahr die Angler ein Stelldichein zu geben pflegten. Von einem dieser Paradiese und von dem fröhlichen Treiben der Jünger Petri dort wird auf Seite 9 dieser Folge erzählt.*

## Das unbequeme Wort

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Nationalismus — ein unbequemes Wort. Mit gemischten Gefühlen lesen wir nun vom arabischen Nationalismus. Er schafft Unruhe, und wir wollen keine Unruhe.

Aber es ist Zeit einzusehen, daß wir einem unabwendbaren geschichtlichen Vorgang beiwohnen. Hat nicht der Nationalismus zum Beispiel auch die europäische Landkarte gestaltet? Er ist im Begriff, die Landkarte des Nahen und Mittleren Ostens umzugestalten. Weshalb eigentlich sollte er das nicht?

Nordamerika hatte vor rund 170 Jahren seinen Unabhängigkeitskrieg, vor rund hundert Jahren seinen Einigungskrieg. Beide Ereignisse sind von zwingender Logik. Dies war die Reihenfolge der Entwicklung auch in anderen Teilen der Erde: Abschütteln der Kolonial- bzw. Feudalherrschaft als Punkt eins. Punkt zwei: Zusammenschluß dessen, was zusammengehört.

Dieser Vorgang ist gerecht. Und weshalb sollte er sich nicht jetzt, im Atomzeitalter, ohne Krieg vollziehen können?

Merkwürdig nur: gerade die Völker mit dem ausgeprägtesten Nationalgefühl beobachten das Nationalgefühl anderer Völker mit dem stärksten Mißtrauen. Nationalismus, sagen sie dann, und es klingt vorwurfsvoll, gereizt.

Doch sprechen wir es offen aus. Alte Ordnungen aufrechterhalten, die keine mehr sind, sich auf morsche Königshäuser, auf korrupte Potentaten stützen, elementare menschliche Triebkräfte ignorieren, das ist keine gute Politik. Auch wenn man das Argument vorbringt, es gäbe keinen anderen Weg, zu verhindern, daß Naher und Mittlerer Osten in die Fänge des Bolschewismus gerieten. Mit einem klaren Ja zu den Kräften der Geschichte, aus denen man selber geworden und gewachsen ist, kann im Gegenteil jene Gefahr ausgeschaltet werden.

Freilich: Europa ist dem Orient voraus; was dessen junge aufstrebende Köpfe bewegt, bewegte unsere Urgroßväter Mitte des vorigen Jahrhunderts schon. Aber was diese unsere Urgroßväter schufen, wurde zerstört. Die jungen europäischen Nationalstaaten, Kinder des Ersten Weltkrieges, sind fast alle Kolonialstaaten geworden, das geeinte Deutschland wurde zerrissen, in Ost-Berlin herrscht ein Feudalherr von Moskaus Gnaden. Und so ist auch für Europa die Forderung aktuell: Abschütteln der Fremdherrschaft als Punkt eins, Zusammenfügen, was zusammengehört als Punkt zwei.

Das soll nicht heißen, daß die Dinge genau so liegen wie im Nahen Osten, natürlich nicht. Dort gehen die Uhren anders. Eine andere Geschichte. Andere Verhältnisse, andere Menschen. Und dennoch wäre eine vernünftige Lösung im Sinne des arabischen Nationalismus ein Probefall für Europa. Denn das eine gilt hier wie dort: die elementaren Triebkräfte der Geschichte, die Völker, können nicht ungestraft unterdrückt oder gebremst werden. War Ungarn nicht ein warnendes Beispiel? Und für die andere Seite das Suez-Unternehmen?

Das Nationalgefühl — denn das ist doch der Nationalismus ohne gehässige Betonung — erweist sich schließlich stärker als materielle Güter, stärker auch als Waffen. Man kann gegen das Nationalgefühl argumentieren, wenn man Beweise aus der Geschichte dafür heranzieht, daß es gelegentlich stärker war als die Vernunft. Aber das zieht nicht. Heute brauchen wir es nicht so weit kommen zu lassen.

Allerdings sind die Fehler, die der Westen im Orient gemacht hat, groß. So groß, daß selbst angesehene Politiker keinen anderen Ausweg sehen, als die alten mit neuen Fehlern zu korrigieren. Festhalten, was man hat, sei es auch mit Waffengewalt! Festhalten? So verliert man es. Aber es steht noch eine kleine schmale Tür offen, alles zu behalten bzw. wiederzugewinnen, das Öl und die Sympathie jener Länder.

Zwingende Parallelen für Mitteleuropa. Festhalten, was man hat, und sei es mit Waffengewalt ... Das ist Moskau in Ost-Berlin, in Prag, Budapest, Moskau auch in Riga und Reval. Moskau spielt im Nahen Osten auf der Klaviatur des arabischen Nationalgefühls, um es gegebenenfalls zu zertreten; in Europa hat es schon den Stiefel auf den atmenden Leib lebender Völker gesetzt!

Wir wollen festhalten, daß Moskaus Schandtaten selbst die düstersten Kapitel der englischen, französischen und spanischen Kolonialgeschichte verblassen lassen; daß die Art, mit der Großbritannien zum Beispiel heute im Nahen Osten

seinen Einfluß aufrechterhalten will, edelste Menschlichkeit ist im Vergleich mit den Methoden, mit denen Moskau die Satellitenvölker unterdrückt. Wenn wir von Parallelen sprechen, meinen wir lediglich das Prinzip, aus dem heraus Bastionen verteidigt werden, die historisch und völkerrechtlich unhaltbar geworden sind.

Der Nahe Osten lag den meisten von uns sehr, sehr fern. Doch diese eine grundsätzliche Überlegung bringt ihn uns näher. Es ist dabei nicht nötig, die zum Teil verzwickten Einzelheiten des Problems zu studieren, wir können auch die Israel-Frage ausklammern, die allerdings ungeheuer belastend und tragisch ist, vergleichbar der des seinerzeitigen polnischen Korridors. Wichtig ist im Augenblick, daß die Lage im Orient von den Westmächten verlangt, eine aktive Politik zu machen und sich nicht auf Verteidigung einer morschen Konstruktion zu beschränken. Daß sie Mut zum Absprung verlangt. Bei jedem Absprung schwebt man einen Augenblick im Ungewissen; dies Risiko weiß der Mutige, der ein Ziel vor Augen hat, zu tragen. Das Ziel heißt Gerechtigkeit. Freuen wir uns, wenn es uns gelingen sollte, auf Grund unserer engen Bindungen zum Westen einerseits und unserer Sympathien bei den arabischen Völkern andererseits ein wenig zu seiner Verwirklichung mit beitragen zu können.

Die Welt ist doch so klein geworden. Ein beruhigter und in sich gefestigter Naher Osten würde seine Ausstrahlungen auf die gesamte Weltsituation haben. Diese Ausstrahlungen würden auch das gepeinigte Mitteleuropa erreichen. Nicht, daß nun Moskau postwendend die Satelliten und Mitteldeutschland freigeben würde, — aber die Westmächte hätten doch die Hände frei, materiell und moralisch gesehen. Wieviel mehr Gewicht hätte ihre Forderung nach einer vernünftigen Neuordnung in Europa!

Amerika hatte seinen Unabhängigkeits- und seinen Einigungskrieg. Heute muß es ohne Krieg abgehen. Aber die Reihenfolge ist die gleiche geblieben: Unabhängigkeit, Einigung. Versperren wir den Arabern nicht den Weg, denn erst dann würden wir sie in die Arme des Bolschewismus treiben. Verfolgen wir zugleich in Europa das große Ziel **mit mehr Mut**.

Nur geeinte, freie Staaten werden das Vereinte Europa von morgen bilden können. Schon heute wissen wir die unterdrückten osteuropäischen Völker auf unserer Seite. Haben wir doch Mut! Schon ist, geschichtlich, der Bolschewismus, diese moderne Form der Sklaverei, überlebt. Es kommt die Zeit, da seine Funktionäre — die Ulbrichts und Kadars — abdanken müssen. Aber dann müssen wir auch zur Stelle sein. Ohne Angst und ohne veraltetes Marschgepäck.

## Siegfried Passarge †

Wir betrauern den Tod eines großen deutschen Forschers, dessen Name allen Geographen in der Welt vertraut ist. Am 26. Juli entschlief im 92. Lebensjahre Siegfried Passarge. Wegen zunehmender Erblindung war er pflegebedürftig; er lebte zuletzt in einem Bremer Sanatorium. In abgeklärter Ruhe und mit unversiegbarem Humor ertrug er die Altersbeschwerden. In vollem Bewußtsein verabschiedete er sich von seinen Kindern und Enkeln und grüßte seine wissenschaftlichen Freunde, insbesondere Professor Kolb. Bis zum letzten Atemzug gedachte er der Wissenschaft, der er sein Leben gewidmet hatte, und er äußerte seine Freude darüber, daß das von ihm an der Hamburger Universität begonnene Werk weiter bestehen wird, da ein zweiter Lehrstuhl für Geographie jetzt bewilligt worden ist.

Siegfried Passarge wurde am 29. November 1866 in Königsberg als Sohn des Schriftstellers und dichterisch begabten Schilderers unserer Heimat, Ludwig Passarge, geboren. Der Großvater besaß das Gut Wolittnick im Kreis Heiligenbeil; der Urgroßvater war Pfarrer in Haffstrom. Schon als Schüler des Friedrichskollegiums hatte Siegfried Passarge den festen Plan gefaßt, Afrikaforscher und Arzt zu werden. Über seine großen, für die Wissenschaft ergiebigen Expeditionen in Afrika, Kleinasien und Südamerika hat das Ostpreußenblatt in den Folgen 5/1953, 8 und 10/1957 berichtet. Er verfaßte mehrere auch für den Laien anschauliche Werke. Einen bleibenden Platz in der Wissenschaft der Geographie hat er sich durch die Begründung der Landschaftskunde gesichert, die die Beziehung des Menschen zur Landschaft behandelt. Fruchtbar war auch die Lehrtätigkeit des Forschers. Von der Breslauer Universität, wo er Ordinarius für Geographie gewesen war, wurde er 1908 nach Hamburg berufen; er wirkte an der Universität Hamburg bis zu seiner Emeritierung 1936. Die große Verehrung, die er bei seinen Nachfolgern und Schülern genoß, kam auf der Feier aus Anlaß der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Hamburger Universität in den Räumen des von ihm begründeten Geographischen Instituts zum Ausdruck. Das war am 26. Februar 1957. Die hohe Auszeichnung der Goldenen Kirchenpaur-Medaille hatte Professor Passarge schon früher erhalten.

**Herausgeber:** Landsmannschaft Ostpreußen e. V

**Chefredakteur:** Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland). Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

**Auflage über 125 000**



Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

# Alle acht Tage fünfzehn Minuten

## So wenig hat der Sender Freies Berlin für uns übrig

Th. Beunruhigende Nachricht aus Berlin. Bereits haben die Heimatvertriebenenverbände beim Minister für gesamtdeutsche Fragen, beim Bundesvertriebenenminister und bei der unmittelbar zuständigen Stelle protestiert. Was ist geschehen? Es klingt vielleicht harmlos. Die Intendanz des Senders Freies Berlin hat die Sendung für die Heimatvertriebenen „Alte und neue Heimat" von dreißig auf fünfzehn Minuten Dauer gekürzt.

Dies aber war die einzige Sendung ihrer Art, nachdem die Musiksendung „Unverlierbare Heimat" mit ostdeutschen Volksliedern und ostdeutschem Humor bereits vor einem halben Jahr stillschweigend gestrichen worden war.

Es war die einzige Sendung, die den vier Millionen in Mitteldeutschland lebenden Heimatvertriebenen über die alte Heimat und über das Leben der Landsmannschaften in West-Berlin und Westdeutschland berichtete.

Es war die wichtigste Sendung für die noch jenseits der Oder-Neiße lebenden Deutschen. Wir wissen aus Briefen und mündlichen Berichten, wie eifrig sie gehört wurde, wir wissen, daß es dort Landsleute gibt, die — allein um diese Sendung hören zu können — sich unter schweren Opfern ein Radiogerät gekauft haben.

Dreißig Minuten in der Woche bisher. Auch das war schon wenig. Wo man halbe Stunden **täglich** verplaudert mit Lokalklatsch und ähnlichen Dingen, mit Belanglosigkeiten, wo man **ganze** Stunden täglich der erbarmungswürdigen Schnulze widmet und zur Ausgleich dafür das akustische Ungeheuer der elektronischen „Musik" als Kunst anbietet...

### Kein Geld?

Wir suchen eine Begründung. Keine Zeit? Das können wir nicht gelten lassen. Kein Geld? Die Intendanz rühmt sich lautstark vieler Einsparungen an anderen Stellen. Soviel zu vernehmen war, läuft die Kürzung dieser Sendung nicht unter der Rubrik der Sparmaßnahmen.

Haben etwa alle deutschen Sender dergleichen beschlossen, so daß der SFB aus Solidarität mitziehen mußte? Keineswegs. Es ist nicht bekannt, daß die teilweise vorzüglichen Heimatvertriebenen-Programme besonders auch der süddeutschen Sender eingeschränkt werden sollen. Auch von dem zweiten Berliner Sender, dem RIAS, verlautet nichts dergleichen. Und RIAS ist, wenn auch von deutschem Personal betrieben, ein amerikanischer Sender!

West-Berlin besitzt nur einen deutsch geleiteten Sender, eben jenen mit dem anspruchsvollen Namen Sender Freies Berlin.

### Warum also?

Nachdem nun alle anderen Möglichkeiten einer Begründung erschöpft sind, bleibt nur eine einzige. Der SFB hat die wöchentliche einzige Heimatvertriebenensendung auf die Hälfte gekürzt (und noch dazu nicht auf der alten gewohnten Anfangszeit belassen, sondern auf die schwer zu behaltende Zeit 15.45 Uhr verschoben), weil sie den für das Gesamtprogramm Verantwortlichen nicht wichtig erscheint oder weil sie ihnen nicht in ihre politische Linie paßt.

Politische Linie? Sie ist allerdings schwer zu entdecken. Der Sender der deutschen Hauptstadt hat eine unklare, ängstliche, verwaschen kosmopolitische Haltung, die keine Linie hat. Verbeugungen nach allen Seiten, und vor allem den Kreml nicht verärgern! Aber auch das wiederum nicht aus Überzeugung.

Dieser Sender könnte in Tanger stehen. Er will keinen Hörer verärgern und fühlt sich selbst zu nichts verpflichtet. Zu rein gar nichts als dazu, aus dem Weltgeschehen täglich eine und immer die gleiche farblose lauwarme Limonade zu brauen.

Der Krebsschaden des Senders: viele Männer wurden nicht nach Qualität, sondern nach dem politischen Gesichtspunkt ausgewählt. Immer schön „halbe-halbe" hieß die Parole. Kommt auf den Posten A ein Mann der einen Partei, dann aber bitte dafür auf Posten B einer der andern. Dies Schema herrschte bereits bei der Zusammenstellung der Aufsichtsbehörde des Senders, des Rundfunkrates, hier noch kompliziert, weil zum Ausgleich zwischen den beiden Parteien auch noch der zwischen den verschiedensten Interessengruppen hinzukam.

Dies nur zur Erläuterung; vermutlich wird über den Sender noch ausführlich gesprochen werden müssen.

Zunächst geht es um die Heimatvertriebenen-Sendung. Die vorgesehene Regelung, die am 9. August eintreten soll, ist unerträglich, ja eine Herausforderung.

Im Namen der Heimatvertriebenen erwarten wir eine Antwort.

# Bismarck und wir

In diesen Wochen, da die Unausgeglichenheit der weltpolitischen Lage so beunruhigend augenscheinlich ist und zugleich alles Sehnen und alles Streben nach der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nur schwer den gangbaren Weg erkennt, wendet sich die Erinnerung zu einem Staatsmann zurück, an dem schon die Zeitgenossen — wenn auch mehr im Auslande als innerhalb Deutschlands — die Meisterschaft in der Bewältigung großer politischer Aufgaben bewunderten. Am 30. Juli jährt sich zum sechzigsten Male der **Todestag Otto von Bismarcks**.

Man könnte nun fragen — und damit einen oft gehörten Einwand aufnehmen —, was ist uns heute noch Bismarck? Ist sein Werk nicht zerbrochen, sagen die einen, — verlangt nicht eine gewandelte Zeit neue Methoden, meinen die anderen. Nun wird man diesen Ansichten schon den entscheidenden Hinweis entgegenzustellen haben, daß der gegenwärtige Zustand der Teilung Deutschlands ganz gewiß nicht Bismarck zugeschrieben werden kann. Was eine Generation errichtet hat, ist für die nächsten niemals sicherer Besitz, sondern neue Aufgabe.

Aber dieser grundsätzlichen Erwiderung muß noch die Tatsache zur Seite gestellt werden, daß das **Einheitsbewußtsein** im deutschen Volk trotz der tiefen Erschütterungen durch zwei Weltkriege und Niederlagen nicht verblaßt ist. Viele Anzeichen lassen erkennen, daß hinter dem Schein materiellen Wohlstandes dennoch ein kräftiges Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen über jede stammliche oder landsmannschaftliche Prägung hinaus lebt, das keiner Erörterung bedarf. Die Abstimmung an der **Saar**, die großen Kundgebungen der **Heimatvertriebenen**, die vielen stillen Taten für die Landsleute jenseits des Eisernen Vorhangs sind Beispiele dafür, daß Bismarcks Werk **nicht** untergegangen ist. Denn er hat dem im 19. Jahrhundert mächtig sich regenden Verlangen nach Einheit und Einigkeit einen Rahmen geschaffen, in dem es sich verwirklichen und festigen konnte. Sehr bewußt hat Bismarck das allgemeine Nationalempfinden als bewegendes Element in seine Reichsgründung einbezogen, als er das allgemeine Wahlrecht zum Reichstag einführte. Bismarck rechnete mit dem schlichten Staatsbürger, der ihn auch nicht enttäuschte. Mochten sich Gegnerschaften parteipolitischer oder anderer Natur bilden, die Einheit des Reiches stellte man nicht mehr in Frage. Sie blieb auch bestehen, als 1918 die Organisationsform von 1871, der Fürstenbund, unterging.

In gewissem Sinne ist Bismarck Vollstrecker deutscher Einheitsbestrebungen gewesen; sein besonderer Anteil besteht darin, daß er nach sorgfältiger Prüfung den möglichen und damit gangbaren Weg zur Erfüllung fand und dann dem neuen Staat nicht nur Anerkennung bei den auswärtigen Mächten verschaffte, sondern auch die diesem auf Grund seiner geographischen Lage gestellte Aufgabe, Friedenswahrer und -vermittler zu sein, vollendet löste. Die lange Entwicklung bis zu diesem Ziel, die von historischen Notwendigkeiten bedingt war, ist bereits von der großen Geschichtsschreibung nachgezeichnet und gewürdigt worden.

Aus Bismarcks Wirken läßt sich eine Fülle von Erkenntnissen über das **Wesen staatsmännischer Arbeit** ableiten. Schon in seiner Zeit und bis in unsere Tage angefeindet wurde Bismarck deshalb, weil er vom Staat ausging. Er war ihm der politische Ordnungsfaktor nach innen und außen; völkische Programme, die ihm als etwas Chaotisches erschienen, lehnte er ab. Zwischen Nationalempfinden und Nationalismus unterschied er scharf. Staatliches Handeln dürfe sich nicht vom persönlichen Sentiment oder Ressentiment, von ideologischer Bejahung oder Verdammung leiten lassen, betonte Bismarck.

Weil Bismarck bei aller tiefen Vaterlandsliebe keine Sympathien-, keine Prinzipienpolitik machte, sondern das **Erforderliche** bei aller taktischen Wendigkeit allein auf Wegen zu verwirklichen suchte, die von der Vernunft ermittelt und begrenzt worden waren, erwarb er sich im außenpolitischen Raum, in dem am reinsten die Notwendigkeit zum sachlichen Ausgleich der Interessen herrscht, allgemeines Vertrauen. Er wurde zum „Makler Europas", wie man ihn in der Zeit des Berliner Kongresses nannte, obwohl er um die Undankbarkeit, die Gefahren dieser Aufgabe wußte. Berlin lag zwar im Blick auf Petersburg, London, Paris, Rom und Wien zentral, aber es begriff sich nicht als Angelpunkt, sondern als wesentliches Glied des europäischen Gleichgewichts.

Bismarcks Werk ist der geschichtliche Beweis dafür, daß ein handlungsfähiges einheitliches Deutschland ein europäisches Bedürfnis ist. Sechs Jahrzehnte nach dem Tode des Altreichskanzlers sind nach schweren Erfahrungen seine Auffassungen über die Aufgaben deutscher und europäischer Politik sowie über politische Motive keineswegs überholt.

Herbert G. Marzian

## Moskauer Ausstellung entführter deutscher Kunstschätze

*np.* In zehn Sälen des Puschkin-Museums für bildende Kunst in Moskau werden von Mitte August an zwei Monate lang 1500 Gemälde, Skulpturen, Handzeichnungen und Graphiken ausgestellt, die zu den anschließend nach Mitteldeutschland zurückkehrenden Schätzen gehören. Zur Eröffnung der Ausstellung kommt ein Katalog mit Reproduktionen der bedeutendsten Werke heraus.

Die Abteilung Antike umfaßt griechische und römische Werke vom zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt bis zum vierten Jahrhundert nach der Zeitwende. Besonders ragen eine Zeus-Statue, die Mänade von Skopas, der Kopf der Athene von Myron, Terrakotta-Statuetten aus Tanagra und äußerst seltene antike Vasen hervor. Zu den Gemälden zählen Werke von Tintoretto, Ruisdael, Rubens, Lucas Cranach dem Älteren und von Meistern Deutschlands und Frankreichs späterer Zeit.

Die Handzeichnungen und Graphiken umfassen fünfhundert ausgesuchte Arbeiten von Meistern wie van Eyck und Tiepolo, Holbein dem Jüngeren und Rembrandt, Watteau und Delacroix. Über Manet reicht die Sammlung bis zu eigenwilligen Werken von Pablo Picasso.

# Von Woche zu Woche

**Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew beschuldigte in einer am letzten Montag überreichten neuen Note** die amerikanische und die britische Regierung, die geplante Gipfelkonferenz zur Erörterung der Lage im Nahen Osten zu hintertreiben. In seiner Antwort auf die letzten westlichen Noten äußert Chruschtschew, der Nahe Osten entwickle sich zu einem Pulverfaß, und es drohe die Gefahr einer Weltkatastrophe. Der sowjetische Ministerpräsident mahnt zur Eile, „um eine Ausweitung des Nahostkonfliktes zu verhindern". Chruschtschew begrüßt die seinem ursprünglichen Vorschlag einer Fünferkonferenz in Genf entsprechende Anregung des französischen Ministerpräsidenten de Gaulle, ein Treffen der Regierungschefs in eine der europäischen Hauptstädte einzuberufen. Als Tagungsort einer solchen Konferenz schlägt Chruschtschew neben Genf Paris, Wien, Moskau oder eine andere Hauptstadt vor, wo die Sicherheit der Regierungschefs garantiert werden könne. USA-Außenminister Dulles hat sich gegen den sowjetischen Plan für eine Fünf-Mächte-Konferenz ausgesprochen und statt dessen die vorgeschlagene Sondersitzung des UN-Sicherheitsrates befürwortet.

**Die Konferenz der Bagdadpaktstaaten,** die in London die jüngsten Entwicklungen im Nahen Osten überprüfte, hat eine Fünf-Mächte-Erklärung herausgegeben. In dieser Erklärung verkünden die USA, die durch Außenminister Dulles vertreten waren, ihre Bereitschaft zum Abschluß von zweiseitigen Verteidigungsabkommen mit Großbritannien, der Türkei, Persien und Pakistan. Die revolutionäre Regierung des Irak hatte zu der Konferenz keine Vertreter entsandt. Die Zusagen der amerikanischen Regierung werden dahin gedeutet, daß die USA die volle Verantwortung eines Mitgliedes der Paktorganisation übernimmt, ohne jedoch dem Bündnis im juristischen Sinne als Vollmitglied beizutreten.

*

**Die Zahl der Flüchtlinge aus Mitteldeutschland** ging in der letzten Woche ganz leicht zurück. 4303 Männer, Frauen und Jugendliche aus der sowjetisch besetzten Zone baten in West-Berlin und in der Bundesrepublik um Notaufnahme.

**98 000 Sowjetzonenflüchtlinge** ersuchten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um Notaufnahme in Westdeutschland bzw. West-Berlin. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres kamen 113 000 Mitteldeutsche nach der Bundesrepublik. Den Rückgang der Flüchtlingszahl um etwa 13,5 Prozent begründete Bundesminister Oberländer mit den Auswirkungen der neuen scharfen Paßgesetze in der Zone.

**Aus Mitteldeutschland sind bisher rund drei Millionen Menschen in den Westen geflüchtet.** Das wurde vom Bundesvertriebenen-Ministerium mitgeteilt.

**Eine Begnadigung von Dr. Otto John** hat der Bundespräsident verfügt. John, der frühere Präsident des Bundesverfassungsschutzamtes, war im Dezember 1956 nach seiner Rückkehr aus Ost-Berlin und längerer Untersuchungshaft vom Karlsruher Bundesgerichtshof wegen landesverräterischer Fälschung und Konspiration zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Rest seiner Strafe wird „auf Bewährung ausgesetzt". Johns Verteidiger erklärten nach der Freilassung, man bemühe sich um die Wiederaufnahme des Verfahrens.

**Das Urteil gegen den früheren Feldmarschall Schörner** ist rechtskräftig geworden. Der Karlsruher Bundesgerichtshof lehnte die von Schörner beantragte Revision ab. Das Münchener Schwurgericht hatte seinerzeit Schörner wegen vollendeten und versuchten Totschlags zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Schörner darf die Grenze nicht mehr passieren.

**Der Berliner evangelische Bischof D. Dibelius** begibt sich auf japanische Einladung zu den Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der evangelischen Mission nach Japan. Er wird wahrscheinlich am 6. August in Tokio eintreffen.

**Mit der feierlichen Grundsteinlegung für das neue Zentrum der Berliner Universität** wurde der Bau von zunächst siebzehn Instituten und insgesamt fünfzig Gebäuden dieser Universitätsstadt eingeleitet.

**Die Einberufung von 35 000 Rekruten für die Bundeswehr** bis zum Jahresende wurde vom Bonner Verteidigungsministerium angekündigt. Am 1. Oktober sollen wahrscheinlich 18 000 Mann, bis zum 1. Januar weitere 17 000 Mann des Geburtsjahrganges 1937 einberufen werden.

**Die Gehälter für rund 400 000 Angestellte des Bundes, der Länder und Gemeinden** werden rückwirkend vom 1. April ab erhöht. Die Gewerkschaften haben eine entsprechende Tarifvereinbarung angenommen. Der Vertrag läuft zunächst bis zum 31. März 1959.

**Eine aufsehenerregende Rettungstat** vollbrachte der Kapitän und Schiffseigner des Küstenmotorschiffes „Memelland" Erwin Schröder. Ihm gelang es, die in schwere Seenot geratene fünfköpfige Familie des ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen Willi Fröhlich kurz vor der belgischen Küste an Bord zu nehmen. Fröhlich, der als Kampfflieger in englische Kriegsgefangenschaft geraten war, blieb nach Kriegsende in England und gründete dort eine Familie. Mit einem kleinen umgebauten Rettungsboot unternahm er das Wagnis, die Nordsee zu überqueren. — Der Heimathafen des 286 BRT großen Küstenmotorschiffes „Memelland" ist Hamburg; Kapitän Schröder, der geborener Hamburger ist, wohnt in Krautsand.

**Raketenforscher Wernher von Braun** schickte von dem amerikanischen Stützpunkt Kap Canaveral aus einen vierten Kunstmond, den „Explorer IV", ins Weltall.





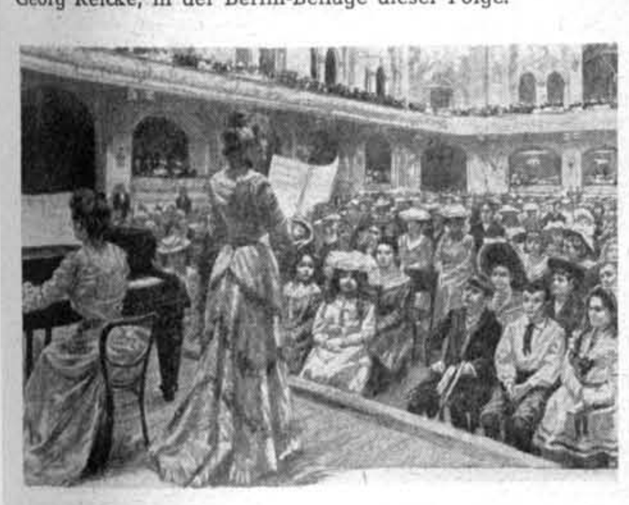
Diese beiden Bilder kennzeichnen die Spannweite des Wirkens von Georg Reicke: „Berlin muß mehr geliebt werden!", das ist das Programm des Zweiten Bürgermeisters der Weltstadt. Berlin wird moderner, schöner, luftiger und gesünder in jenen Jahren. Auch der Bau der Hoch- und Untergrundbahn gehört dazu. Immer neue Abschnitte werden dem Verkehr übergeben (Bild oben). Die andere, größere Aufgabe, erwächst Georg Reicke, als die ostpreußische Heimat bedroht ist: „Dies Land ist deutsch und muß deutsch bleiben!", so ruft er immer wieder von der Rednertribüne in die Massen. Berlin demonstriert vor dem Reichstagsgebäude für Ostpreußen und gegen das Friedensdiktat von Versailles (Bild rechts). Acht Tage lang, vom 10. bis zum 16. Mai 1919, legt Berlin Landestrauer an. Die Börse bleibt geschlossen...

# Ein Leben für Ostpreußen und Berlin

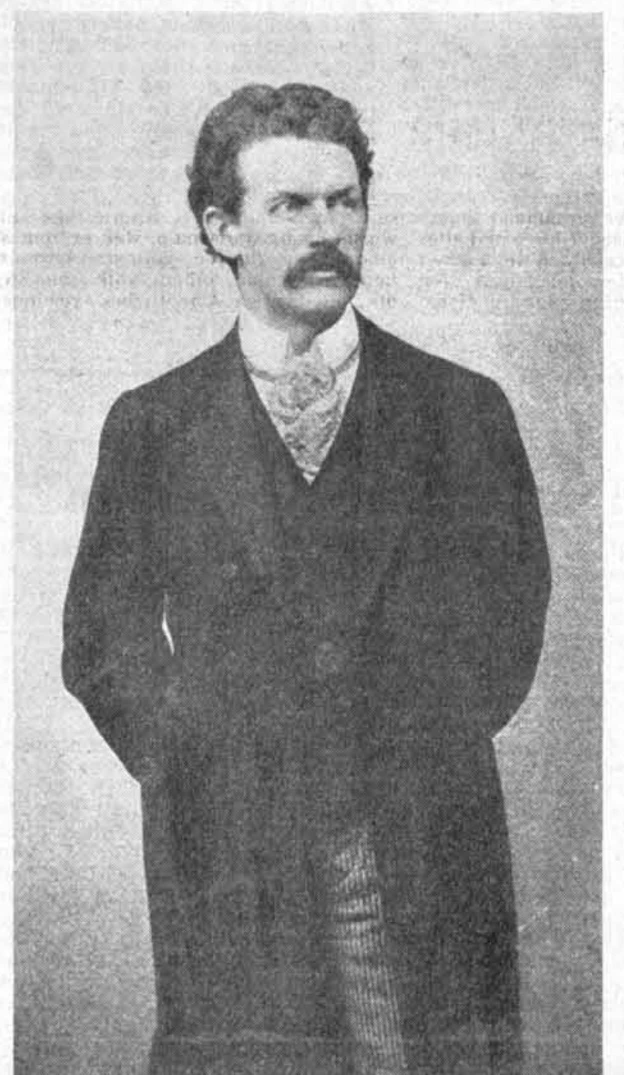
## Als Dr. Georg Reicke aus Königsberg nach der Jahrhundertwende Bürgermeister der Reichshauptstadt wurde

Zwei Jahrzehnte lang, von 1902 bis 1922, werden die Geschicke der Reichshauptstadt von einem Ostpreußen entscheidend mitbestimmt: Das ist Dr. Georg Reicke, der Zweite Bürgermeister Berlins, der aus einem Königsberger Gelehrtenhause stammt. Er hat die Heimatliebe des Ostpreußen im Blut und das gesunde Gefühl für die Lebenskräfte der Natur: Mitten in den Elendsvierteln entstehen die schönsten Grünanlagen der Weltstadt, damit die Arbeiterfamilien Licht, Luft und Sonne genießen dürfen. Als Dichter und Schriftsteller weiß er auch um die unversiegbaren Quellen des geistigen Lebens: Berlin wird eine musische Stadt, aufgeschlossen für die zeitgenössische Kunst. Als im Ersten Weltkrieg Ostpreußen schwer verwüstet wird, ist es vor allem Georg Reicke, der immer wieder zur Aufbau-Spende und zur Patenschaftsübernahme für die hart betroffenen Städte in seiner Heimat aufruft. Als der Schandvertrag von Versailles unterzeichnet werden soll, da tönt die Stimme dieses Bürgermeisters weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, Gerechtigkeit fordernd und an das nationale Gewissen im Abstimmungskampf appellierend.

Aus jenen Tagen berichtet Ilse Reicke, die Tochter von Georg Reicke, in der Berlin-Beilage dieser Folge.



Mit besonderer Hingabe fördert Georg Reicke in den Friedensjahren nach 1900 das kulturelle Leben Berlins. Die dankbare Aufnahme, die hier die Musik während eines Schülerkonzertes in der Philharmonie bei der Jugend findet, mag ein Beispiel sein für die Erfolge seiner Arbeit.



Das ist Dr. Georg Reicke, der Zweite Bürgermeister von Berlin in seinen besten Schaffensjahren. Seiner Arbeit ist es zu verdanken, daß Ostpreußen durch viele geistige Brükken mit Berlin und mit dem übrigen Reich verbunden wird. Er wird geachtet und geehrt, denn er ist ein aufrechter Kämpfer für das Recht und für die unvergänglichen Werte des Lebens. Wie Agnes Miegel einst schrieb, blieb er „für jeden Ostpreußen in dem großen Berlin ein Stückchen Heimat, das jeder dort wußte, auch wenn er ihn gar nicht persönlich kannte, nur nach seinem Wirken".



Berlin macht sich: So sieht ein „Automobil-Halteplatz" im Jahre 1905 aus. Diese motorisierten Droschken fahren mit Batterie-Antrieb, die fehlenden „Zylinder" ersetzen die Taxifahrer noch mit ihrer Kopfbedeckung.






Bild oben: Eine fast behäbige Ruhe herrscht nach der Jahrhundertwende noch auf dem Potsdamer Platz. Rechts steht das berühmte Hotel Fürstenhof. Vom Potsdamer Bahnhof aus geht der Blick weit in die Königgrätzer Straße. Pferdeuhrwerke beherrschen das Pflaster und die alten Straßenbahnen. — Bild links: Das ist die große Berliner Markthalle in der Friedrichstraße (Lindenhalle), in jenen Jahren ein besonders lohnendes Objekt für einen der Pioniere unter den Photographen. Berlin ist schon eine Weltstadt in jener Zeit. Arm und Reich treffen sich hier zu gemeinsamem Einkauf, Damen in eleganter Robe, Männer in Hemdsärmeln, aber auch mit vornehmem, schwarzem Mantel und mit feierlichem Zylinder. Die sozialen Unterschiede zu mildern war des Ostpreußen Georg Reicke vordringlichstes Bemühen. Daß die Elendsviertel wesentlich von ihrem Schrecken verloren, ist eines seiner bleibenden Verdienste.

Fotos: Archiv Handke (4) und Ullstein (3)

# Hauptentschädigung für Ausbildungszwecke

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Hauptentschädigung kann für Zwecke der Ausbildung des Erfüllungsberechtigten, seines Ehegatten oder unterhaltsberechtigter Angehöriger gezahlt werden, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen.

Die Hauptentschädigungsfreigabe darf nur erfolgen, wenn hierdurch eine abgeschlossene Berufsausbildung erreicht wird. Hauptentschädigungsauszahlung zur Berufsumschulung zu einem dem erlernten gleichwertigen neuen Beruf wird nur Geschädigten gewährt, die infolge der Schädigung ihren bisherigen Beruf nicht auszuüben vermögen. Die Hauptentschädigungserfüllung wird für Personen gewährt, die nicht mehr volksschulpflichtig sind und das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. In besonderen Härtefällen — insbesondere zur Umschulung — ist die Gewährung der Freigabe auch über das 30. Lebensjahr hinaus zulässig. Für die Bewilligung ist Voraussetzung, daß die persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie die Führung, Befähigung und Leistung des Auszubildenden die Aussicht bieten, daß eine abgeschlossene Ausbildung oder eine Berufsumschulung erreicht werden. Als Abschluß eines Hochschulstudiums gilt die Ablegung der Abschlußprüfung oder bei Studierenden, die ihre Diplomarbeit erst nach der Diplomhauptprüfung beginnen, die Abgabe der Diplomarbeit. Prüfungskandidaten kann die Hauptentschädigungszahlung zuerkannt werden, solange noch nicht sechs Monate seit der Beendigung des Studiums verflossen sind.

Eine Auszahlung von Hauptentschädigung kommt nur in Betracht, wenn eine der folgenden Ausbildungsstätten besucht werden soll: Öffentliche, staatlich anerkannte und staatlich genehmigte private Fachschulen (zum Beispiel Ingenieurschulen, Meisterschulen des Handwerks; Staatlich anerkannte oder staatlich genehmigte Dentistenschulen; Seefahrtschulen; Staatlich anerkannte oder staatlich genehmigte Schulen für medizinisch-technische, chemisch-technische, physikalisch-technische und landwirtschaftlich-technische Assistentinnen, Musik-, Mal-, Zeichen-, Bildhauer- und Schauspielschulen, Frauenfachschulen gewerblicher und hauswirtschaftlicher Richtung sowie Schulen für Gymnastiklehrerinnen und Krankengymnastinnen; Missionsseminare beider Konfessionen, sowie Predigerseminare der Freikirchen, Methodisten, Baptisten, Lutherische Freikirche u. a.), die nicht theologische Hochschulen sind; öffentliche, staatlich anerkannte und staatlich genehmigte private Berufsfachschulen; Wohlfahrtsschulen, Jugendleiter- und Jugendleiterinnenseminare, Fachschulen für Kindergärtner- und Kindergärtnerinnen, Hortner und Hortnerinnen, soweit die Lehrpläne den staatlichen Vorschriften entsprechen; Diakonenausbildungsanstalten, Gemeindehelferinnenseminare und Seelsorgehelferinnenseminare sowie Hebammenlehranstalten; Krankenpflegeschulen, Familienpflegeschulen, Säuglings- und Kinderpflegeschulen; öffentliche, staatlich anerkannte und staatlich genehmigte private Schulen der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Forstwirtschaft, alle Universitäten, Technische Hochschulen, Akademien und sonstige Bildungsinstitute, die von den zuständigen Kultusministerien als „Hochschulen" anerkannt sind; Medizinalassistenten und Ärzte in Fachausbildung oder in Vorbereitung zur kassenärztlichen Tätigkeit; Zahnärzte in Fachausbildung oder in Vorbereitung zur kassenärztlichen Tätigkeit; Tierärzte in Fachausbildung oder in Vorbereitung für den Staatsdienst; Referendare während der Ableistung des Vorbereitungsdienstes, Kandidaten der Theologie und Priesteramtskandidaten, die sich in der Seminarausbildung oder in praktischer Ausbildung befinden; Lehramtskandidaten (Junglehrer) im Vorbereitungsdienst. Nicht zugelassen ist also die Förderung der Ausbildung an mittleren und höheren Schulen sowie die Förderung der Lehrlings-, Anlernlings- und Praktikantenausbildung.

Für Zwecke der Promotion kann Hauptentschädigung dann gezahlt werden, wenn sie der übliche Abschluß der Berufsausbildung ist oder ohne Ablegung der Abschlußprüfung als Abschluß der Ausbildung gewählt wird oder in Ergänzung der Abschlußprüfung Vorbedingung für den vorgesehenen Berufsweg ist.

Die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung setzt voraus, daß mindestens zwei Semester bzw. ein Jahr bereits erfolgter Ausbildung an den vorgenannten Schulen nachgewiesen werden. Hieraus ergibt sich, daß nur solche Ausbildungen gefördert werden können, die eine mehr als zweisemestrige Ausbildungszeit erfordern.

Voraussetzung für eine Hauptentschädigungsfreigabe ist ferner, daß die Einkünfte des Auszubildenden und seiner Angehörigen den vierfachen Unterhaltshilfesatz nicht übersteigen oder daß zum Haushalt des Erfüllungsberechtigten mehr als drei wirtschaftlich abhängige Kinder gehören.

Die für zwei Ausbildungsjahre, längstens bis zum Ende der Ausbildung erforderlichen Beträge können für jede auszubildende Person bis zu einem Höchstbetrag von 2000,— DM gezahlt werden.

Ausbildungshilfe wird nicht durch bevorzugte Zahlung von Hauptentschädigung aufgestockt. Soweit die Voraussetzungen für die Gewährung von Ausbildungshilfe vorliegen, kann auf Wunsch des Erfüllungsberechtigten stattdessen und unter Wegfall der Möglichkeit, für den Auszubildenden zu einem späteren Zeitpunkt wieder Ausbildungshilfe zu erhalten, die Hauptentschädigung gezahlt werden.

Aus den neuen Durchführungsbestimmungen über die Hauptentschädigungsfreigabe seien die folgenden mitgeteilt:

Die Auszahlung von Hauptentschädigung für Zwecke der Promotion ist in den drei oben genannten Fällen, die sich überschneiden können, zulässig. Danach kann zum Beispiel Auszahlung in Betracht kommen, wenn der Auszubildende auf die staatliche Prüfung verzichtet, weil eine ausschließlich akademische Tätigkeit beabsichtigt ist, oder wenn in Ergänzung eines Staatsexamens promoviert wird, um qualifizierte Berufsziele erreichen zu können (zum Beispiel bei Ärzten, Volkswirten u. ä.).

Für die Einkünfteberechnung sind die Einkünfte im Sinne des Steuerrechts maßgeblich, nicht das Einkommen oder das sogenannte Reineinkommen. Es kommt lediglich darauf an, daß der vierfache Unterhaltshilfesatz nicht überschritten wird; bei Unterschreiten dieses Satzes wird der volle Ausbildungsbedarf gezahlt (sofern der Hauptentschädigungsanspruch eine entsprechende Höhe aufweist) und bei Überschreiten dieses Satzes kann Hauptentschädigung nicht gezahlt werden. Als Familienangehörige gelten alle zum gleichen Haushalt wie der Auszubildende gehörenden Verwandten, die von dem gleichen Unterhaltsverpflichteten wie der Auszubildende oder von dem Auszubildenden wirtschaftlich abhängig sind.

Der monatliche vierfache Unterhaltshilfesatz beträgt für eine Person 480,— DM und ein Ehepaar 720,— DM; für jedes zu berücksichtigende Kind erhöht sich der Wert um 168,— DM.

Bei einer noch bevorstehenden Ausbildung von mindestens noch zwei Jahren kann davon ausgegangen werden, daß der Ausbildungsbedarf 2000,— DM erreicht oder übersteigt. Insoweit ist, sofern hierfür nicht ein besonderer Anlaß besteht, eine Berechnung entbehrlich. Bei einer restlichen Ausbildungszeit von weniger als zwei Jahren ist von folgenden Mindestsätzen des monatlichen Ausbildungsbedarfs auszugehen:

| | |
|---|---|
| für Hochschulstudium | 150 DM |
| für Vorbereitungsdienst von Referendaren u. ä. | 110 DM |
| für alle sonstigen Fälle | 90 DM |

Macht der Erfüllungsberechtigte einen höheren Ausbildungsbedarf geltend, so ist dieser nach den Bestimmungen der Ausbildungshilfe zu berechnen. Der monatliche Ausbildungsbedarf wird mit der Zahl der restlichen Ausbildungsmonate vervielfacht. In die Ausbildungszeit fallende Semesterferien sind nicht in Abzug zu bringen.

Die Hauptentschädigung kann sowohl für eine Ausbildung an einer Ausbildungsstätte im Bundesgebiet oder in Berlin (West) als auch an einer Ausbildungsstätte im Ausland gezahlt werden.

Die Auszahlung der Hauptentschädigung für einen Auszubildenden schließt die spätere Gewährung von Ausbildungshilfe für den gleichen Auszubildenden aus, steht aber der Gewährung von Ausbildungshilfe an den gleichen Hauptentschädigungsberechtigten für andere Auszubildende nicht entgegen.

Die Zuerkennung der Hauptentschädigungsfreigabe für einen Auszubildenden schließt die Zuerkennung einer Hauptentschädigungsfreigabe für einen anderen Auszubildenden des gleichen Haushalts nicht aus, solange die Summe 5000,— DM noch nicht überschritten hat.

## „Frauenburg elend verfallen"

In einem Artikel über die ostpreußische Stadt Frauenburg, in der Nikolaus Kopernikus Domherr war, schreibt die polnische Zeitung „Slowo Powszechne", daß dieser Ort „nach dem Kriege in die Rolle einer elendig hinvegetierenden Siedlung gefallen" sei. Frauenburgs derzeitiger Zustand sei für Polen „ein Grund, sich zu schämen".

Ein weiterer Bericht von „Slowo Powszechne" befaßt sich mit Tannenberg in Ostpreußen, wo im Jahre 1960 große Feierlichkeiten zum Gedenken an die Schlacht stattfinden sollen, die hier im Jahre 1410 zwischen dem Deutschen Ritterorden und den Polen ausgetragen wurde. Der Berichterstatter der Zeitung fand rund um Tannenberg Verhältnisse vor, die für die 1960 geplanten Feierlichkeiten wenig ermutigende Aussichten boten. Er bedauert, sich nicht mit Lebensmitteln eingedeckt zu haben, denn weit und breit habe er nichts Eßbares kaufen können. Auch gab es in der Umgegend keinerlei Quartiermöglichkeit, so daß er auf offenem Feld kampieren mußte. Eine „Aktivierung" von Tannenberg sei erst dann möglich, wenn die Eisenbahnlinie Bergfriede—Usdau (Kreis Soldau) wieder aufgebaut werde, die nach dem Kriege demontiert worden ist.

## Keine Sowjettouristen nach Südostpreußen

hvp. Das staatliche sowjetische Reisebüro „Intourist" hat Vorschläge des volkspolnischen staatlichen Reisedienstes „Orbis" abgelehnt, die Zahl der sowjetischen Touristen, die insbesondere in den Oder-Neiße-Gebieten — an der pommerschen Ostseeküste, an der ostpreußischen Seenplatte und in den schlesischen Gebirgen — ihren Urlaub verbringen sollen, zu erhöhen. „Intourist" begründete seine Ablehnung damit, zahlreiche Beschwerden sowjetischer Reisenden hätten gezeigt, „daß die Entwicklung noch keine Besserung erfahren hat". Die sowjetischen Urlauber, vor allem hohe sowjetische Partei- und Staatsfunktionäre mit ihren Familien, hatten sich nach der Rückkehr aus Schlesien, Ostpreußen und von der polnisch-verwalteten Ostseeküste über die „unglaubliche Primitivität" beklagt. Oftmals habe es kein Obst und keine Milch gegeben, wie überhaupt die Verpflegung äußerst mangelhaft gewesen sei. Grundsätzlich sei der polnische „Kundendienst" sehr schlecht gewesen, in Ostpreußen habe es keine Möglichkeit gegeben, mit Fahrzeugen in die Umgebung zu reisen, „weil dauernd technische Pannen passierten".

# Der Kulturpreis Karl Eulenstein übergeben

In seinem Berliner Atelier wurde Karl Eulenstein in diesen Tagen der Kulturpreis für Bildende Kunst 1958 überreicht, der ihm — wir haben darüber ausführlich berichtet — von der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen worden war.

Es brauchen nicht immer gleich Tagungen, Kongresse, Kundgebungen und Empfänge zu sein, es gibt auch kleine, stille, von der Öffentlichkeit kaum bemerkte Begegnungen, die uns ostpreußischen Landsleuten Kraft und Hoffnung geben. Es ist oft gleichgültig, wie viele da versammelt sind, es kommt auf die Stärke an, mit der die Herzen für die Heimat schlagen. Zu einer solchen Begegnung wurde die Mittagsstunde, in der wir Karl Eulenstein in seinem Atelier in Wilmersdorf aufsuchten, und in der der Vorsitzende der Landesgruppe Berlin, Dr. Hans Matthee, dem Maler im Auftrag des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft den Kulturpreis übergab.

1944 war Eulenstein zum letzten Male in der Heimat. Aber das räumliche Getrenntsein hat die innere Bindung an die Heimat nur noch vertieft. Seine Bildsprache wird von Jahr zu Jahr eindringlicher, seine Palette vielfältiger und farbiger. Und er soll wissen, daß er den Preis nicht erhielt, einfach weil er die Heimat darstellt, sondern weil er es mit Meisterschaft tut. Das Leben und Wirken von Karl Eulenstein hat das Ostpreußenblatt wiederholt ausführlich gewürdigt.

Gesellig saßen wir um den runden Tisch im Atelier, von Bildern umgeben, die ihre eindringliche Sprache reden, denn sie haben Leben. Natürlich wurde über Kunst gesprochen. Urteile, Anregungen und Anekdoten wechselten einander ab, jeder gab sein Teil dazu, so unter anderen auch Dr. Kroll, der bekannte Komponist und Musikkritiker. Das war eine unterhaltsame ostpreußische Tafelrunde! Und ein Kunstpreis der beglückende Anlaß. Die Stunde in Karl Eulensteins Atelier war ein lebendiges Bekenntnis zum ostpreußischen Geist, ein Beweis, wie sehr Ostpreußen in der Kunst, wie sehr die Kunst in Ostpreußen lebt. —r.



*Dr. Matthee (links) überreicht Karl Eulenstein den Kulturpreis*

# Das Geheimnis des JA

*„Die den Herrn verlassen, gehen zu Grunde"*

*Is. 1, 28*

*Wie oft hat es uns schon zum Staunen gebracht, daß die Menschen nicht in Notzeiten „zu Grunde gehen", sondern im Wohlstand. Weil das Wohlleben sie aus der Rufnähe Gottes entfernt hat. Wir sollten doch annehmen, daß uns das JA zu Gottes Fügungen und Zulassungen sehr viel leichter sei, wenn es uns gut geht. Aber dem ist nicht so. „Wenn die Not kommt, kehrt das Christentum wieder", sagt der Franzose Peguy.*

*Die christliche Grundhaltung ist das „Sich Fügen". Nicht weil die Vernunft die Pläne Gottes erkennt, sondern weil mein Herz sich gläubig beugt. „So als habe er es so erwünscht", wie der römische Weise Seneca es schon anrät.*

*Gott hat uns, die Leser dieses Blattes, schwer in seine Schule genommen. Wie schön, wenn wir uns auch alle zum ehrlichen JA zu seinen Schickungen bekennen können.*

*Wenn uns die Jahre die christliche Gelassenheit gelehrt hätten. „Christ, du bedarfst nicht viel zur ewgen Seligkeit / Es hilft ein einziges Kraut, das heißt Gelassenheit."*

*Gott hat uns berufen, daß wir Leid bestehen sollten. Und nur die Feigen fliehen die Auseinandersetzung damit.*

*Wer aber Gelassenheit sagt, sagt Mut, Ausdauer, Kraft. Unser Mund spricht dann JA, Vater. Mit diesem JA, in diesem horchenden Ergeben, werden alle Fragen still, mit diesem JA erklärt der Mensch seine Selbstherrlichkeit für besiegt, hier stellt er sich in die volle Verfügungsbereitschaft Gottes.*

*Christliche Lebenskunst hat seit jeher darin bestanden, sich auf die Stunde der Anfechtung bereit zu machen. Gewohnheit macht die Kunst. Für das große JA der schweren Stunde brauchen wir viele kleine Überwindungen der Vorbereitung.*

*„Wem die Stunde schlägt", der schaue auf unseren Herrn Jesus Christus in der Ölbergsnacht. Wie er sein JA sagt. Wie er es sich abringt. Wie er zittert und zagt und Blut schwitzt. Also dürfen auch wir uns vor dem Leid grauen, also dürfen auch wir weinen, also dürfen auch wir wünschen, daß alles schnell vorübergehe. Wir brauchen nicht „unser Gesicht wahren", wie die Stoiker und Chinesen es vorschreiben. „Tränen sind das Blut der Seele" (Augustinus) und all unsere Tränen sind schon versiegt, weil Gott sie mit uns weinte.*

*Aber abwarten müssen wir können. „Übereile dich nicht zur Zeit der Trübsal" (Eccl. 2. 3). Früher sagte man, daß der Mond sich dreimal runden müsse, bis jemand endlich sein breites JA gefunden habe. Auch sind wir nicht immer unseres Mutes mächtig in der Nacht der Prüfung. Aber die Gnade des Herrn ist mit uns gewesen.*

*„In Gottes Namen" haben wir laut über die Wagen des Trecks gerufen, als wir auf die brechenden Schollen des Eises aufsetzten. Wie gut, daß wir nicht genau wußten, wozu wir dabei unser JA sagten.*

*Das Eigentliche des christlichen JA ist darin zu finden, daß wir es zu einem Vatergott sagen. Nicht daß wir es sagen, sondern wem wir es sagen. Wem wir standhalten, nicht daß wir es tun. Irgendwo schreit jemand in Ernst Wiecherts Romanen ... „deine Hand hat mich nie gehalten". Wir haben Ehrfurcht vor solcher Not. Aber jedem, der geprüft wird, wünschen wir es und wir beten darum, daß er bald inne werde, wie gerade jetzt ihn die Hand Gottes umschließt.*

*Wieder erinnern wir uns mit Freude des alten Großvaters am Frischen Haff, der seinen Enkelkindern immer den Rat gab: „Kinderchen, wenn es dreckig kommt im Leben, nehmt das Gesangbuch vor und lest darin „So nimm, denn meine Hände" ... aber das reicht nicht; dann in die Hände spucken und sagen: „Durch mußte, Auguste." Weil unsere Hände stark sind, wenn Gott, sie in seine Hände genommen hat.*

*Pfarrer Geo Grimme*

## Weittragende Folgen

Der Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — gab zum Brief der Prager Regierung an Bundeskanzler Dr. Adenauer bekannt: „Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat dem Bundeskanzler den Vorschlag gemacht, diplomatische Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Tschechoslowakei aufzunehmen.

Der Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — begrüßt jeden Schritt, der das tschechische und slowakische Volk dem deutschen Volk näherbringen könnte. Er muß jedoch darauf hinweisen, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur sowjetischen Prager Regierung weittragende Konsequenzen hat, die insbesondere unser Verhältnis zur sowjetischen Besatzungszone Deutschlands berühren. Beispielsweise hat die sowjetisch besetzte Zone, die mit der tschechoslowakischen Regierung in „inniger Freundschaft" verbunden ist, in einem Vertrag die „Umsiedlung der Sudetendeutschen als unabänderlich, gerecht und endgültig" bezeichnet und ist durch den Abschluß solcher und ähnlicher Verträge als selbständiges deutsches Teilgebiet von der tschechoslowakischen Regierung anerkannt worden.

Der gesamtdeutsche Ausschuß des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — wird sich mit dem Vorschlag des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten eingehend beschäftigen."

**Die höchste Zahl der Beschäftigten im Bundesgebiet** seit 1948 ist Ende Juni dieses Jahres erreicht worden. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Westdeutschland 19,2 Millionen Beschäftigte (12,7 Millionen Männer und 6,5 Millionen Frauen.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...




2. und 3. August: **Lyck**, Hauptkreistreffen in Hagen.
2. und 3. August: **Heiligenbeil**, Hauptkreistreffen in Burgdorf (Han), Gaststätte am Stadion.
3. August: **Angerburg**, Kreistreffen in Siegburg, Lindenhof.
10. August: **Bartenstein**, Hauptkreistreffen in Nienburg (Weser), Dierksaal.
**Elchniederung**, Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf, Gartenlokal Muuhs.
**Insterburg-Stadt und -Land**, Hamburg-Harburg, Gaststätte „Eichenhöhe", Kirchenhang 29.
**Heilsberg**, in Köln-Dellbrück, Heidehof.
17. August: **Goldap** in Ulm, Kornhauskeller Hafenbad.
23. und 24. August: **Lötzen**, Hauptkreistreffen in Neumünster, Reichshallenbetriebe, Altonaer Straße.
24. August: **Angerburg** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
**Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen**, gemeinsames Treffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof.
**Johannisburg**, Hauptkreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
31. August und 1. September: **Gumbinnen**, Kreistreffen in Berlin.
31. August: **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung**, gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt (Main)-Schwanheim, Saarbrücker Straße 6, „Turnhalle Saarbrücker Straße".
**Ebenrode**, Kreistreffen in Ahrensburg bei Hamburg, Hotel Lindenhof.
**Pr.-Holland**, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
**Heiligenbeil und Pr.-Eylau**, gemeinsames Treffen in Schwerte.
7. September: **Angerapp** in Hannover
**Gumbinnen** in Berlin-Südende, Parkrestaurant.
**Osterode** in Osterode (Harz), Kurpark.
**Ortelsburg** in Neumünster, Reichshallenbetriebe, Altonaer Straße 36
**Braunsberg** in Münster.
**Gerdauen**, Hauptkreistreffen in Rendsburg, Bahnhofshotel.
**Fischhausen** und **Königsberg-Land** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
**Tilsit-Stadt** und **Tilsit-Ragnit** in Duisburg-Hochfeld, Reinhof-Festsäle, Wanheimer Straße 223/225.
14. September: **Gumbinnen** in Neumünster.
**Ebenrode** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
**Bartenstein** in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
4. und 5. Oktober: **Allenstein-Stadt**, Jahreshaupttreffen in Gelsenkirchen.
5. Oktober: Gemeinsames Treffen der Kreise des **Regierungsbezirks Allenstein** in Nürnberg, Leonhardtspark, Schwabacher Straße 58.
12. Oktober: **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung, Ebenrode und Schloßberg** in Nürnberg, Ebermayerstraße 30/32, „Genossenschafts-Saalbau".

## Königsberg-Land

**Jugendsommerlager**

Wie bereits bekanntgemacht, hat unser Patenkreis Minden (Westf) für Jugendliche unserer Heimatkreisgemeinschaft Freiplätze im Jugendsommerlager St. Andreasberg (Harz) kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Teilnahme kann in der Zeit vom 12. bis 25. August erfolgen. Anmeldung mit folgenden Angaben: Vor- und Familienname. Alter, bzw. Geburtsdatum, Heimatwohnort der Eltern und jetziger Wohnort, bzw. Anschrift in deutlicher Schrift an meine nachstehende Adresse umgehend erbeten.

An Stelle des verstorbenen Landsmannes Bruno String (Plöstwehnen) wurde Landsmann Richard Rehag (Mickenburg) als Bezirksvertreter für das Kirchspiel Powunden gewählt.

Kreisvertreter Fritz Teichert
Helmstedt, Triftweg 13

**Lehrer-Seminar Waldau**

Am 10. Juli kamen in Hamburg die letzten Angehörigen des Jahrgangs 1905 bis 1908 zusammen. Vor fünfzig Jahren verließen nach bestandener Prüfung 29 Lehrer das Seminar, um sich dem Erzieherberuf zu widmen. Die beiden Weltkriege, Unglück und besonders die Verteidigung von Königsberg forderten das Leben von 24 von ihnen. Heute leben nur noch fünf Lehrer fern der ostpreußischen Heimat im Ruhestand: Fritz Dittmann, Frankfurt a.M., Fritz Peterson, Bonn, Erich Singer, Hamburg, Walter Wischemann, Ahlen (Westf), und Georg Zarrath, Lägerdorf bei Itzehoe (Schleswig-Holstein).

## Elchniederung

**Tagesordnung für das Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf am 10. August im Gartenlokal Muuß**

Am 9. August, 20 Uhr, geselliges Beisammensein der an diesem Tag eintreffenden Landsleute und Quartierverteilung. Auf rechtzeitige Anmeldung für benötigtes Quartier an Herrn Muuß wird nochmals hingewiesen. Am Sonntag, 10. August; 9 Uhr Öffnung der Veranstaltungsräume, 11 Uhr bis 11.30 Uhr: Heimatgottesdienst mit Oberkonsistorialrat Gülzow-Lübeck. 11.45 Uhr: Landsmann Juschkewitz-Kuckerneese, Spätaussiedler, der mit Familie erst am 17. d. M. über Insterburg in der Bundesrepublik eintraf, berichtet über Einzelheiten aus unserer Heimat. Er hat die Elchniederung erst kürzlich verlassen, besaß dort ein Fahrrad und hat den Kreis bereist. Besonders genau kennt er den nördlichen Teil des Kreises und kann vieles berichten. Wer Plankarten von den größeren Ortschaften unseres Kreises mitbringt, kann sich über den jetzigen Zustand ein genaueres Bild machen.

Von etwa 13.30 bis 15 Uhr offizieller Teil. Festrede des 1. Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Landsmann Dr. Gille. Etwa 15 Uhr: Schlußansprache. Die einzelnen Abschnitte des offiziellen Teils werden umrahmt durch gesangliche Darbietungen des Chors der Landsmannschaft der Ostpreußen in Lübeck. Anschließend geselliges Beisammensein mit musikalischen Darbietungen und Tanz. Von 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde in Lastenausgleichsfragen durch den Kreisbeauftragten, Landsmann Hartmann-Lübeck, in einem der Nebenräume.

An die rechtzeitige Quartieranmeldung und die Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten wird nochmals erinnert. Wer Verwandte oder Bekannte aus der Elchniederung, die in der sowjetisch besetzten Zone wohnen, mitbringt, wird gebeten, mir dies vor der Tagung mitzuteilen.

Und nun auf ein frohes Wiedersehen in Lübeck-Israelsdorf!

Klaus, Kreisvertreter,
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

## Tilsit-Ragnit

**Sondertreffen der Kreisverwaltung Tilsit**

Einige unserer alten Mitarbeiter haben an uns die Bitte herangetragen, bei einem der nächsten Heimatkreistreffen wieder ein Sondertreffen aller ehemaligen Angehörigen der Kreisverwaltung einschl. der im Kreise tätig gewesenen Gendarmeriebeamten zu veranstalten. Wir haben uns diesem begreiflichen Wunsch nicht verschließen können und beabsichtigen daher, anläßlich unseres für den 7. September vorgesehenen gemeinsamen Kreistreffens beider Tilsiter Heimatkreise am Vorabend — also am Sonnabend, dem 6. September — in Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225 in den „Rheinhof-Festsälen" ein zwangloses, herzliches Wiedersehen zu feiern. Das Trefflokal ist Endstation der Straßenbahnlinien 2 und 8 und im übrigen auch mit der Bundesbahn bis zur Station Duisburg-Hochfeld/Süd erreichbar. Wir weisen noch darauf hin, daß das am darauffolgenden Tage stattfindende Kreistreffen der Stadt Tilsit und des Kreises Tilsit-Ragnit im selben Lokal stattfindet.

Wir möchten zu dieser Veranstaltung hiermit nicht nur die jetzt im westdeutschen Raum wohnenden früheren Angehörigen unserer Kreisverwaltung, sondern alle ehemaligen Mitarbeiter, die sich innerlich noch zu ihrer alten Verwaltung zugehörig fühlen, schon jetzt recht herzlich einladen; ebenso bitten wir unsere Gendarmeriebeamten um rege Teilnahme. Unser Wiedersehen im letzten Jahr in Hamburg, an dem eine stattliche Zahl unserer alten Freunde teilnahm, war für jeden ein schönes Erlebnis. Wegen Quartierbeschaffung bitten wir, sich nicht an uns, sondern entweder an den Inhaber der „Rheinhof-Festsäle" oder direkt an das Verkehrsamt der Stadt Duisburg zu wenden. Tun Sie dieses rechtzeitig und lassen Sie sich den Eingang der Anmeldung bestätigen. Alle bei uns namentlich registrierten ehemaligen Mitarbeiter werden noch durch ein besonderes Rundschreiben persönlich angesprochen werden. Wir bitten alle, sich den Termin unseres geplanten Sondertreffens vorzumerken.

Auf ein frohes Wiedersehen in Duisburg!

Dr. Brix, Landrat a. D.
Lüneburg, Herderstraße 15

**Weitere Heimatkreistreffen**

Unser Landsleute möchten wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, da" das nächste Heimatkreistreffen unserer Kreisgemeinschaft zusammen mit den Kreisen Tilsit-Stadt und Elchniederung am Sonntag, dem 31. August, in Frankfurt/Main-Schwanheim, Saarbrücker Straße 6, „Turnhalle Saarbrücker Straße" stattfindet. Unsere im südwestdeutschen Raum wohnenden Bezirks- und Gemeindebeauftragten möchten wir in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß die für dieses Treffen vorgesehene Tagung der Beauftragten infolge der zu erwartenden geringen Teilnehmerzahl leider ausfallen muß.

Für den westdeutschen Raum ist unser Heimatkreistreffen — nebst Arbeitstagung unserer Beauftragten — am Sonntag, dem 7. September, in Duisburg-Hochfeld, Wanheimer Straße 223/225, in den „Rheinhof-Festsälen" vorgesehen.

Das ursprünglich für unsere Landsleute aus Süddeutschland geplante letzte Heimatkreistreffen dieses Jahres ist, wie bereits angekündigt wurde, von München nach Nürnberg verlegt worden. Es ist nunmehr am Sonntag, dem 12. Oktober, im „Genossenschafts-Saalbau" in Nürnberg, Ebermayerstraße 30/32. Die vorgesehene Beauftragtentagung findet gleichfalls dort statt. An diesem Treffen nehmen außerdem die Landsleute aus den Kreisen Tilsit-Stadt, Elchniederung, Schloßberg und Ebenrode teil.

Gesucht werden: aus Untereißeln: Helene Dauksch, Siegfried Lokau und Irmgard Kiewel. (Kennz. L 74/58); aus Werfen: Deputant Fritz Malskies (Kennz. K 81/58); aus Bartken: Lehrer Ebner, etwa 65 Jahre alt (Kennz. B 115/58): aus Lindengarten: Fräulein Helene Werner (Kennz. St. 122/58); aus Scharken: Albert Szieleit (Kennz. St. 122/58); aus Freihöfen: Otto Kallweit (Kennz. G 136/58); aus Sandkirchen: Techniker Paul Schekat (Kennz. J 126/58). Alle Landsleute — insbesondere die Gemeindebeauftragten unseres Heimatkreises — die über den Verbleib der gesuchten Personen irgendwelche Hinweise geben können, werden hiermit zur Mithilfe aufgefordert und gebeten, sich umgehend unter Angabe der jeweiligen Kennnziffer an den Unterzeichneten zu wenden.

Gert-Joachim Jürgens, Kreisgeschäftsführer
(24a) Lüneburg, Kefersteinstraße 27

## Ebenrode (Stallupönen)

**Kreistreffen in diesem Jahre**

Zum Hauptkreistreffen am 31. August im Hotel Lindenhof in Ahrensburg verkehren vom Hauptbahnhof Hamburg folgende Züge: 7.14, 7.50, 8.26, 9.02, 9.50, 10.32, 11.08, 11.44 Uhr, weiter etwa alle 35 Minuten. Die Fahrzeit bis Ahrensburg beträgt etwa eine halbe Stunde.

Weitere Jahrestreffen finden statt am Sonntag, dem 14. September, in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen und am Sonntag, dem 12. Oktober, in Nürnberg, gemeinsam mit den Kreisen Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Echniederung und Schloßberg.

**Schöne Ferientage auf Sylt**

Am 17. Juli sind neun Kinder unter Führung von Fräulein Brigitte Gobin aus Ebenrode, jetzt in Krefeld von einem vierzehntägigen Aufenthalt im Seeheim Klappholttal der Patenstadt Kassel auf Sylt braungebrannt und gut erholt zu ihren Eltern zurückgekehrt. Außer See- und Sonnenbädern wurde den Kindern manche Abwechslung geboten, wie die Inselrundfahrt, bunte Abende und dergleichen. Auch wurde Gelegenheit geboten, nach der Insel Helgoland zu fahren.

Fräulein Simader vom Jugendamt in Kassel möchte ich meinen besonderen Dank aussprechen, daß sie es möglich gemacht hat, daß sechs Kinder in Hannover in den Kasseler Zug zusteigen konnten und zwei Kinder aus Hamburg Freifahrtkarten nach Westerland auf Sylt erhielten, um von dort mit den andern Kindern nach dem Seeheim zu fahren, denn für Hamburg war kein Aufenthalt für den Kasseler Ferienzug vorgesehen.

Am 30. Juli fahren weitere dreizehn Kinder unter Führung von dem landwirtschaftlichen Berufsschullehrer Alfred Berger aus Seekampen, jetzt in Mutterstadt (Pfalz) von Kassel aus nach Sylt. Die Teilnehmer finden sich am 29. Juli in der Jugendherberge „Am Tannenwäldchen" in Kassel zusammen.

Gesucht werden: Bürgermeister Preising aus Druskenen, Mathes Müller aus Lucken, Ortsteil Neulucken, und Polizeimeister Friedrich Kammer aus Mecken.

In sämtlichen an den Unterzeichneten gerichteten Schreiben, bitte die Heimatanschrift anzugeben, damit ich die jetzigen Anschriften mit der Karteikarte vergleichen kann. Die Kartei ist nach den zwei Städten und den 167 Gemeinden geordnet.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

## Gumbinnen

**Haupttreffen der Gumbinner in Berlin**

Am Sonntag, dem 31. August, findet das diesjährige Berliner Haupttreffen in Berlin-Südende, Parkrestaurant, statt. Unser Kreisvertreter Hans Kuntze wird dabei unter uns sein. Vor allem werden wir bei diesem Treffen wieder die Gumbinner Jugendlichen, die vom 23. August bis 1. September zu einer Jugendfreizeit in Berlin sind, begrüßen können. Sie werden auch zur Ausgestaltung dieses Treffens wesentlich beitragen. Landsmann Otto Gebauer wird wieder Lichtbilder aus der Heimat zeigen. Es wird bei dem Treffen auch unser nun erschienenes Gumbinner Heimatbuch ausliegen. Jede Gumbinner Familie sollte dieses schöne Buch besitzen. Das Treffen beginnt um 14.30 Uhr mit einer Andacht, die Pfarrer Moritz hält. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Pfarrer Moritz, Berlin-Lichterfelde
Willdenowstraße 2, Tel. 76 03 43

## Wehlau

**Nachklang zu unserem Heimattreffen in Syke**

Der Oberkreisdirektor Dr. Siebert-Meyer hat uns namens unseres Patenkreises Grafschaft Hoya u. a. folgendes geschrieben:

„Das diesjährige Wehlau-Treffen liegt nun wieder hinter uns. Über Ihr freundliches Schreiben vom 1. Juli mit dem Sie uns Ihren Dank für die Ausgestaltung der beiden Syker Tage übermittelten, habe ich mich sehr gefreut. Durch eine Veröffentlichung in der Kreispresse ist er an alle beteiligten Stellen und Personen weitergeleitet worden.

Unser Kreis Grafschaft Hoya wird auch in Zukunft — dessen dürfen Sie gewiß sein — der Patenschaft für den Landkreis Wehlau mehr als nur routinemäßiges Interesse entgegenbringen. Wir sind überzeugt, daß das letzte Treffen in Syke die Verbindung zwischen unseren beiden Kreisen weiter gefestigt hat."

*

Liebe Landsleute! Ich entledige mich einer angenehmen Pflicht, Ihnen vorstehendes Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Strehlau, Kreisvertreter
(17a) Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

## Heiligenbeil

**Zum Hauptkreistreffen in Burgdorf**

Das Hauptkreistreffen am 2. und 3. August in Burgdorf bei Hannover steht kurz bevor. Wir rufen noch einmal alle Landsleute dazu auf, damit wir dort in großer Zahl unser Bekenntnis für unsere angestammte Heimat, der wir in unverbrüchlicher Treue ergeben sind, abgegeben können. Wir wollen dort gemeinsam unserer Toten gedenken, wir wollen unseren unauflöslichen Zusammenhalt herausstellen und auch unsere Verbundenheit mit unserem Patenschaftskreis Burgdorf bekräftigen.

Neben all dem will unser Kreistreffen ein Fest der Freude über das Wiedersehen und Wiederfinden von Angehörigen und Landsleuten sein, es will ein Erinnerungsfest sein an unsere geliebte Heimat, dazu ein Geburtstagsfest aller Kirschdorfer und Eisenberger, deren Heimatorte ihr 600. bzw. 650. Bestehen feiern können.

Wir hoffen, unseren Landsleuten wichtige Beschlüsse unseres Patenschaftskreises bekanntgeben zu können. Der Heimatabend am Sonnabend (2. August) mit dem Vortrag von Landsmann Guttzeit beginnt um 20 Uhr im Großen Saal der Gaststätte am Stadion. Am Sonntag (3. August) folgt dem um 11 Uhr beginnenden Feldgottesdienst im Stadion die große Kundgebung mit der Totenehrung, der Begrüßung durch Kreisvertreter Knorr, der Ansprache eines Patenschaftsvertreters und der Festrede, um die unser Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, gebeten worden ist.

Vielerlei Abwechslung mit Musik und Tanz wird geboten. Folgende wichtige Hinweise für alle Teilnehmer: Parkplätze: Kraftfahrzeuge und Fahrräder können innerhalb des Stadiongeländes neben der Gaststätte und auf dem Sportplatz nach Anweisung durch den Platzwart abgestellt werden. Tagungsbüro: Die Kreisvertretung Heiligenbeil hat während des Treffens ihr Büro im Klubzimmer der Gaststätte am Stadion. An den Eingängen zum Stadion erhält jeder Teilnehmer ein Abzeichen und die Folge 5 des „Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil" (44 Seiten!). Es wird ein Unkostenbeitrag von 1,50 DM erbeten. Elchschaufel-Abzeichen sind für 0,50 DM zu haben. Die Sanitäts- und Unfallstation befindet sich während der Hauptveranstaltung am Sonntag im Kampfrichterturm des Stadions. Suchmeldungen können im Tagungsbüro (Klubzimmer der Gaststätte) abgegeben werden. Angaben über den Gesuchten und den Suchenden sind schriftlich zu machen. Die Lautsprecher-Durchsagen erfolgen durch einen damit beauftragten Landsmann.

Ausstellung: Im kleinen Saal der Gaststätte am Stadion wird einiges von den Dingen gezeigt, die bisher für unser Kreisarchiv gesammelt werden konnten. Es können dort auch Bilder, Wappen, Postkarten, das „Heimatblatt des Kreises Heiligenbeil", „Das Ostpreußenblatt", die Elchschaufel-Abzeichen, Ostpreußen-Karten, Kreiskarten u. a. angesehen evtl. erworben bzw. bestellt werden. Verpflegung: Kalte Speisen und ein bis zwei warme Gerichte in der Gaststätte am Stadion Sonnabend ab 15 Uhr und Sonntag ab 7 Uhr. Würstchenstände: Ahrbecker auf der Terrasse und Landsmann Korell an der Turnhalle auf dem Nebenplatz. Die öffentliche Planung liegt in den Händen des Kultur- und Verkehrsamts der Stadt Burgdorf (Han) und des Landsmannes Neumann, Stadtdirektor, Burgdorf (Han), Rathaus. Wer noch eine Nachtunterkunft braucht, melde sich sofort beim Verkehrsamt in Burgdorf (Hannover), Rathaus.

Karl August Knorr, Kreisvertreter.
Bad Schwartau, Alt Rensefeld 42

## Gerdauen

**Haupttreffen in Rendsburg**

Den Termin für das diesjährige Haupttreffen habe ich aus zwingenden Gründen verlegen müssen. Das Treffen findet nunmehr am 7. September in unserer Patenstadt Rendsburg im Bahnhofshotel statt, alle Heimatfreunde sind zum Besuch dieses Treffens hiermit herzlichst eingeladen. Ich hoffe, insbesondere alle Landsleute, die ihren Wohnsitz in Holstein haben, auf diesem Treffen begrüßen zu können. Es kann nicht oft genug betont werden, daß engster Zusammenschluß heute mehr denn je notwendig ist, wenn wir dem Ziel, die Rückgewinnung unserer Heimat, näher kommen wollen. Dem Treffen voraus geht am 6. September eine Tagung von Kreisausschuß und Kreistag

Die Veranstaltungsfolge werde ich in den nächsten Ausgaben bekannt geben.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter
Solingen, Lützowstraße 93

## Bartenstein

Suchnachricht: Eine achtzigjährige Spätaussiedlerin aus dem Kreise Johannisburg sucht ihre Schwiegertochter Auguste Ladda, geb. Williuhn, die 1943 von Königsberg nach Bartenstein verzogen ist und in Bartenstein im Heereszeugamt in der Saarstraße gewohnt hat. Frau Ladda soll auch bei der NSV als Kassiererin tätig gewesen sein. Ich möchte annehmen, daß Heimatkameraden von der Heeresverwaltung vielleicht Auskunft geben können. Jede Auskunft, möglichst schon beim nächsten Haupttreffen in Nienburg, ist erwünscht.

Zeiß, Kreisvertreter
Celle, Hannoversche Straße 2

## Rastenburg

**Wesel im Zeichen der Rastenburger**

Aus allen Richtungen waren am vorigen Wochenende Rastenburger zu dem Hauptkreistreffen nach Wesel gekommen. Das vor fast genau einem Jahr begründete Patenschaftsverhältnis zwischen dem Landkreis Rees und dem Landkreis Rastenburg wurde in herzlicher Weise vertieft und erweitert. Der Samstag stand im Zeichen des 50. Gründungstages des Rastenburger Sportvereins. In einer Festveranstaltung am Abend in der Niederrheinhalle waren über sechshundert Menschen versammelt, ihnen gesellten sich später noch ungezählte Einheimische dazu, um mit den Sportlern aus Ostpreußen einige frohe Stunden zu verbringen. Der letzte Vorsitzende des Rastenburger SV, Kaiser, wußte in seiner Begrüßungsansprache das angenehme menschliche Verhältnis herauszustellen, das zwischen den Paten besteht. Bürgermeister Kräcker hieß die Rastenburger als Brüder und Schwestern willkommen und berichtete, daß der Erbauer der Festung Wesel, Jean de Bodt, auch im Kreis Rastenburg bedeutende Bauwerke errichtet hat. Für den Stadtverband für Leibesübungen überbrachte Vorsitzender Axel Kühn Grüße und Glückwünsche. Landsmann Kaiser überreichte dem Eishockey-Obmann des Deutschen Eislaufverbandes, Willi Overath, Krefeld, einen Wanderpokal der Rastenburger für den jeweiligen Deutschen Eishockeymeister. Willi Overath seinerseits übergab den Rastenburger Sportlern eine Ehrenurkunde des Deutschen Eislaufverbandes. Vorsitzender Kaiser überreichte an verschiedene Persönlichkeiten die Ehrennadel des RSV, so u. a. an Landrat Mölleken, Bürgermeister Kräcker, Hugo Pieper, Landrat Dr. Schreyer sowie Kreisvertreter H. Hilgendorff und Geschäftsführer Lemke.

Am Sonntag waren einige tausend Rastenburger in Wesel eingetroffen. Nach den Gottesdiensten in der Frühe und einer Kranzniederlegung am Grabmal der elf Schillschen Offiziere eröffnete Kreisvertreter Hilgendorff am Nachmittag in der Niederrheinhalle die Hauptveranstaltung des Kreistreffens. Sein besonderer Gruß galt den Paten der ostpreußischen Heimatstadt sowie den Sportlern des RSV. Landrat Mölleken, Oberkreisdirektor Dr. Schreyer, Bürgermeister Kräcker, Amtsgerichtsrat Dr. Münzer und A. Schütz von der Kreisgruppe Berlin brachten in ihren Ansprachen die Bedeutung des Patenschaftsgedankens, sowie die Pflege der heimatlichen und sportlichen Tradition zum Ausdruck. Als Vertreter des Bundesvorstandes der Landsmannschaft sprach Egbert Otto zu den Rastenburgern. Er erinnerte an die unvergänglichen Werte der geraubten Heimat, an die Kulturleistungen und an die reiche Geschichte der vergangenen siebenhundert Jahre. Ein Axtschlag habe zwar die Eiche Ostpreußen getroffen. Aber die Rechnung von Jalta und Potsdam sei nicht aufgegangen. Überall seien Ostpreußen zu einem maßgeblichen aufbauenden Element geworden. Egbert Otto kennzeichnete sodann die gegenwärtige politische Situation. Die Glocke läute heute schon jenseits des Atlantik anders als 1945. Man würde etwas darum tun, wenn es ein Jalta und Potsdam nicht gegeben hätte. „Kein Unglück währt ewig", sagte er, „auch unser Unglück nicht. Wenn wir unser ganzes Herz in die Waagschale werfen und unsere Pflicht erfüllen, kann der Erfolg nicht zweifelhaft sein."

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede von Egbert Otto begann der gesellige Teil des Treffens, der die Rastenburger und ihre Weseler Freunde noch lange beisammen hielt.

## Allenstein-Stadt

**Patenschaften für vier Schulen**

1. In meinen früheren Bekanntgaben hatte ich bereits darauf hingewiesen, daß bei unserem diesjährigen Jahreshaupttreffen am 4. und 5. Oktober in unserer Patenstadt Gelsenkirchen auch die feierliche Übernahme der Patenschaft über vier Allensteiner Schulen durch Gelsenkirchener Schulen erfolgen werde. So haben die Patenschaft übernommen:

a) über die Luisen-Schule: das Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, Gelsenkirchen-Buer, Rathausplatz 5, Oberstudiendirektorin Gummert,

b) über die Kopernikus-Schule: das Grillo-Gymnasium, Gelsenkirchen, Hauptstraße 60, Oberstudiendirektor Dr. Allekotte,

c) über das Gymnasium: das Max-Planck-Gymnasium, Gelsenkirchen-Buer, Breddestraße 21, Oberstudiendirektor Dr. Hülsermann,

d) über die Charlotten-Schule: die Realschule für Mädchen, Gelsenkirchen, Rotthauser Straße 2/4, Realschuldirektor Seidenfad.

Die Schulfeiern aus diesem Anlaß finden am Sonnabend, dem 4. Oktober, um 11 Uhr in der jeweiligen Schule statt. Alle Allensteiner Lehrer und Schüler sind herzlich eingeladen, an diesen örtlichen Schulfeiern teilzunehmen. Hierbei darf ich der Hoffnung und Erwartung Ausdruck verleihen, daß wir durch die Anwesenheit zahlreicher Allensteiner Lehrer und Schüler unser besonderes Interesse an diesem Ereignis bekunden werden, wodurch auch unser Dank für die so große Bereitschaft und Aufgeschlossenheit abgestattet werden soll, mit der die Gelsenkirchener Schulleiter unser Anliegen bei sich aufnahmen.

Wer mit uns der Auffassung ist, daß unsere auf die Zukunft gerichtete Arbeit nur dann von Erfolg sein kann, wenn wir die Jugend für unsere Ziele gewinnen, der möge uns unterstützen durch seine Teilnahme an diesen Schulfeiern, die der Einführung der Gelsenkirchener Schulen in die mit der Patenschaft verbundene Aufgabe gilt.

2. Am 5. Oktober trifft sich der Regierungsbezirk Allenstein in Nürnberg, Leonhardspark, Schwabacher Straße 58. Erreichbar ab Hauptbahnhof mit Straßenbahnlinie 3 (Richtung Schweinau) bis Haltestelle Leopoldstraße. Für Pkw. Ausfallstraße nach Ansbach, Nähe Schlachthof. Beginn 10 Uhr. Die Programmfolge wird noch bekanntgegeben werden.

3. **Aufruf an die Luisen-Schule Allenstein**

Das Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium unter Leitung von Frau Oberstudiendirektorin Gummert hat sich bereit erklärt, die Patenschaft für die Luisen-Schule Allenstein zu übernehmen. Die Patenschaftsfeier findet Sonnabend, den 4. Oktober, um 11 Uhr in der Aula der Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule statt. Ich rufe alle ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer, die Angehörigen unserer verstorbenen Kolleginnen und Kollegen sowie alle ehemaligen Schülerinnen der Luisenschule auf, an dieser Feier teilzunehmen.

Die Anmeldungen zur Feier sind möglichst umgehend zu richten an: 1. Frau Gerda Kopkow-Cordes, geb. Lindenau, in Gelsenkirchen, Wittekindstraße 27, oder 2. Frau Christel Wessels, geb. Kiesse, in Gelsenkirchen-Buer, Vinckestraße 54. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob Privatquartier gewünscht

# Im Zeichen des 700jährigen Labiau

## Zehntes Treffen der Kreisgemeinschaft in Hamburg

Das Hauptkreistreffen der Labiauer am 27. Juli in Hamburg war die zehnte Zusammenkunft dieser Kreisgemeinschaft in der Hansestadt. Daß die Liebe zur Heimat und die Bindungen nachbarlicher Treue in diesem Zeitraum nicht verkümmert sind, bewies die hohe Zahl der Teilnehmer. Die beiden oberen Säle im Gewerkschaftshaus reichten kaum aus, da weit über tausend Labiauer gekommen waren. Mit ein Grund für diesen starken Besuch war die Erinnerung an die Gründung des Siedlungskerns in dem Landstrich an der Deime und am Südufer des Kurischen Haffs, die Anlage der Komturburg Labiau und der Burg Laukischken vor siebenhundert Jahren. Mit Beifall wurden die Vertreter des Patenkreises Land Hadeln begrüßt, der stellvertretende Landrat Mahler und Oberkreisdirektor von der Wense. In den Ansprachen wurde mehrfach der Verdienste des verstorbenen Mitbegründers der Landsmannschaft Ostpreußen, Hans Zerrath-Jäger-Tactau gedacht, der aus dem Kreise stammte.

Am Vormittag erörterte der Kreisausschuß nächstliegende Aufgaben. Hinzu gewählt wurde Lehrer Willy Kripeit aus Labiau, heute Siedlung Hasselhorst bei Bergen/Celle, als Jugend- und Kulturreferent. Landsmann Bruno Knutti berichtete, daß die Kreiskartei fast vollständig ist.

Als Kreisvertreter Landwirtschaftsrat Walter Gernhöfer der schmerzlichen Opfer der Bevölkerung des Kreises in der Totenehrung gedachte, erstattete er auch den Dank an den verstorbenen Labiauer Kaufmann Louis Wangerowski für die geleistete Arbeit innerhalb der Gemeinschaft

Danach schilderte der Kreisvertreter die wichtigsten Abschnitte in der Geschichte des Deime-Gilge-Gebiets wobei er auf die in Folge 30 des Ostpreußenblattes veröffentlichten Wort- und Bildbeiträge hinwies. Deutsche Siedler und Bauern rodeten das sumpfige Waldgebiet, deichten die Flüsse ein, kultivierten Moorflächen und verwandelten die ursprüngliche Wildnis in eine blühende Kulturlandschaft. Die stille Besinnung auf die in siebenhundert Jahren vollbrachte Leistung soll uns begleiten, solange wir leben, wir sollen Kraft daraus schöpfen, um für unsere Heimat zu ringen.

Der stellvertretende Landrat des Patenkreises Mahler übermittelte die Grüße des Landes Hadeln. Er versicherte, daß der Patenkreis bemüht sei, die Wünsche der Labiauer nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Einwohner wollen mit dazu beitragen, daß die urdeutschen Gebiete im Osten den Deutschen zurückgegeben werden. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß geachtet werden.

Von dem Hauptredner des Tages, dem Leiter der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Allenstein und Kreisvertreter von Heiligenbeil, Karl-August Knorr, erfuhren die Anwesenden Wissenswertes über den Stand der Schadensfeststellung. Im landwirtschaftlichen Sektor ist diese abgeschlossen. Die Ermittlung des Grundvermögens ist zu einem Drittel erledigt. Durch die 8. Novelle und andere Zusätze, die eine besondere Bearbeitung erfordern, wird die Systematik der Arbeit gestört. Die Vorarbeiten der sehr schwierigen Waldbewertung laufen an; im Oktober kann voraussichtlich der erste ostpreußische Kreis behandelt werden. Für die Bewertungen der Gewässer, der Binnen- und Hochseefischerei, fehlen noch die Durchführungsbestimmungen. Das gleiche ist von den Gartenbaubetrieben und dem gewerblich genutzten Industriegelände (Lehmstich, Kiesgruben und andere Bodennutzungen) zu berichten.

Lebhafte Zustimmung fand der Redner, als er bei der Zurechtweisung von Verzichtspolitikern erklärte, daß Leute, die sich nie mit dem Osten befaßt haben, sich nicht in Angelegenheiten mischen sollten, von denen sie nichts verstehen. Unvergeßlich bleibt allen Ostpreußen der Abstimmungssieg von 1920, 97,8 vom Hundert der Abstimmungsberechtigten im Regierungsbezirk Allenstein bekundeten ihr Deutschtum. An uns wird es liegen, daß eine zukünftige Entscheidung das gleiche stolze Ergebnis erbringt. Es ist die Pflicht der Eltern, die Jugend im Bewußtsein ihrer ostpreußischen Abkunft zu erziehen. Das mit diesem Bewußtsein untrennbare Bekenntnis zum großen deutschen Vaterland bekräftigte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

wird, da es möglich ist, daß Quartiere von den Eltern der Schülerinnen des Droste-Hülshoff-Gymnasiums zur Verfügung gestellt werden

Ich hoffe auf ein Wiedersehen mit allen, die einst mit unserer Luisen-Schule in Allenstein verbunden waren.

Karl Brösicke Oberstudiendirektor

Weitere Aufrufe zur Teilnahme von seiten der Allensteiner Schulbetreuer erfolgen in den nächsten Bekanntgaben.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

## Johannisburg

Die Kreisgemeinschaft gratuliert ihrem verehrten und beliebten Landsmann, Kontroll-Inspektor i. R. Walter Sawatzki, am 29. Juli zu seinem Geburtstage, wünscht ihm noch viele Jahre in alter [illegible]ische und dankt ihm gleichzeitig für die so vielen Landsleuten geleistete Hilfe. Landsmann Sawatzki wohnt (22b) Landau (Pfalz), Kapuzinergasse 2 I.

**Hauptkreistreffen in Hamburg**

Gemäß § 5 der Satzung unserer Kreisgemeinschaft ist im Einvernehmen mit unserem Patenkreis Flensburg-Land die diesjährige Mitgliederversammlung als Hauptkreistreffen auf Sonntag, den 24. August, ab 10 Uhr im Winterhuder Fährhaus (nicht Elbschloßbrauerei an der Elbchaussee) anberaumt.

Alle Landsleute sind hierzu herzlich eingeladen.

Zur gleichen Zeit wird gemäß § 6 der eingangs erwähnten Satzung der Gesamtvorstand, genannt Kreistag, zusammentreten. Dieser besteht aus a) dem jeweiligen Landrat des Patenkreises, b) dem letzten amtierenden Landrat des Kreises Johannisburg, c) dem Kreisvertreter, d) je einem Vertreter der 17 Stadt- und Amtsbezirke.

Die Tagesordnung ist folgende: 1. Jahresbericht des Kreisvertreters, 2. Kassenbericht sowie Jahresrechnungs- und Prüfungsergebnis, 3. Erteilung der Entlastung für Vorstand und Kasse, 4. Verwendungsnachweis über Zuwendungen des Patenkreises, 5. Richtlinien für das kommende Jahr, 6. Feststellung des Voranschlages 1958/59, 7. Wahl des Gesamtvorstandes, genannt Kreistag, 8. Wahl des engeren Vorstandes, genannt Kreisausschuß, 9. Verschiedenes.

Zur Vorbereitung dieser Tagesordnung für die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Kreistages wird hiermit gemäß § 7 der Satzung der engere Vorstand, genannt Kreisausschuß, zu einer Sitzung am Sonnabend, dem 23. August, eingeladen und gebeten, vollzählig zu erscheinen. Tagungsort und Zeit werden noch bekanntgegeben. Ehrenmitglieder sind berechtigt, beratend an der Sitzung des Kreisausschusses teilzunehmen.

Namens des engeren Vorstandes, genannt Kreisausschuß, der 1. Vorsitzende:

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Hannover)

Der letzte Landrat unseres Heimatkreises, Herbert Ziemer, jetzt wohnhaft in Kiel, Holtenauer Straße Nr. 74, vollendet am 9. August das 70. Lebensjahr. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg bringt Landrat Ziemer mit den besten Geburtstagswünschen den vorzüglichen Dank des Kreises für die langjährige vorbildliche Leitung des Kreiskommunalverbandes. Landrat Ziemer übernahm im Jahre 1930 die Verwaltung des Kreises Johannisburg.

Als geborener Ostpreuße fand er schnell festen Kontakt mit der Kreisbevölkerung, deren vollen Vertrauens er sich bald erfreute. Seinen rastlosen Bemühungen gelang es, die hohen Geldmittel zusammenzubekommen, welche für die Ausführung der Pläne zur Erweiterung und neuzeitlichen Ausgestaltung des Kreiskrankenhauses erforderlich waren. Dem wirtschaftlichen Aufschwung des Kreises diente vornehmlich eine umfassende Förderung der Urbarmachung großer Sumpf- und Ödlandflächen, sowie ein steter Ausbau des Straßennetzes.

Von besonderem Wert war ferner die von Landrat Ziemer betriebene Schaffung eines Kreiswaldes am Sextersee aus Wald- und Ödlandflächen in den Gemarkungen Dorren, Adl. Kessel u. a., wo durch Aufforstungen ein großes zukunftsreiches Forstgelände entstand. Tatkräftig ging Landrat Ziemer sodann an den Neubau des Kreishauses in Verbindung zu dem baulich veränderten alten Landratsamt. In dem architektonisch gelungenen großen Verwaltungsgebäude konnten jetzt die Dienststellen des Landratsamtes und des Kreises zusammengezogen werden. Weiteren Planungen wurde durch den Ausbruch des Krieges ein Ende gesetzt. Nach der kriegsbedingten Kreisräumung wurde Landrat Ziemer die Verwaltung des Kreises Flensburg-Land, des heutigen Patenkreises der Kreisgemeinschaft Johannisburg, übertragen. Hier kam Landrat Ziemer zur Internierung von Mai 1945 bis Dezember 1946. Ab Mai 1948 war er dann, auch mehrere Jahre über die Pensionierung hinaus, von der Landesverwaltung Schleswig-Holstein mit vermögensrechtlichen Sonderaufgaben betraut. Im Juni 1958 wurde Landrat a. D. Ziemer für besondere Verdienste die Freiherr-vom-Stein-Plakette überreicht.

Landrat a. D. Ziemer ist seit dem Jahre 1955 zweiter Vorsitzender (genannt stellvertretender Kreisvertreter) der Kreisgemeinschaft. Sein sachkundiger Beitrag bei der Erarbeitung einer Johannisburger Kreischronik hat besonderen Wert.

Die Johannisburger wünschen ihrem Landrat und seiner verehrten Gattin noch viele Lebensjahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen bei Hannover

## Treuburg

**Treuburger in der Patenstadt Opladen**
**Th. Tolsdorff zum Kreisvertreter bestimmt**

Über achthundert Treuburger waren zur Wiedersehensfeier in die Patenstadt Opladen gekommen. Viele von ihnen nahmen zum erstenmal an einem Treffen teil, sie waren erst vor wenigen Monaten aus Ostpreußen in Westdeutschland eingetroffen. Bittere, schwere Jahre hatten sie in der Heimat unter polnischer Verwaltung ertragen müssen. Ihre Freude, alte, gute Bekannte wiederzusehen, kam aus übervollem Herzen. Den Patenkindern aus Treuburg hatte die Patenstadt Opladen einen Willkommensgruß entboten, den Bürgermeister Melzer und Stadtdirektor Schlehahn unterzeichnet hatten.

Nach den gut besuchten Gottesdiensten beider Konfessionen begann die Feierstunde. Der stellvertretende Kreisvertreter Theodor Tolsdorff konnte als Ehrengäste aus der Patenstadt Landrat Gladbach, Kreisrechtsrat Mergler, Stadtdirektor Schlehahn, den stellvertretenden Bürgermeister Bock, Oberstudienrat Dr. Jacobi von der Kulturgemeinde, Stadtoberinspektor Helfer sowie die Ratsherren Hermes, Rehbock, Wiefel und Butterweck begrüßen. Dann gedachte er der Toten des vergangenen Jahres, auch derer, die in der russischen Zone und in der Heimat und auch noch in der Gefangenschaft verstarben. Mit warmen Worten gedachte er insbesondere unseres verstorbenen Kreisvertreters **Willy Kowitz** und seiner unermüdlichen Arbeit um den Zusammenschluß der Treuburger. Im weiteren Verlauf seiner Rede dankte Theodor Tolsdorff der Patenstadt für die Hilfe beim Zustandekommen der Wiedersehensfeier, um deren Vorbereitung sich vor allem die Landsleute W. Schmidtke und Frau Czygan bemüht hatten.

Eine Nachbildung des Abstimmungssteines in Treuburg hat der Treuburger Bildhauer Winfried Huwe in Granit geschaffen. Dieses Mahnmal war zur Feierstunde auf dem Podium aufgestellt. Es wird seinen Platz im „Treuburger Zimmer" im Rathaus zu Opladen finden. Auf dieses Mahnmal deutend, beschwor der Kreisvertreter die Landsleute, sich der Heimat als gute Ostpreußen immer würdig zu erweisen.

Die Festansprache hielt Fritz Naujoks, Mitglied des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft und Kreisvertreter von Insterburg-Land. Er überbrachte herzliche Grüße des Bundesvorstandes. Den tieferen Sinn der Heimatkreistreffen deutete er als Treuebekenntnis zur gesamtdeutschen Heimat, auch wenn diese Gebiete tausend Kilometer von hier entfernt liegen und durch einen Eisernen Vorhang von uns getrennt sind. Er wies auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung Ostpreußens hin. Unter lebhafter Zustimmung aller forderte er eine Revision der Abkommen von Jalta. Frei von Rache- und Vergeltungsgefühlen wollen wir mit einem freien Polen in guter Nachbarschaft leben. Den Einheimischen zum Ausdrucke kommt. Herzlicher Beifall dankte dankte er für das Verständnis gegenüber den Vertriebenen, das durch die Übernahme der Patenschaft dem Redner.

Nach der Festansprache hörten die Treuburger Agnes Miegels Stimme beim Vortrag ihrer Dichtung „Es war ein Land" auf Schallplatte.

Die Grüße der Stadtverordnetenversammlung überbrachte der stellvertretende Bürgermeister Bock und die der Stadtverwaltung Stadtdirektor Schlehahn, der Treuburg von seiner Tätigkeit bei der Regierung in Gumbinnen gut kennt. Danach überreichte Theodor Tolsdorff zehn schöne gerahmte Treuburger Bilder an Oberstudienrat Dr. Jacobi für die Opladener Schulen. Dr. Jacobi versicherte, daß diese Bilder der westdeutschen Jugend die Schönheit Ostpreußens vermitteln und die Verbundenheit vertiefen werden. Die Feierstunde endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand eine Vorstandssitzung des Kreisausschusses statt, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: Nach dem Tode unseres 1. Kreisvertreters Willy Kowitz werden nunmehr 1. Vorsitzender Theodor Tolsdorff, 2. Vorsitzender Reinhard von Gehren, Beiräte Carl Brodowsky, Max Korff, Erich Zollenkopf.

Dieser Beschluß ist aus folgenden Gründen gefaßt worden: 1960 muß die turnusmäßige Wahl des Vorstandes und des Kreistages erfolgen. Um die dadurch entstehenden Kosten in diesem Jahre zu sparen und sie auf das Jahr 1960 zu verweisen, ist obiger Beschluß laut Satzung § 4 Abs. 9, 10 und 11 gefaßt worden.

Am Nachmittag war das Treuburger Zimmer das Ziel vieler Besucher. Hier ist zu den alten Heimatbildern von Ernst-Gustav Jaeger und Robert Hoffmann eine schöne Plastik hinzugekommen, die „Knieende Ballspielerin" von Bildhauer Winfried Huwe. Sie ist eine Leihgabe des Künstlers an unsere Kreisgemeinschaft. Der Nachmittag und Abend dieses schönen Tages vereinte die Treuburger zu geselligem Beisammensein und Tanz.



## Angerburg

**Kreistreffen in Siegburg**

Letztmalig weise ich auf unser nächstes Kreistreffen am Sonntag, dem 3. August, in Siegburg, Lindenhof, Kronprinzenstraße 5, hin. Der Saal ist ab 9 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 14 Uhr. Die Andacht hält Missionar Fritz Statz (früher Kruglanken). Zu Mittag gibt es die bekannte gute und billige Erbsensuppe mit Speck. Die Heimat- und Kreiskartei wird zur Stelle sein und Interessenten zur Verfügung stehen. Ab 15 Uhr geselliges Beisammensein und Tanz. Alle Landsleute, auch die Jugend, vor allem aus Nordrhein-Westfalen, sind herzlichst eingeladen.

Auf gesundes Wiedersehen in Siegburg.

Gesucht wird: Johanna Brozio aus Soldahnen ausgesiedelt.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstr. 15

## Heilsberg

**Fahnenweihe der Berliner Gruppe**

Der Heimatkreis Heilsberg, Landesgruppe Berlin, soll nach langem Bemühen Dank der Unterstützung der Kreisvertretung im Bundesgebiet eine eigene Kreisfahne erhalten, welche am 12. August durch Domherrn Dr. Fittkau, USA (früher Süßenberg) kirchlich geweiht wird und am 16. August in einer Feierstunde der Berliner Kreisgruppe übergeben werden soll. Der Entwurf wurde in Berlin nach den Unterlagen des Hauptarchivs (ehem. Preußisches Geheimes Staatsarchiv) durch den Kirchenmaler Bernitzky hergestellt und von der Fahnenwerkstätte Leo Heise, Bonn, angefertigt.

Alle Heilsberger Landsleute aus West-Berlin und der sowjetisch besetzten Zone freuen sich, endlich ein sichtbares Zeichen ihrer Kreisverbundenheit zu besitzen.

## Pr.-Holland

**Kreistreffen in Hannover am 31. August**

Unser diesjähriges Kreistreffen in Niedersachsen findet am Sonntag, dem 31. August, in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, statt. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet. Es ist zu erreichen ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, ab Café Kröpcke, gegenüber dem Bahnhof mit Straßenbahnlinie 1 bis zur Endstation, dort etwa fünf Minuten Fußweg über Kanalschleuse. Die Feierstunde wird um 11 Uhr beginnen.

Für ein einfaches Mittagessen zu annehmbarem Preis ist Sorge getragen. Ab 14 Uhr wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen. Auf die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten wird noch besonders hingewiesen.

Wir laden Sie mit Ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten recht herzlich ein. Bitte machen Sie schon jetzt Ihre Verwandten und Bekannten auf dieses Treffen aufmerksam. Auch dieses Treffen soll wieder ein Bekenntnis zur Heimat werden. Möge auch dieses Treffen so erfreulich wie in Hagen und rege wie in Hamburg sein. Bringt unsere Jugend mit!

Auf Wiedersehen in Hannover am 31. August!

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Gesucht werden: Frau Alma Schwensitzki, geb. Busch, Luisenwalde; Emil Rahn, Luisenhof-Drausenhof; Waldhüter Familie Hahn, Comthurhof; die Ehefrau und Kinder des verstorbenen August Sabromski, Comthurhof; Fräulein Berta Lau, Krönau; Paul Kavtan, Mühlhausen; Ursula Kaiser, geb. Kaiser, Deutschendorf. Wer kann den Tod der Frau Anna Paul, geb. Brandtstedter, Mühlhausen, Bahnhofswirtschaft, bestätigen? Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg (Holst), Landsmann Gottfried Amling.

## Insterburg Stadt und Land

**Grüße aus Kanada**

Allen Landsleuten und namentlich denen aus Norkitten, möchte ich auf diesem Wege aus dem fernen Kanada meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche senden. Seit mehr als sechs Jahren lebe ich an der Westküste Kanadas und habe hier eine neue Heimat gefunden, die mir aber niemals die alte ostpreußische Heimat ersetzen wird. Das Schicksal verschlug mich hierher, doch die Erinnerung, Liebe und Treue zu Ostpreußen wird man auch mir nicht nehmen können. Sehr wünsche ich, wenigstens einmal als Besucher die Heimaterde wieder betreten zu können, um die Stätte zu sehen, wo meine Wiege stand. Sollte jemand, der mich kennt, meine Zeilen lesen und namentlich Kameraden aus der Knaben-Mittel-Schule Insterburg, die ich von 1931 bis 1937 besuchte, meiner erinnern, so würde ich mich freuen, ein Lebenszeichen zu bekommen.

Hans Wegner
Canadian Forest Products Ltd.,
Camp N, Beaver Cove, British Columbia
Canada



# Die Preisträger im Aufsatzwettbewerb Königsberg

**Empfang durch den Oberbürgermeister von Duisburg**

Drei junge Königsberger verlebten einen glücklichen Tag in Duisburg. Sie gehören zu den 163 Teilnehmern an dem Aufsatzwettbewerb, zu dem Königsbergs Patenstadt Duisburg in Verbindung mit der Kreisvertretung Königsberg-Stadt vor einem halben Jahr im Ostpreußenblatt aufgerufen hatte. Helmut von Lölhöffel, Ilse Casemir und Ulrich Grailich holten sich mit den besten Arbeiten in ihrer Altersgruppe die ersten Preise: je 150 DM und mehrere Bücher über Königsberg und Duisburg. Sie wurden ihnen am 21. Juli im repräsentativen Mercator-Zimmer des Duisburger Rathauses durch Oberbürgermeister Seeling überreicht, der die Betreuung der Königsberger stets als eine hohe Verpflichtung aufgefaßt hat.

Die Patenschaft für Königsberg ist keine laute Angelegenheit, sagte der Oberbürgermeister. Im stillen wird im Duisburger Rathaus der vielseitige und umfangreiche Dienst an den heimatvertriebenen Königsbergern getan. Mit diesem Wettbewerb ist die Patenstadt aber wieder einmal an die Öffentlichkeit getreten, um ihre Verbundenheit mit der ehrwürdigen deutschen Stadt im Osten unseres Vaterlandes und ihren Bürgern erneut zu bekräftigen und um in den Schulen und Familien die Erinnerung an Königsberg wachzuhalten.

Das Thema „Wir sprechen in der Schule über Königsberg" war den 12- bis 15jährigen gestellt worden. „Wir sprechen zu Hause über unsere Vaterstadt Königsberg" war das Aufsatzthema der 16- bis 21jährigen, und über ihre „Erinnerungen an Königsberg" sollten die 22- bis 26jährigen Königsberger Landsleute berichten. Der Widerhall war erfreulich. Aus allen Ländern der Bundesrepublik und aus Berlin waren Einsendungen gekommen. Einzelne Teilnehmer wohnen auch jenseits unserer Grenzen. Viele Berufe waren vertreten: Angestellte und Handwerker, Krankenschwestern und Hausfrauen, Schüler und Studenten. Die Namen aller mit einem Preis bedachten Teilnehmer an dem Wettbewerb veröffentlichte das Ostpreußenblatt in Folge 29, Ausgabe vom 19. Juli.

Den Preisrichtern, ebenfalls ostpreußischen Landsleuten aus Königsberg, sprach Oberbürgermeister Seeling für die mühevolle Arbeit der Durchsicht, Prüfung und Bewertung der Arbeiten seinen Dank aus. Realschuldirektorin Dr. Braun, der Bundeskulturreferent unserer Landsmannschaft, Realschuldirektor Grimoni und Regierungsdirektor Matull konnten diesen Dank persönlich entgegennehmen. Außer ihnen gehörte der Schriftsteller Karl Herbert Kühn zu den Preisrichtern.

**Früh übt sich ..**

Alle Wettbewerbsteilnehmer ließen sich in ihren Arbeiten von der Liebe zu ihrer alten Heimat leiten. Den drei ersten Preisträgern ist aber noch die Gabe gemeinsam, in gepflegter Sprache, anschaulich, mit einem Schuß Phantasie, darüber zu schreiben. Alle drei haben sich schon darin bewährt. Helmut von Lölhöffel erhielt, als er mit seinen Eltern noch in Hannover wohnte, in einem ostdeutschen Wettbewerb den ersten Preis seiner Schule. Ilse Casemir schreibt öfter kleine Geschichten, allerdings noch nicht für die Öffentlichkeit, und Ulrich Grailich errang einen schriftstellerischen Erfolg als Verfasser einer spannenden Jugenderzählung, die in einer Schriftenreihe veröffentlicht wurde.

Ilse Casemirs Wettbewerbsbeitrag zeichnet sich durch einen hohen Stimmungsgehalt aus. Sie berichtet von häuslichen Gesprächen über Königsberg. Sie erinnert sich noch gut an die Weihnachtsbaumverkäufer auf dem Altstädtischen Markt und an die Schlittschuhläufer auf dem Schloßteich, an die sommerlichen Ausflüge nach Cranz, Neukuhren, Rauschen, an den Pregel mit seinen Klappbrücken und die vielen Kähne mit Gurken und Kartoffeln. Aufmerksame und neugierige Kinderaugen nahmen die bunten Bilder auf und bewahrten sie. Acht Jahre war Ilse alt, als sie mit der Mutter und zwei Geschwistern über Pommern und Mecklenburg nach Westdeutschland flüchtete; zu ihnen kam später der aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Vater. Heute ist Ilse Hausgehilfin in einem Geschäftshaushalt in Telgte (Westf). Für den Geldpreis wird sie sich einen Plattenspieler kaufen und Schallplatten mit Opernmusik.

Ulrich Grailich wohnte in Königsberg auf dem Alten Graben unweit des Holländer Baumes. Seine Erinnerungen hängen eng mit dem Pregel zusammen, mit den Schiffen, den Schleppern, vor allem aber mit dem schmucken, weißen Fahrgastschiff „Siegfried", dem Inbegriff seiner ganzen Kindersehnsucht. Fast hätte er jetzt in Duisburg sein Traumschiff wiedergesehen. „Siegfried" fährt heute auf dem Rhein und lag jahrelang in Duisburg-Ruhrort.

Ulrich sucht nicht nur, wie es viele Wettbewerbsteilnehmer taten, die besonnte Vergangenheit. Er spürte mit zehn Jahren schon den unheimlichen Ernst des weltgeschichtlichen Geschehens und die Lebensgefahr. Aus der Evakuierung kehrte er im Januar 1945 mit der Mutter nach Königsberg zurück, nach der grausam zerstörten und nicht wiederzuerkennenden Stadt. Die Eindrücke dieses Besuches schildert er heute nach dreizehn Jahren. Inzwischen hat er das Tischlerhandwerk erlernt, bei der Post ist er beschäftigt. Er wohnt mit seinen Eltern in Bottrop.

**Aus dem Ostpreußenblatt gesammelt**

Helmut Lölhöffel von Löwensprung ist mit seinen vierzehn Jahren der Jüngste und mit seiner Größe von 1,80 Meter der Längste unter den Preisgekrönten. Ihm, dem Enkel unserer ostpreußischen Heimatdichterin Erminia von Olfers-Batocki, liegt die Veranlagung zum Schreiben wohl im Blut. Aber die Preisrichter hatten es nicht gewußt, wer das war, dem sie den ersten Preis der Jüngsten zuerkannten. Die bei der Stadtverwaltung Duisburg einzureichenden besonderen Zettel mit dem Namen und den Personalien der Einsender wurden ihnen erst nach der Entscheidung zugänglich. Helmut schildert lebhaft einen vorbildlichen Schulunterricht über Königsberg. Da kommen nicht nur die Geschichte und die Erdkunde zu ihrem Recht. Das geistige Königsberg wird lebendig, das Brauchtum seiner Bürger steht wieder vor uns auf, den spärlichen Nachrichten über das Königsberg von heute unter sowjetischer Verwaltung wird nachgegangen. Bilder werden in die Schule mitgebracht und Zeitungsausschnitte, ein Gedicht von Agnes Miegel wird gelernt, und das Verständnis für die herben Bilder der Käthe Kollwitz wird geweckt. Es wäre nur zu wünschen, daß eine solche Schulstunde in der Wirklichkeit oft stattfindet. Es gibt Lehrer, die sich sehr um die anregende Gestaltung des Ostkunde-Unterrichts bemühen.

Seinen Aufsatz, auf 35 Seiten niedergeschrieben, hat Helmut von Lölhöffel in eine mit dem Königsberger Wappen geschmückte selbstgefertigte Ledermappe eingeheftet und mit vielen aus dem Ostpreußenblatt ausgeschnittenen Bildern illustriert, eine außerordentlich fleißige Arbeit! Bescheiden wehrt er das Lob ab, die auszuschneidenden Bilder des Ostpreußenblattes brauchte er nicht erst mühsam zusammenzusuchen. Er habe sich seit langem ein Archiv dieser Ausschnitte angelegt, wohlgeordnet, er brauche nur hineinzugreifen.

Helmut wohnt mit seinen Eltern und drei jüngeren Geschwistern in Ulm im 14. Stock eines Hochhauses (in dem schon mal der Fahrstuhl ohne Strom ist!). Er besucht die Obertertia eines humanistischen Gymnasiums. Der Tag in Duisburg war der erste Tag seiner Sommerferien. Sechs Wochen verlebt er jetzt auf dem Lande in Niedersachsen und dann auf einer Nordseehallig. Mögen ihm alle Ferientage so gut gefallen wie der erste.

Allen drei Gästen hat es in Duisburg gut gefallen, wie sie beim Abschied übereinstimmend und dankbar versicherten. Sie sahen den Tierpark, wo sie von Dr. Thienemann, dem letzten Königsberger Zoodirektor, begrüßt wurden, und machten dann einen Abstecher zum Sportpark Duisburg-Wedau, einer angenehm überraschenden Oase im Industrierevier unter der Dunstglocke. Sie erlebten eine Hafenrundfahrt durch die Duisburg-Ruhrorter Häfen und zeigten lebhaftes Interesse an einer Auswahl schöner Stücke aus den Königsberger Sammlungen der Patenstadt Duisburg.



*Der Oberbürgermeister der Patenstadt Duisburg, August Seeling, im Gespräch mit Gewinnern des Aufsatzwettbewerbs über Königsberg. Von links nach rechts: Helmut Lölhöffel, Ulm (14 J.), Ilse Casemir, Telgte (21 Jahre), der Oberbürgermeister, Ulrich Grailich, Bottrop (23 Jahre). Den Tisch ziert ein Stander mit dem Königsberger Wappen.*

# Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

## Auskunft wird gegeben

**Auskunft wird gegeben über**

... Ernst Burgschat, geb. 28. 8. 1906 in Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit. Alte Anschrift des Vaters, Gustav Burgschat, Schürfelde, Kreis Tilsit-Ragnit.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

## Auskunft wird erbeten

**Auskunft wird erbeten über**

... Geschwister Erdmann, Günther, geb. 15. 9. 1936, Christel, geb. 15. 6. 1937, und Ilse, geb. 31. 12. 1940, alle in Pr.-Eylau geboren und auch zuletzt in Pr.-Eylau, General-Litzmann-Straße 12, wohnhaft gewesen.

... Werner Komm, geb. in Gingen, Kreis Lyck, und dessen Schwester, Frau Hedwig Reich, geb. Komm, die bis 1944 in Goldap gewohnt haben soll, für Nachlaßsachen ihrer Mutter, die im Altersheim Alt-Jablonken, Kreis Osterode, verstorben ist.

... Landwirt Hermann Sankowski, aus Hartwig, Gemeinde Sorrehnen, Kreis Mohrungen, und dessen Tochter, Frau Austenfeld, geb. Sankowski, Ehefrau des Paul Austenfeld, vermutlich Berufssoldat aus Paderborn.

... Erich Zimbehl, geb. 28. 2. 1905, zuletzt wohnhaft in Buchwalde, Kreis Mohrungen. Er war Soldat bei der Feldpostnummer 22 945 A im Mittelabschnitt.

... Kurt-Herbert Awischus, geb. 9. 5. 1928 in Spucken, Elchniederung, zul. wohnhaft in Kuckerneese, Kreis Elchniederung. Er war 1942 als Schiffsjunge bei der Reederei Paul Schmidt in Königsberg, soll 1946 in Hamburg seine Mutter, Frau Ida Gurgsdies, geb. Awischus, gesucht haben, dann in die sowjetisch besetzte Zone gereist.

... Horst Gronau, geb. 6. 8. 1921 in Königsberg, stud. med., Obergefreiter bei der FPNr 19 931 A. Er soll angeblich am 23. 7. 1944 bei Cholm gefallen sein.

... Käte Lakarius, geb. Westfal, geb. im März 1910 in Argeningken, zuletzt wohnhaft gewesen in Heinrichswalde. Sie wurde im Januar 1945 mit ihrer Schwester Eva im Kreis Mohrungen gesehen.

... Otto Wlotzka, geb. 20. 12. 1889, und Tochter Erika Wlotzka, geb. 31. 3. 1922, beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Bülowstraße 36, sowie Familie Fritz Liedeman, ebenfalls dort wohnhaft. Vater und Tochter sind im März 1945 verschleppt worden. Herr Wlotzka wurde zuletzt 1946 in Rußland gesehen.

... Sigmar Herbers aus Cranz, Samland, oder Kranz, Kreis Allenstein. Gesucht werden die Angehörigen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

## Nachrichten liegen vor

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Kuhrau, Kurt, geb. 13. 4. 1906 in Königsberg, Ehefrau: Klara Kuhrau, Königsberg, Knorrstraße 12.
2. Kurschat, Albert, geb. 10. 9. 1910 in Skerswethen, Kreis Tilsit. Angehörige: Otto Kurschat, Matzstubbern, Kreis Heydekrug.
3. Lehwald, Otto, geb. 3. 9. 1907 in Podlacken, Soldat aus Mahnsfeld, Kreis Samland.
4. Lüdemann, Heinrich, ohne Personalien. Ehefrau: in Kleinbaum, Post Schargillen, Kreis Labiau.
5. Meissus, Wilhelm, geb. 27. 1. 1913 in Tarwieden. Mutter: Schule Meissus, Ruß, Kreis Heydekrug.
6. Oxenknecht, Erwin, geb. 14. 4. 1924 in Robalen, Kreis Rößel, Gefreiter. Vater: Oxenknecht, Paul, Gut Lindenberg, Kreis Rößel.
7. Umgebung von Allenstein: Kajewski, Josef, geb. etwa 1923, ledig, Sägewerksarbeiter, Obergefreiter, katholisch.
8. Ostpreußen: Bartsch, Vorname unbekannt, geb. unbekannt, Unteroffizier, Nachschub-Bat. 553.
9. Ostpreußen: Belgard, Paul, geb. etwa 1907/1909, verheiratet, Landwirt, Gefreiter.
10. Ostpreußen: Berents, Vorname unbekannt, geb. unbekannt, evangelisch, Unterwachtmeister.
11. Ostpreußen: Birwirt, Herbert, geb. etwa 1915/1920 in Ostpreußen, Schmied.
12. Ostpreußen: Bülding, Walter, geb. unbekannt, verheiratet, vermutlich zwei Kinder.
13. Ostpreußen: Büttner, Erwin, geb. etwa 1927, ledig, Tischler, Kanonier, etwa 1,78 m groß, blond, Vater hatte vermutlich eine Tischlerei.
14. Ostpreußen: Butriss, Artur, geb. etwa 1926, ledig, Tischler, schwarze Haare.
15. Ostpreußen: Rudolf, Ernst, geb. etwa 1900, verheiratet, zwei Kinder, Schweizer.
16. Strunk, Erich, Unteroffizier, geb. 13. 1. 1919 in Liebemühl, zuletzt 1. Kompanie der Panzer-Jäger-Abteilung 40. Seine Schwester, Mary Birk, wohnte in Liebemühl, Kreis Osterode.
17. Tietz, Vorname unbekannt, Obergefreiter bei der Streifengruppe der Festung Pillau, Heimatanschrift: Bartenstein, Heilsberger Straße 8.
18. Bauer, Georg, geb. etwa 1908/09, verheiratet, aus Ostpreußen.
19. Ostpreußen: Gadein, Vorname unbekannt, geb. etwa 1911, verheiratet, mehrere Kinder.
20. Ostpreußen: Kerstupeit, Heinz, geb. etwa 1924/25.
21. Nötzel, Otto, geb. 14. 9. 1908 in Königsberg. Frühere Anschrift seines Vaters: Arthur Nötzel, Königsberg Briesener Straße 15.
22. Taulien, Walter, geb. 17. 12. 1910 in Königsberg, Oberfeldwebel, Heimatanschrift: Königsberg, Ostendorffstraße.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen unter Su/Mü/4/58, Hamburg 13, Parkallee 86.

## Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Es kamen aus dem polnisch verwalteten Ostpreußen über das Lager Friedland bei Göttingen in das Bundesgebiet:

am 14. Juni mit dem 111. Aussiedlertransport 95 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 12, Osterode 6, Pr.-Eylau 5, Rastenburg 5, Sensburg 65, Treuburg 2.

am 17. Juni mit dem 112. Aussiedlertransport 94 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 8, Angerburg 1, Heilsberg 3, Lötzen 12, Neidenburg 3, Ortelsburg 15, Sensburg 48, Treuburg 4.

am 18. Juni mit dem 113. Aussiedlertransport 104 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 5, Angerburg 6, Elchniederung 6, Johannisburg 9, Lötzen 2, Lyck 2, Memel 3, Neidenburg 3, Ortelsburg 7, Osterode 5, Rastenburg 1, Sensburg 45, Treuburg 7, Wehlau 3.

am 19. Juni mit dem 114. Aussiedlertransport 107 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 13, Braunsberg 4, Goldap 4, Johannisburg 25, Königsberg 2, Lötzen 7, Mohrungen 7, Ortelsburg 10, Pr.-Eylau 1, Sensburg 3, Treuburg 31,

am 20. Juni mit dem 115. Aussiedlertransport 84 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 4, Allenstein-Land 23, Johannisburg 12, Lyck 9, Memelkreise 1, Neidenburg 3, Ortelsburg 5, Sensburg 27.

am 21. Juni mit dem 116. Aussiedlertransport 126 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 5, Allenstein-Land 44, Braunsberg 1, Heiligenbeil 2, Heilsberg 1, Johannisburg 5, Königsberg 2, Lötzen 4, Lyck 3, Memelkreise 3, Mohrungen 5, Neidenburg 1, Ortelsburg 7, Osterode 3, Rößel 3, Sensburg 24, Treuburg 13.

am 24. Juni mit dem 117. Aussiedlertransport 92 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 7, Allenstein-Land 19, Bartenstein 4, Gumbinnen 3, Johannisburg 16, Lötzen 3, Lyck 2, Ortelsburg 5, Osterode 15, Sensburg 18.



Zwecks Rentenangelegenheit suche ich Arbeitskollegen oder die Baufirmen selbst, die mir bestätigen können, daß ich seit 1932 der Gewerkschaft angehörte und beim Bau gearbeitet habe. Baufirma **Toll**, Cranz; Baufirma **Kaiser**, Königsberg, Baufirma **Klammt**, Königsberg. Wie hieß die Baufirma bei der ich die Pfähle am Ostseebad einrammen half? Unkosten erstatte ich jedem gerne. Paul Hübschke, (17b) Wildtal ü. Freiburg/Br., Neue Str. 4a, früh. Ostseebad Cranz, Königsberg. Str. 45.

**Welcher** Landsmann od. Landsmännin war in der Zeit v. 1942—1945 b. d. Stadtsparkasse Königsberg Pr., Zweigstelle Viehmarkt, tätig und kann mir bestätigen, daß ich b. d. Stadtsparkasse Königsberg Pr., Zweigstelle Viehmarkt, ein Sparkonto und Guthaben in Höhe v. etwa 9000 RM hatte? Unkosten werden erstattet. Angaben erbeten an Emil Hinz, Stfw., Hildesheim, Rosenhagen 11, früher Königsberg Pr., Viehmarkt 25.

### Suchanzeigen

Eilt! Suche Kameraden, die im Jahre 1942 im KZ Stutthof inhaftiert waren. Zuschr. erb. u. Nr. 85 726 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Dringende Suchmeldung!** Gesucht wird **Friedrich-Eitel Bogdan,** geb. 4. 11. 1904 in Königsberg, Wohng.: Königsberg Pr., Nicolaistr. 5, nach Ausbombg.: Schrebergart. „Glück Auf", Dahlienweg 218 (Liep). Beruf: Buchdruckbranche, zuletzt Maschinenmeister bei Druckerei Quatz, Nähe Scala. Ab Februar 1945 beim Volkssturm, dann Volksgrenadier in der Festung Königsberg. — Fritz Bogdan heirat. im März 1945 Hildegard (gesch. od. verw. Fischer). Deren 3 Schwestern und Mutter sollen heute im Raum Gelsenkirch. wohnen. Meldungen an die Geschäftsstelle Königsberg Pr.-Stadt, Hamburg 39, Himmelstraße 38, erbeten.

Zwecks Rentenansprüche benötige ich Anschriften ehem. Lehrkameraden, bzw. Meister und Gesellen, die von 1942-45 im Fliegerhorst Neuhausen-Tiergarten (Samland) beschäft. waren. Erinnerlich sind mir noch: Meister **Seemund;** Lehrlinge **Hans Klein, Siegfried Rode, Horst Kellputt, Karl-Heinz Nelles, Siegfried Todtenhaupt.** Nachrichten erbeten an Georg Hufenbach, geb. 26. 8. 1927, Heilbronn-Sontheim, Raidweg 26, früher Königsberg Pr., Tiepoltstraße 15, und Fliegerhorst Neuhausen (Samld.).

Gesucht wird Bauer **Thiel** aus Altkirch, Kr. Heilsberg, Ostpreußen, von Frau Math. Grunwad, geb. Lettau, Altkirch, jetzt Weiden bei Borken (Westf), St.-Josef-Haus. Wer kann Auskunft geben?

**Werbt für Das Ostpreußenblatt**

### Bestätigungen

Wer kann sich meiner erinnern und mir bestätigen, daß ich v. Nov. 1921 bis Jan. 1945 bei der Firma **A. Mendthal,** Königsberg Pr., Hinterroßgarten, mit kurzen Unterbrechungen dort gearbeitet habe? Nachr. erb. Lotte Mertschuweit, geb. Iffländer, Weidenthal/Pfalz, Hauptstraße 142.

**Zwecks Rente** suche ich Kameraden von der II. Instandsetzungsbereitschaft Königsberg, Oberhaberberg 5, die bestätigen können, wie lange ich dort war. Zuschr. bitte an Emil Idell, Kiel-Pries, Friedrichsorter Str. 16, früher Handelsvertreter, Königsberg, Sackh. 95.



### Verschiedenes

**Erben gesucht**

Die Erben der Frau Helene Neumann, wohnhaft in Königsberg, und deren Erben

Masseurin Agnes Nerzeletzki
Margarete Kretschmann, geb. Nerzeletzki
Maria Gurtz, geb. Schacht
Agnes Weber, geb. Spruth
Agnes Purthki, geb. Spruth

werden gebeten, sich bei dem Nachlaßpfleger

**Bernhard Koslowski**
Berlin-Frohnau, Fürstendamm 7

zu melden.

Unverbindl. **Briefmarkenauswahlen** v. M. Kuschinske, Hagen (Westf), Fach 981 B.

**Suche dring. Wohnung** (2—3 Zim., Küche) für Familie (2 Kinder) im Großraum Hamburg od. näh. Umgebung (Land angen.). Zuschr. erb. u. Nr. 85 703 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Klein-Anzeigen** finden im **Ostpreußenblatt** die weiteste Verbreitung



### Amtl. Bekanntmachungen

14 II 241/57

**Beschluß**

Der Landwirt **Fritz Räder,** Zivilist, geboren am 16. 4. 1888 in Sampowen, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft gewesen in Schierheide bei Grünheide, Kreis Insterburg, Ostpreußen, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt.

Hildesheim, den 18. Juli 1958

**Das Amtsgericht**

## *Unterricht*



## FAMILIEN-ANZEIGEN

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes an.
Eckart * 27. 7. 1958
Elisabeth Grigat, geb. Sinnhuber
Horst Grigat
Hamburg-Niendorf, Wendlohstraße 91
früher:
Luisenberg — Albrechtshöfen
Kreis Insterburg

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Franz Heimann
Vera Heimann
geb. Skorsinski
Bremen, Grünen Weg 15
Lingen (Ems), Haselünner Straße 18, früher Treuburg, Bahnhofstraße 3
Lingen, den 1. August 1958

---

Brigitte
Unsere Rosie hat ein Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude
Ursula Schiemann geb. Birth
Willi Schiemann
Kamp-Lintfort, Samstag, 12. Juli 1958, Drosselweg 16
früher Seerappen, Ostpreußen, Velten bei Berlin

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Siegfried Rohrmoser
Käte Rohrmoser
geb. Loerzer
Elze, den 9. August 1958
früher
Adamshausen, Kr. Gumbinnen — Forsteck, Kr. Gumbinnen
jetzt
Engelade über Seesen (Harz)

---

Werner Selbstaedt und Frau Helene
geb. Koschorreck
früher Tilsit
geben hiermit die Vermählung ihrer Töchter bekannt.
Karin Longland, geb. Selbstaedt — Howard Longland — den 14. Dezember 1957
Barbara Lengauer, geb. Selbstaedt — Karl Lengauer — den 11. April 1958
Calgary/Alta, Kanada
132-26 Ave SW.

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Wilhelm Streuer
Ursula Streuer
geb. Schönsee
Frechen, Usdorfer Straße 32
Paradies, Kreis Mohrungen — Göttchendorf, Kreis Pr.-Holland
Juli 1958

---

Die Vermählung unserer Tochter
Ingelore
mit dem Facharzt für Innere Medizin, Herrn
Dr. med.
Bernhard Kaiser
geben wir hiermit bekannt.
Max Semrau und Frau Martha, geb. Freynick
Senne 1, bei Bielefeld, Rosenweg 14/15
früh. Bischofsburg, Ostpreußen, Hindenburgstraße 13

Dr. med.
Bernhard Kaiser
Dr. med.
Ingelore Kaiser
geb. Semrau
Vermählte
Herne (Westf), z. Z. auf Reisen

29. Juli 1958

---

Zum 80. Geburtstag am 2. August 1958 wünschen wir unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn
Richard Wulff
fr. Bärwalde, Kr. Fischhausen
jetzt Aalen (Württ), Kälblesrainweg 4
weiterhin Gottes Segen und noch viele Jahre bester Gesundheit.
Seine dankbaren Kinder
Heinz und Elfriede
Schwiegertochter
Loine
Enkelkinder
Helga, Ingeborg und Brigitte

---

Am 5. August 1958 feiert meine liebe Schwester, unser geliebtes kleines Tantchen, Fräulein
Helene Steinbeck
aus Barten, Kreis Rastenburg, Ostpreußen
ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst und wünschen, daß sie uns noch viele Jahre erhalten bleibt.
Elise Wilhelm
Erna Wilhelm
Toni Kerstan, geb. Wilhelm
und Michelchen
Stade, Timm-Gröger-Straße 56

---

Am 4. August 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Auguste Ponelis
geb. Jonigkeit
Muggensturm-Karlsruhe
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst ihre Tochter
Grete Reimann
und Schwiegersohn
Robert Reimann
sowie Enkelkinder
Peter, Ute, Brigitte
Pforzheim, Genossenschaftsstraße 67
früher Königsberg Pr., Altst. Langgasse 22
und Tochter
Gertrud Gromball
und Schwiegersohn
Willi Gromball
sowie Enkelsohn Claus
Muggensturm-Karlsruhe
früher Königsberg-Tannenwalde

---

Am 31. Juli 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Auguste Kossinna
geb. Chocz
aus Albrechtswiesen, Kreis Angerburg
jetzt Berlin-Neukölln, Karl-Marx-Straße 34
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren ihre dankbaren
Kinder
Enkel und Urenkel

---

So Gott will feiert unsere geliebte Mutter
Berta Bublitz
geb. Beitler
aus Pr.-Holland, Ostpreußen
am 3. August 1958 ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich ihre Töchter
Christina Schoenwald
Anni-Doris Sch... f
verw. Gerstenberger
Salzgitter-Bad, Eichendorffplatz 6

---

Unsere verehrte gütige Mutter, Schwiegermutter und Großmutter feiert am 6. August 1958 ihren 80. Geburtstag, Frau
Maria Gerlach
geb. Klein
fr. Gumbinnen, Bismarckstr. 43
Es gratulieren in herzlicher Liebe und Dankbarkeit ihre Kinder
Else Kampowski, geb. Gerlach
Günter Gerlach und Frau Margarete, geb. Berrey
und sieben Enkelkinder
Duisburg, Fürstenstraße 1

---

Für die vielen herzlichen Glückwünsche anläßlich meines 75. Geburtstages möchte ich auf diesem Wege allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten meinen besten Dank aussprechen.
Frau Martha Ehlert
(24a) Ahrensburg bei Hamburg, Waldemar-Bonsels-Weg 24

---

Unsere Mutti und Oma, Frau
Lina Schaumann
geb. Uepach
früher Eydtkau/Ebenrode, Ostpreußen
feiert am 3. August 1958 ihren 70. Geburtstag.
Meldorf (Holst), Mittelweg 10

---

Allen Freunden und Landsleuten meine jetzige Anschrift zu Kenntnis
Hannelore Sontowski
z. Z. Loheland-Schule üb. Fulda
früh. Nikolaiken, Kr. Sensburg

---

Am 6. August 1958 feiert der Rentner
August Salomon
seinen 77. Geburtstag.
Alles Gute wünschen ihm seine
Frau
Kinder
und Enkelkinder
Schenefeld über Hamburg-Blankenese
früher Kassuben, Kreis Stallupönen, Ostpreußen

---

Am 8. Juni 1958 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit im 74. Lebensjahre mein lieber Bruder
**Hermann Malchert**
früher Bartenstein, Ostpreußen
In stiller Trauer
Mathilde Stamm, geb. Malchert
Bistensee über Eckernförde

# Anglerparadies am Marinowo-See

**Erinnerungen an fröhliche Ferientage in der Rominter Heide**

Nach Aufzeichnungen von Fritz Kasimir

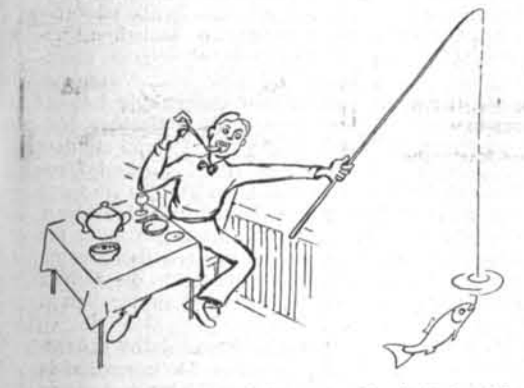
In diesen Wochen, da der Sommer seine volle Pracht entfaltet und die Luft voller Erinnerungen an vergangene Ferientage ist, kommen mir, wie immer um diese Jahreszeit, heimatliche Bilder besonders lebhaft vor Augen. Ostpreußen hatte für den Erholung suchenden Menschen unendlich viele schöne Plätze bereit, an der See, an den Haffen, in Masuren, in der stillen Einsamkeit kleiner abgelegener Orte. Für mich wurde der Marinowo-See in der Rominter Heide schlechthin zum Inbegriff der Urlaubsseligkeit. Und das kam daher, weil ich dort zum leidenschaftlichen Angler geworden war und jeden Sommer dorthin zurückkehrte, viele, viele Jahre hindurch. Hier waren alle Voraussetzungen ideal für die Ausübung des Angelsports. Hinzu kam noch die lustige Gesellschaft, die sich während der Ferien im Kurhaus versammelte, und in deren Mitte ich die Tage unbeschwert und in heiterer Ausgelassenheit verbringen durfte.

Wenn ich heute an jene Zeit zurückdenke, sehe ich alles wieder vor mir, den birnenförmigen kleinen See, den der Hochwald der Rominter Heide einrahmte, die Badestelle an der schmalen freien Stelle, das auf Pfählen erbaute Kurhaus, den schattigen Spazierweg am Wasser, die Spielwiese mit dem wie ein Miniatur-Zirkus anmutenden Tanzpavillon.

**Vor einem halben Jahrhundert**

Als ich noch ein kleiner Junge war, gab es keine Eisenbahnverbindung zum Marinowo-See. Erst später wurde die Linie an ihn herangeführt. Zu jener Zeit war auch das Kurhaus noch nicht erbaut. Von der Bahnstation Schakummen wanderten wir auf der sandigen Landstraße bis zum See. Auf halbem Wege lag der Pilzkrug als einziges Gasthaus weit und breit. Es hatte einen schönen, schattigen Garten, der zum Verweilen einlud. Wenn wir dann zum See weitergewandert waren und uns der Durst zu plagen begann, mußte einer von uns „freiwillig" zum Pilzkrug zurück, um den Nachschub an Getränken zu besorgen. „Ach, hier am See müßte ein Gasthaus sein!", so stöhnte man bisweilen in der Sommerglut. Daß sich dieser Wunsch einmal erfüllen sollte, ahnte damals noch niemand von uns.

Der Mann, dem das zu verdanken war, hieß Triebe. Er war Fischer von Beruf und hatte den See gepachtet. Seine Fischerbude stand am Waldrand, dort, wo später jene Bohlenbrücke



„Zwischen Suppe und Hauptmahlzeit habe ich einmal einen schönen Hecht gefangen ..."

ihren Anfang nahm, die dann den Zugang zum Kurhaus bildete. Bis es aber soweit kam, waren allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, denn der Besitzer des betreffenden Grundstückes am See, der Bauer Maihöfer, war entschlossen, keinen Fußbreit Boden herauszugeben. Den Fischer Triebe aber focht das nicht an. Er hatte sichs in den Kopf gesetzt, ein Kurhaus zu bauen und wollte diesen Plan auf jeden Fall ausführen. „Wenn ich nicht am See bauen darf", sagte er, „dann baue ich eben im See!"

Und so geschah es, daß das Kurhaus schließlich im Wasser auf Pfählen errichtet wurde. Im Winter wurde das Holz für das Fundament herbeigeschafft, und als der See zugefroren war, wurden die Stämme für das Fundament des Hauses und für den etwa fünfzig Meter langen Zugangsweg durch das Eis in den Seegrund gerammt. Bis zum darauf folgenden Sommer war der Bau soweit fertig, daß der Gastbetrieb aufgenommen werden konnte. Der Zugang erfolgte jetzt über den Bohlensteg von der Staatsforst aus, so daß die Wiese des alten Maihöfer nicht betreten zu werden brauchte.

Der Fischer Triebe hatte aber mit seinem neuen Kurhaus nicht den gewünschten Erfolg. Weil ihm gastronomische Kenntnisse vollkommen fehlten, lief der Betrieb nicht so, wie er sich das wohl gedacht hatte. Schließlich mußte er ihn aufgeben und an den Staat verkaufen, der auch den See erwarb und einen Pächter einsetzte. Der war ein erfahrener Fachmann und hatte vorher ein Hotel in Gumbinnen gehabt. Es war Max Wetzlaff, der mit Hilfe seiner tüchtigen Frau Marinowo erst zu dem machte, was es später war, und wie es nun in der Erinnerung weiterlebt, als Erholungsort und eben als ein Paradies für Angler. Der Fischer Triebe zog fort und pachtete einen größeren See. Ihm ging es später sehr gut. Ich habe ihn einmal besucht. Seine Rauchaale und seine Maränen waren vorzüglich. Davon verstand er bedeutend mehr als von der Gastwirtschaft.

Wie das im Leben manchmal ist: Die schönsten Plätze entdeckt man durch einen Zufall. Und so habe auch ich die Bekanntschaft mit Marinowo nur einem Abstecher von Groß-Rominten zu verdanken. Es wurde sozusagen eine Liebe auf den ersten Blick, die solange anhielt, bis wir die Heimat verlassen mußten. Sie erfüllt noch heute mein Herz.

**Fang beim Mittagessen**

Ja, noch heute sprechen wir in der Familie oft von diesem schönen Fleckchen Erde und von den sonnigen Tagen, die wir dort in den Ferien verbrachten. Marinowo war wie für den Angler geschaffen, das sagte ich schon. Den ganzen Tag konnte man auf dem Wasser sein, ohne daß dies ermüdete oder langweilte. Selbst beim Mittagessen auf der Veranda war es dem „Leidenschaftlichen" möglich, die Angel zu beobachten, wenn er sie in den Spalt zwischen Kurhaus und Umlaufsteg gesteckt hatte. So geschah es nicht selten, daß auch ich bei Tisch gewissermaßen mit einem Auge auf den Teller und mit dem anderen auf die Pose meiner Angel schaute. Bei solch einer Gelegenheit habe ich einmal zwischen Suppe und Hauptmahlzeit einen schönen Hecht gefangen. Die Glasschiebefenster der Veranda waren geöffnet, und man hatte das Gefühl, auf einem Schiff zu sitzen — beim Speisen und Angeln.

Ein Angler kann bisweilen nie genug bekommen. So kam es vor, daß ich zu guten Beißzeiten zu spät zum Abendessen eintraf. Dafür hatte der gute Wirt Max volles Verständnis. Einmal als ich die Stunde wieder einmal verpaßt hatte und draußen an meiner Angel saß, hörte ich ein Boot mit Außenbordmotor herannahen. Es war der Pikkolo Fritz, er brachte mir strahlend mein Abendessen auf den See, lecker auf einem Tablett zurecht gemacht. Das gab es eben nur in Marinowo ...

**Gesegneter Appetit**

Daß das Essen im Kurhaus immer sehr gut und reichhaltig war, brauche ich eigentlich gar nicht mehr zu sagen. Da ereignete sich am Abendtisch eine lustige Begebenheit, über die wir noch lange Zeit lachen mußten. Nach dem warmen Abendessen wurden immer noch kalte Platten mit Käse und Aufschnitt gereicht. Sie waren nicht in Portionen geteilt, sondern wurden in mehreren Exemplaren von Tisch zu Tisch serviert, damit sich jeder selbst je nach Appetit bedienen konnte. Für neue Gäste mag diese Art ungewohnt gewesen sein, so auch für den rundlichen Herrn, der zum erstenmal hier war. Als ihm der Kellner nach dem warmen Gericht die mächtig gefüllte Platte mit Brot und Aufschnitt hinstellte, die gewöhnlich für zehn Personen reichte, machte der Gast große Augen, denn er war wohl schon einigermaßen satt. Aber dennoch begann er tapfer die Platte in Angriff zu nehmen und alles durchzuprobieren, was da geboten wurde. Nun, er schaffte es nicht, die Augen waren größer als der Magen. Beim sechsten Stück Brot mußte er aufgeben. Der Wirt hatte den großen Appetit des Herrn mit Schmunzeln aus der Ferne wahrgenommen und freute sich, wie es dem anscheinend Ausgehungerten mundete. Daß der aber seinen heldenmütigen Kampf mit der vollen Schüssel nur einem Mißverständnis zu verdanken hatte, daß er eigentlich für zehn hatte essen wollen, das erfuhr er erst einige Zeit später.

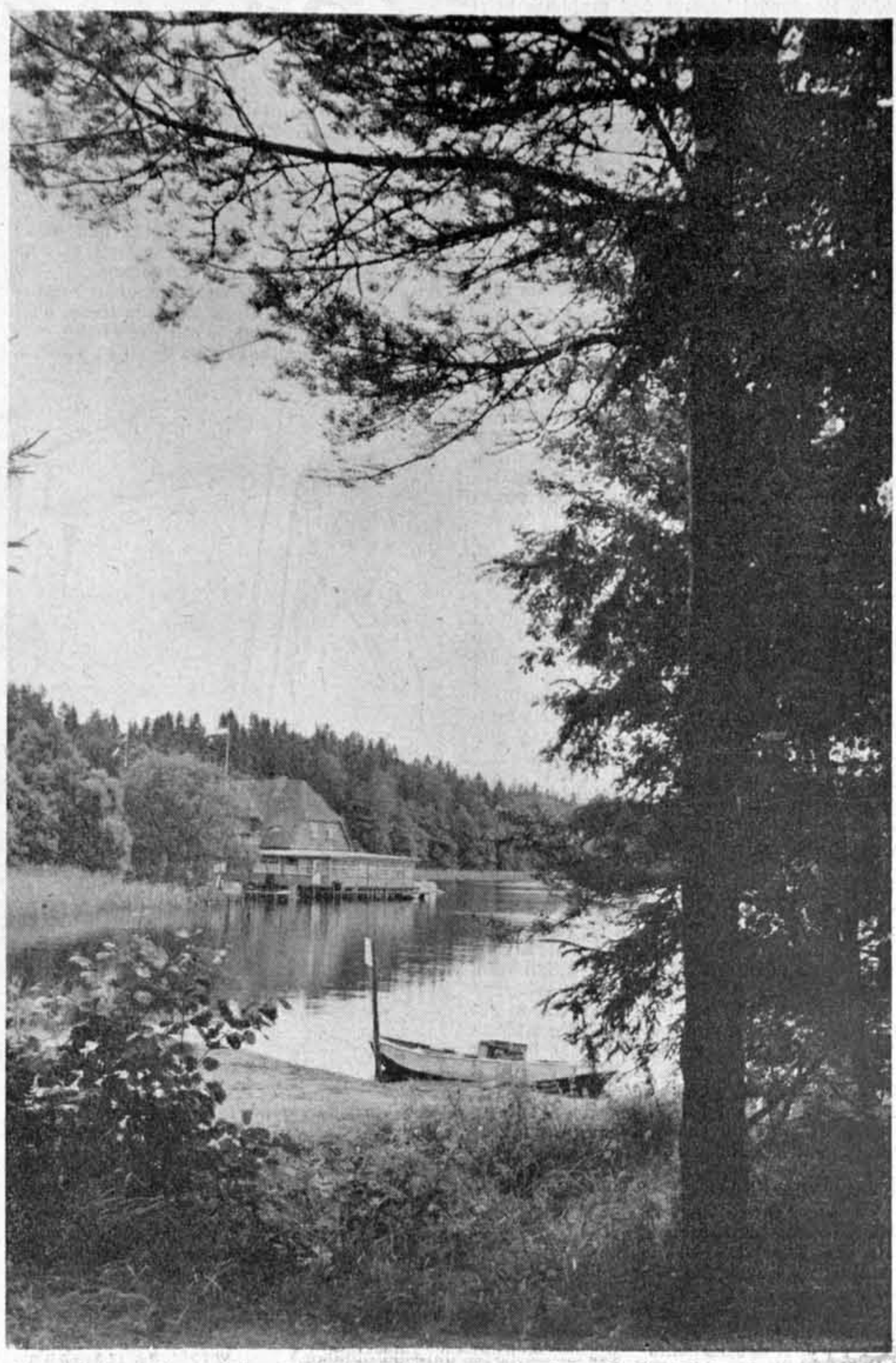
Mit neuen Kurgästen hatten wir öfter unseren Spaß. Da war zum Beispiel Franz Klein, von Beruf Generalvertreter einer Schokoladenfabrik. Auch er war nach Marinowo gekommen, um zu angeln. Er hatte immer besonderes Glück. Wenn er mit seinem Sohn Fritz oder mit seinem Freund Paul Knies eine Tour um den See machte, so fing er mindestens einen Hecht, meist aber mehr.

**Ein seltsamer Fang**

Eines Tages hakte sich etwas Merkwürdiges an seine Schleppangel: Da sah er vor sich in der vom Kräuselwind bewegten Wasserfläche ein paar große Flossen hervorragen, die von einem Hecht stammen konnten, der fast wie ein Haifisch durchs Wasser strich und so flach zu schwimmen schien, daß Rücken und Schwanzflosse herausragten. Sonderbar war, daß dieser Hecht auch nicht tauchte, als Franz Klein und sein Begleiter das Boot in seine Nähe lenkten. Mit sicherem Griff faßte er zu, packte den Kopf des Fisches so, daß seine Finger die Augenhöhlen faßten und warf ihn ins Boot. Mit diesem Augengriff pflegte er die an der Schleppangel hängenden Hechte immer herauszuholen, das konnte mit solcher Sicherheit nur er. Erst als der Fang im Boot lag, merkten die beiden, daß es zwei Hechte waren, die sie da geborgen hatten. Aus dem geöffneten Rachen des gefangenen Tieres ragte das Schwanzende des anderen weit heraus. Nun erst verstanden die



„Ein als Mohr geschwärzter und verkleideter Pikkolo beschirmte die ‚Majestät' mit einem Wedel aus Fichtenzweigen."



*Das ist der stille, verträumte Marinowo-See in der Rominter Heide. Es hat lange gedauert, bis diese Landschaft dem Reiseverkehr erschlossen wurde. Wer einmal die Ferien hier verbracht hatte, kehrte immer wieder gerne zurück. Im Kurhaus versammelte sich in jedem Sommer eine lustige Gesellschaft. Wie es dort zuging und warum es auf Pfählen erbaut worden war, wird in dem nebenstehenden Beitrag erzählt.*

Angler, daß der Hecht sich so weit an die Oberfläche gewagt und keine Scheu vor dem Boot gezeigt hatte. Er kämpfte ja um sein Leben, konnte er doch den anderen Hecht weder ganz schlucken, noch wieder ausspeien, weil er zu groß war. Der halb verschlungene kleinere Hecht wog anderthalb Pfund und war noch ganz frisch.

**Siebzig Barsche in dreißig Minuten**

An einem regnerischen Abend, als wir fast ohne Erfolg heimwärtsrudern wollten, entdeckten wir an der Brücke, unter der sich die Schleuse befand, eine ergiebige Stelle. „Ich habe einen!", rief mir Franz Klein zu und ich sah seinen Barsch, der ebenso schwer zu sein schien wie der meine, den ich kurz vorher herausgezogen hatte. Franz Klein brachte gleich den Eimer mit den lebenden Köderfischen mit. Dann ging es Zug um Zug. Als die lebenden Köderfische verbraucht waren, nahmen wir tote und zuletzt nur noch die von den Barschen ausgespuckten Köpfe und Schwänze dieser Köderfische. Wir spürten weder den immer stärker werdenden Regen, noch die Nässe, die von unten her in die Kleider drang, so sehr hatte uns das Anglerfieber gepackt. Siebzig Barsche hatten wir gefangen, einer war so groß wie der andere, zusammen wogen sie über dreißig Pfund. In einer starken halben Stunde hatten wir sie aus dem See herausgeholt, es folgte Biß auf Biß. Solch ein großer Fang war uns freilich nur einmal beschieden. Ein ähnliches Glück hatte auch der Wirt von Marinowo noch nicht erlebt. Er war an jenem Tage zu einer Versammlung der Gastwirte gefahren. Als er am Abend nach Hause kam und wir ihm von unserem Rekord erzählten, wollte er uns nicht ein einziges Wort mehr glauben. Dann mußte ein Küchenmädchen die beiden Zinkdrahtkörbe mit unseren Fischen hereinholen. Da war er stumm und staunte ...

**Beinahe Anglerkönig**

Zum Staunen war auch ein Ereignis, das an einem Julisonntag das übliche jährliche Wettangeln zeitigte. Beim Wettangeln machten alle männlichen Kurgäste mit, oft sogar auch die Frauen. Die „Berufsangler" benutzten die Boote, von denen etwa zehn zur Verfügung standen. Manchmal aber fingen die Nichtangler, die sich nur zum Spaß an der Sache beteiligten und von der offenen Veranda oder vom Bohlensteg angelten, mehr, als die alten erfahrenen „Meister". Ein Schuß, dessen Echo von allen Stellen des Sees zu hören war, kündigte den Beginn und das Ende des Wettangelns an. Sieger und Anglerkönig war, wer das größte Gewicht an Fischen ablieferte, wobei Edelfische doppelt gebucht wurden. Am Abend wurde das Anglerfest begangen. Der König bekam einen Umhang, der aus einer weißen Schlafdecke bestand, die mit Goldflitter verziert war und mit einer Spange am Hals geschlossen wurde. Ein als Mohr geschwärzter und verkleideter Pikkolo beschirmte die „Majestät" mit einem Wedel aus Fichtenzweigen. Die Festtafel war bei solchen Anlässen mit weißen Seerosenblüten geschmückt, die von den seichten Uferstellen des Sees stammten und eigentlich nicht gepflückt werden durften.



„Die Frauen flochten einen Eichenkranz, den die Ehrenjungfern dem Sieger des Tages über die Schulter hängten."

Besonders fröhlich ging es in jenem Sommer beim Wettangeln zu, als Familie Stempf in Marinowo zu Gast war, obwohl es auch sonst nie an Spaßvögeln mangelte, die immer neue Streiche ausheckten. Stempf wäre in jenem Jahr beinahe Anglerkönig geworden, wenn nicht im letzten Augenblick sein origineller Einfall durchschaut worden wäre. Stempf zog mit dem dazugehörigen aufgeregten Geschrei bei jenem Wettangeln einen Fünf-Pfund-Hecht aus dem Wasser. Der Fisch fiel aber, weil er so schwer war, mitsamt der Angel und der Stockspitze zurück, als er den Fang über das Geländer des Bohlensteges heben wollte. Und da sah man, was los war: Stempf hatte sich am Tage vorher heimlich auf dem Gumbinner Fischmarkt den größten Hecht gekauft, den er auftreiben konnte, und ihn morgens früh an einen Pfahl des Bohlensteges festgebunden, damit er von den Wellen nicht fortgetragen wurde. Beim Wettangeln wählte er den Platz auf dem Steg, wo sein Hecht unter dem Bohlenbelag schwamm. Stempf hatte sich beim Wirt eine

leichte Handangel besorgt und probierte beim angeblichen Angeln so lange herum, bis er den einfachen Haken am Hechtmaul einhauen konnte. Da er aber die Tragfähigkeit seines Angelstockes überschätzte und der „Fang" wieder verloren ging, kam alles heraus. Noch lange wurde dieser Vorfall belacht, vor allem immer an den Tagen des Wettangelns.

### Um den „Wanderpreis der Rominter Heide"

Stempf war es auch, der die Sache mit der Goldmedaille aufgebracht hatte. Und das kam so:

Da war ein junger Mann als Gast in Marinowo, ein Student, der sich hier von den Strapazen eines Examens erholen wollte. Er war begeisterter Wanderer, und wenn die Angler abends ihr Garn spannen, beteiligte sich der junge Mann nur soweit, als er mithalten konnte. Seine Wanderslust war wohl der Anlaß zu dem Spaß gewesen, den Stempf ausheckte. Er berichtete in der abendlichen Runde von einem großen „Wanderpreis" der Rominter Heide, der in Form einer wertvollen Goldmedaille vergeben werden sollte, und zwar im Rahmen eines Preiswanderns, das am Sonntag auf einer bestimmten Strecke ausgetragen werden würde. Der Student war Feuer und Flamme. Diesen Wettbewerb mußte er mitmachen! Stempf gab auch die Bedingungen bekannt und schwindelte das Blaue vom Himmel herunter. Der Start sollte, so behauptete Stempf, am Gasthaus Friedrich sein, wo sich alle Teilnehmer pünktlich in aller Herrgottsfrühe am Sonntag einzufinden hätten.

Es wäre dem Studenten ein Leichtes gewesen, diese Angaben nachzuprüfen. Aber er las hier keine Zeitung und überdies erschien ihm Stempf so glaubwürdig, daß er jede weitere Erkundigung einzuholen unterließ. Unsere ernsten Gesichter mögen ein übriges dazu beigetragen haben, daß er keinen Verdacht schöpfte. Nun, der junge Mann marschierte an dem betreffenden Sonntag vor Tau und Tag aus dem Kurhaus, um rechtzeitig zum Startplatz zu kommen, voll Tatendrang und ohne Argwohn. Während des „Trainings" war er die Abende vorher mit den Hühnern schlafen gegangen, hatte Nikotin und Alkohol gemieden und war ganz bei der Sache gewesen. Wie der Gastwirt Friedrich, vor dessen Tür der Start sein sollte, später erzählte, sei an jenem Sonntag ein junger Mann bei ihm in der Gaststube erschienen und habe gefragt, wer die Anmeldung für das Wettwandern durch die Rominter Heide entgegennehme. Erst nach einer ganzen Weile merkten beide, daß da jemand sich einen bösen Scherz erlaubt hatte. Als der junge Student um 9 Uhr wieder auf dem Bahnhof Schakummen eintraf und seine Schritte zum Kurhaus lenkte, war sein Zorn schon wieder verraucht. Er tat das Gescheiteste, was ein Mensch in solcher Situation machen kann: Er lachte über sich selbst. Als Ersatz für die Medaille und als Pflästerchen für den Ärger fertigten die Kurgäste in schöner Gemeinschaftsarbeit einen „Orden" an, den man dem heimkehrenden Wandersmann feierlich überreichte. Die Frauen flochten dazu noch einen Eichenkranz, den Ehrenjungfern dem Sieger des Tages über die Schulter hängten. Jedenfalls verlief dieser Sonntag sehr fröhlich, auch für den Gefoppten. Der war jetzt Hahn im Korbe und gefiel sich in seiner neuen Rolle eigentlich so wohl, als wenn er wirklich einen Wandersieg davongetragen hätte. Er hatte den Scherz niemandem verübelt und war bedeutend in der Achtung des ganzen Hauses gestiegen.

Derartige scherzhafte Begebnisse sorgten immer wieder für fröhliche Abwechslung in Marinowo. Sie gehörten zu dem Leben dort und zu der Erholung, die man im Urlaub erwartete. Die schönsten Erlebnisse aber schenkten die Natur am See, die würzige Luft, die Stille ringsum, die beschaulichen Abende, wenn die Sonne hinter den Wäldern versunken war und die Bäume wie eine dunkle, geheimnisvolle Wand den glatten Spiegel des Wassers umgaben. Jeder, der hierher reiste, kam auf seine Kosten. Auch für die Unterhaltung der Kinder war immer gesorgt.

### Der letzte Blick

Dankbar blicken wir heute auf jene schöne Zeit zurück. Und noch heute möchte man am liebsten dem Wirt herzlich die Hand drücken und ihm sagen, wie unvergeßlich uns der Aufenthalt in seinem Hause geblieben ist. Vor jeder Abfahrt gaben uns alle Kurgäste das Geleit bis zum Krug. Hier wurde nach altem Brauch ein „Weißer mit 'nem Punkt getrunken, dann fuhr der Wagen vor und es hieß Abschied nehmen. Solange es ging, winkten wir zurück. Dann machte der Weg die erste Biegung und entzog Marinowo unseren Blicken. Nur die hohen Wipfel der Fichten schauten uns noch lange nach, fast bis Schakummen, wo wir den Zug für die Heimfahrt bestiegen. Die beiden Pferde bekamen zum Abschied noch ein Stück Zucker. Ein letzter Händedruck für den Kutscher, und dann setzte sich das Zügle mit lautem Bimbim in Bewegung. So war es in jedem Jahr beim Abschied, und so war es auch an jenem Tage, der der letzte in der Rominter Heide werden sollte. „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!", so hieß es damals wie immer, und niemand ahnte, daß alles so ganz anders kommen würde. Wir haben die Heide und Marinowo nicht mehr wiedergesehen. Wenn wir auch jetzt in einer schönen Gegend wohnen, so ist die Heimat doch nicht zu ersetzen. Von all' den vertrauten Stätten, die uns ans Herz gewachsen sind und von denen wir immer wieder sprechen, nimmt der versteckte kleine See am Rande der einsamen Rominter Heide den ersten Platz ein, denn es gab und gibt nur **ein** Marinowo.

# Wenn Mutter in die Stadt fuhr . . .

Der Vatchen verbrachte seine letzten Lebensjahre nach der Flucht in einem Heim am Rande der Großstadt. Da gab es einen Garten und ein paar Bänke, und wenn er dort draußen saß, ein sehr alter, stiller Mann, dann konnte es geschehen, daß er, wenn niemand zugegen war, umständlich sich die Brille aufsetzte und einen schmalen, vergilbten Zettel, der auch in dem Futteral seinen Platz hatte, hervorzog.

Das Stückchen Papier war schon ganz zerpliesert und die Schrift kaum mehr zu lesen, aber der Vatchen wußte den Inhalt auswendig, und sein runzliges Gesicht begann dabei zu glänzen.



*„Der Litzchen zog eine Flunsch unter der bunten Quartanermütze, denn nun sollten sie noch mit zu Meier in das große Kaufhaus . . ."*
*Zeichnung: Erich Behrendt*

Er hörte nicht mehr den Lärm der nahen Großstadtstraße, das Brausen des Verkehrs, das ihm sonst so widerwärtig war. Er war weit fort, tausend Kilometer und mehr, er war zu Hause, und dies war Muttchens Einkaufszettel, einer von den unzähligen kleinen Zetteln, auf denen sie ihre Besorgungen notierte, ehe sie vom Hof in die Stadt fuhr. Der Zufall hatte ihn als einziges Stück aus der Heimat erhalten, ein Fetzen Papier nur, und doch ein Schatz, Da stand in Muttchens Kleinmädchenschrift: Gewürz zum Schlachten, Wolle bei Brien, Gretes Mantel abholen, Finanzamt, Raiffeisen, Brötchen, Würstchen, Zigarren — die waren für ihn gewesen, „die Besänftigung" hatte er dieses Mitbringsel genannt —, Strümpfe für Fritz, Apotheke, Tante Käthe . . . und es folgte noch einiges.

Einmal in der Woche brach Muttchen zur Stadt auf. Sie nahm den Selbstfahrer und den dicken Fuchs, der war autofromm. Wenn die Kinder in den Ferien zu Hause waren, durften zwei mitkommen. Es war nicht allzuviel Platz auf dem Wagen; denn Muttchen trieb noch ihre eigenen Geschäfte und brachte einige selbstgebackene Brote, Wurst und Eier oder irgendwelches Geflügel, Gemüse und Obst in die Verkaufsstelle des Hausfrauenvereins, wo die guten, frischen Erzeugnisse aus Hof und Garten den Städtern angeboten wurden. Die Einnahmen daraus füllten ihre Privatschatulle.

„Ist denn die alte Put' krepiert?", fragte der Vatchen die Magd, als er eines Vormittags die Seniorin des Hühnerhofs nicht sah. „I wochen" antwortete Minna, die hab ich gestern schlachten müssen, und die Frau hat sie heut zum Verein mitgenommen." „Da kann einer lang dran kauen", hatte der Vater gebrummt und über Muttchens Geschäftstüchtigkeit den Kopf geschüttelt.

In der Gastwirtschaft von Rudolf Stahl, in „Stahls Ausspann", wie man allgemein sagte, pflegte Muttchen abzusteigen. Die altväterliche Gaststätte mit dem großen Hof, wo die Pferde unter einer langen Überdachung eingestellt werden konnten, lag gleich am Eingang der Stadt.

Der „Lahme" nahm Pferd und Wagen in Empfang und besorgte alles weitere. Er war der Knecht, der die Aufsicht über die fremden Pferde hatte. Nur zwei Häuser weiter war die Pension. Dahin ging Muttchen zuerst. Sie wollte den Kindern Wäsche bringen, und ein Freßpaket hatte sie natürlich auch für sie mit. Frau Kewitz, die Pensionsmutter, sollte berichten, ob die drei sich die Woche über ordentlich geführt hatten, und dann sollten sie an den Wagen kommen und die Sachen zum Verein bringen. Waren die Geschäfte gut gegangen, ging man im Anschluß an die Besorgungen in die Konditorei, sonst trank man vor der Abfahrt Kaffee bei Stahl. Frau Kewitz, eine Lehrerwitwe, war eine kleine dicke Frau mit roten, runden Wangen unter grauen Haaren. Sie hatte fünf Kinder vom Lande in Pension, drei davon gehörten Denkats. Diesmal hatte es nichts Besonderes gegeben, denn der Fünfer in Litzchens Diktat war leider ein stehender Posten, so lief alles glatt. Die Kinder schleppten die Pakete zum Hausfrauenverein, und Mutter ging inzwischen zu Briens und zum Schneider, Gretes Mantel abzuholen, wie auf dem Zettel vermerkt stand. In der Stadt war ein ziemliches Getriebe. Pfingsten war nahe, und die Bauern aus den benachbarten Ortschaften waren gekommen, um vor dem Fest einzukaufen. Sie standen vor den Schaufenstern in ihren grünen Joppen, die Zigarre im Mund, mit Paketen beladen.

„Nu komm schon weiter, die Penunse ist alle!" Vergeblich zogen sie oft ihre Frau am Arm, die noch immer nach dieser und jener lockenden Auslage blickte.

Die Muttchen hatte Steuern bezahlt, im Hausfrauenverein abgerechnet, und zog nun selber mit ihren drei Trabanten von Geschäft zu Geschäft. Sie schleppten schon eine Menge Pakete. Der Litzchen zog eine Flunsch unter der bunten Quartanermütze, denn nun sollten sie noch mit zu Meier in das große Kaufhaus. Erna mußte Schuhe haben. Für ihn gab es Kniestrümpfe und für Klara ein Kleid. Vielleicht würde sich Mutter einen Hut kaufen wollen, und wenn das geschah, meinte der Litzchen bei sich, würde für die Konditorei, wo Tante Käthe auf sie wartete, nicht viel Zeit übrig bleiben. Und Tante Käthe war immer spendabel, außerdem besaß er selbst noch ein Leckerdittchen von der Ochen, das er umsetzen wollte. Allein durfte er ja nicht in die Konditorei gehen, für Quartaner war das noch nicht statthaft.

Er warf daher keinen Blick auf die Strumpfmuster, sondern behauptete beim ersten Paar sofort, daß es ihm gefiele, was freilich Muttchen nicht hinderte, ein Dutzend zu betrachten und schließlich vier in die engere Auswahl zu stellen. Mit Ernas Halbschuhen dauerte es noch länger. „Habt ihr denn immer noch mehr von dem Zeug?" fragte er die Verkäuferin, die geduldig Karton auf Karton anschleppte. Dann gingen sie in den zweiten Stock zu den Kleidern. Die hingen in langen Gestellen dicht nebeneinander wie gepreßte bunte Schmetterlinge. Der Raum war voll aufgeregter Mädchen und Frauen, die diese Herrlichkeiten hervorzogen, betasteten und mit ihnen in Seitenkabinen verschwanden, von wo sie dann „neu eingepuppt", wie der Litzchen Erna verächtlich zuflüsterte, vor einem der Spiegel erschienen und sich befangen oder selbstgefällig davor drehten. Ein paar Männer saßen erschöpft zwischen Paketen auf kleinen Stühlen und nickten ergeben, wenn eine Verkäuferin sie aufmunternd fragte: „Finden Sie nicht auch, daß es Ihre Gemahlin gut kleidet?" Der Litzchen setzte sich neben sie und versuchte ebenso gedrückt auszusehn, während Klara sich schließlich mit dem vierten Kleid vor dem Spiegel drehen mußte und Mutter meinte: „Dies hier probier' auch noch an, Kind, aufschwatzen lassen wir uns nuscht!"

Aber dann kam man doch noch in die Konditorei. Sie lag neben dem alten Tor, durch dessen engen Bogen die Wagen zum Markt heraufrollten, damals noch genau so, wie es einst in den Tagen des Ritterordens geschehen sein mochte. Tante Käthe war schon da. Sie hatte einen Tisch freigehalten. „Es hat ja lange gedauert", meinte sie, „aber der Kaffee ist gut, und so habe ich mit Penners schon einige Tassen vorgelegt. Sie sind gerade gegangen." Dies hinderte sie aber nicht, sich an der neuen Kaffeerunde zu beteiligen. Das Fräulein kam flugs und brachte für die Kinder Windbeutel, die Tante Käthe vorsorglich bestellt hatte. „Wo ist denn dein neuer Hut?", erkundigte sie sich bei Muttchen und warf einen abschätzenden Blick auf den Berg der Pakete und Tüten. „Sie hatten wieder nichts Rechtes", meinte Mutter verstimmt. „Es ist immer dasselbe Zeug." „Du mußt eben mal nach Königsberg fahren", riet die Tante, „da wirst du vielleicht etwas Passendes finden." Sie wußte um Muttchens Schwierigkeiten bei Huteinkäufen. Aber nun gab sie ein neues Soßenrezept bekannt, das in der Dönnig nicht stünde. Tante Käthe hatte eine sehr hohe und laute Stimme, jeder im Raum hätte mitschreiben können. Sie schloß ihre Anweisungen mit den Worten: „Und hab' ich Butter, dann schwitz ich dran, und hab ich keine, dann quirl' ich!"

Nachdem man reichlich dem Kuchen zugesprochen hatte, brach man auf, und Mutter brachte die Kinder in die Pension zurück. „Sonnabend dürfen wir doch kommen?" bettelten sie. „Schicke uns doch den Wagen zum Vier-Uhr-Zug nach Schlobitten." „Wenn Vatchen Sonnabend in die Stadt muß, nimmt er euch vielleicht mit", verhieß es. Aber dann hatte sie es sehr eilig, denn ihr war eingefallen, daß sie die Zigarren, die Brötchen und die Würstchen noch besorgen mußte. Aus der Stadt nach Hause zu kommen, ohne Brötchen mitzubringen, das ging doch gar nicht. Man backte sein eigenes gutes Brot nach altem Familienbrauch, aber Brötchen schmeckten am besten vom Bäcker. Was würde die Ochen sagen, wenn sie ohne die Brötchentüte in die Stube trat?

Es war meist später Nachmittag, wenn Muttchen mit ihrem Gefährt wieder auf den Hof gerollt kam. Dann stand der Vater gewöhnlich bei den Ställen, wo er sich an irgendetwas zu schaffen gemacht hatte, und der alte Wölk schlorrte herbei, das Pferd auszuspannen. Muttchen kletterte vom Wagen, erschöpft, aber doch glücklich, daß sie wieder zu Hause war. Vater rief nach der Magd, damit sie die Pakete hereintrüge und stellte mit gutmütigem Grienen fest, daß Mutter wieder einmal ganz Holland auf dem Fahrzeug habe. womit er das Städtchen Preußisch-Holland meinte, nur Geld brächte sie keins mit. Aber Muttchen konnte das nicht anfechten. Sie war ihrer Sache sicher; denn sie hatte die Zigarren, und zwar die Marke mit den breiten Bauchbinden, und die Brötchen für die Ochen. Auch hatte sie die Kinder gesund angetroffen . . .

*

Der Vatchen verbrachte seine letzten Lebensjahre nach der Flucht in einem Heim am Rande der Großstadt. Da gab es einen Garten und einige Bänke, und wenn der stille alte Mann dort saß, dann zog er wohl, wenn niemand zugegen war, einen vergilbten Zettel hervor, der schon ganz zerpliesert war, einen von Muttchens vielen Einkaufszetteln, den ihm ein Zufall durch alle Schrecknisse der Austreibung erhalten hatte. Er hörte dann nicht mehr den Lärm der nahen Großstadtstraße. Er war weit fort, während er die matte Schrift entzifferte, — er war zu Hause, und Mutter war zur Stadt gefahren.

Johann Supliet

# Blätter ostpreußischer Geschichte

## Mühlen im Lande

Die alten Preußen haben nur Handmühlen zum Mahlen des Brotgetreides gekannt. Mühlen als technische Anlagen zu verschiedenen Zwecken haben erst die deutschen Einwanderer errichtet, und zwar nur mit Genehmigung des Ordens, der bis zum Ende seiner Herrschaft das Mühlenregal in seinem Staate ausgeübt hat. Erst nach der Aufhebung des Mühlenzwanges im Jahre 1809 gingen die meisten Mühlen in Privathand über. Der Zug zum industriellen Großbetrieb war aber bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts noch so schwach, daß es viele hundert Mühlen in unserer Heimat gab. Eine Übersicht über die Provinz Preußen, also Ost- und Westpreußen, von 1862 nennt folgende Zahlen:

Wassermühlen, die es schon seit der Ordenszeit gab, zählte man 1071. Sie waren zahlenmäßig überholt worden von den Windmühlen. Die Holländer hatten die drehbare Bockwindmühle im 14. Jahrhundert erfunden, und bald darauf war sie in Preußen bekannt geworden. Nicht weniger als 1828 solcher Bockwindmühlen gab es 1862 in Preußen, dazu 470 sogenannte holländische Windmühlen und 49 Windmühlen, die nicht dem Mahlen des Getreides, sondern der Entwässerung des Landes dienten wie in Holland auch. Wo Wind und Wasser nicht ausreichten, mußte man sich mit Mahlwerken behelfen, die von Tieren bewegt wurden, also mit Göpelwerken und Roßmühlen. Solche gab es 705. Die neue Zeit kündigte sich mit 62 Dampfmühlen an, die wohl alle in den größeren Städten lagen. Groß war, wie es in einem waldreichen Lande nicht anders zu erwarten war, die Zahl der Sägemühlen: sie betrug 373.

Der Waldnutzung dienten auch 124 Teeröfen und Pechsiedereien, Kienöl- und Rußhütten. Überraschend hoch war die Zahl der Ölmühlen mit 339. Das Handwerk unterhielt besondere Mühlen für seine Zwecke, die Tuchmacher 37 Walkmühlen, die Eisenschmiede 58 Eisenhämmer, die Kupferschmiede acht Kupferhämmer, die Gerber und Schuhmacher 146 Lohmühlen. Dazu kamen 26 Papiermühlen und 21 Glashütten, schließlich 17 Knochenmühlen, in denen Knochen zu Dünger zermahlen wurden. Die Eisenhämmer waren im Rückgang. Sie verarbeiteten nur noch englisches Schmiedeeisen und erlagen bald der Konkurrenz der rheinischen und schlesischen Produkte.

Einheimisches Raeneisenerz wurde nur noch in der Hütte von Wondollek in Masuren verarbeitet; im 16. Jahrhundert hatte es dagegen sechs Schmelzöfen in Masuren gegeben. Die Glashütten in den Wäldern Masurens waren in erster Linie zur Holzverwertung angelegt. Der masurische Quarzsand gestattete nur die Fabrikation von billigem Glas, hauptsächlich grünen Flaschen. 1862 war die Zahl der Glashütten besonders groß, weil die Nonne und der Borkenkäfer in den Jahren vorher etwa ein Drittel des ganzen Waldbestandes vernichtet hatten und das Holz irgendwie verwertet werden mußte.

Dr. Gause

**Aus einer ostpreußischen Familiengeschichte:**

# Memel – Königsberg – Berlin

## Zum Gedenken an Dr. Georg Reicke, der zwanzig Jahre lang Bürgermeister der Reichshauptstadt war / Von Ilse Reicke

*Vor vierundzwanzig Jahren, 1934, erschien im Verlage der Frommannschen Buchhandlung zu Jena ein ostpreußischer Familienroman, dem die Autorin, Dr. Ilse Reicke, in Anlehnung an das Wort von Simon Dach den Titel „Treue und Freundschaft" gegeben hatte. „Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann." Leider wurde das Buch damals nicht sehr bekannt, weil es von dem NS-Regime unterdrückt wurde, und weil ein großer Teil der Auflage später den Bomben zum Opfer fiel. Heute hat dieses Buch einen noch tieferen Sinn erhalten, knüpft es doch die Bande zur unerreichbar gewordenen Heimat in schöner, herzlicher Weise. Das Buch erzählt die Geschichte von drei Generationen der Familie Reicke, die des Memeler Lotsenhauses um 1830, die des bescheidenen Königsberger Gelehrtenhauses um 1870 und die der Berliner Bürgermeisterfamilie um 1910. Alle hier geschilderten Gestalten werden zu Sinnbildern für das ostpreußisch-deutsche Schicksal schlechthin. Ihr Leben ist beispielhaft auch für die Art, mit der sich das typisch Ostpreußische selbst fern der angestammten Heimat durchzusetzen vermag. Darüber hinaus erscheint uns dieser Familienroman bezeichnend für die Vielfalt der wechselseitigen Ausstrahlungen, die unsere Heimat Ostpreußen mit dem übrigen Reich und besonders mit Berlin verband. Das Geschlecht der Reickes hat unserem Volk viele hervorragende Persönlichkeiten geschenkt, unter ihnen Professor Rudolf Reicke, der Memeler Lotsensohn und Kustos an der Königlichen und Universitätsbibliothek im Dom zu Königsberg, und Dr. Georg Reicke, der fast zwei Jahrzehnte lang Bürgermeister von Berlin war. Mit Genehmigung der Autorin entnehmen wir dem Buch, das inzwischen im Manuskript für eine eventuelle Neuauflage mit einem erweiterten, dramatischen Schlußkapitel aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges versehen wurde, jene Abschnitte, die das Leben von Dr. Georg Reicke und sein Wirken für Berlin behandeln.*

### Das Vaterhaus in Königsberg

Die Kalthöfische Straße ist eine bescheidene Verbindung, die sich durch stille, kleine Häusergevierte hindurchbiegt zwischen dem lauten Verkehr des Roßgarten und der „Neuen Sorge", wie damals die Königstraße noch hieß.

„Gotthilf Bohn, Billeteur", steht auf dem Türschild der Nummer 20, und das zweistöckige Haus und der dahinterliegende Garten gehören dem einstigen Militärschneider zu eigen, der nunmehr täglich auf der Kommandantur die Quartierzettel auszuschreiben und zu verteilen hat. In die eine Parterrewohnung dieses Hauses hält ein junges Paar seinen Einzug: Rudolf und Emilia Reicke, die am 29. April, am Sonntag Jubilate, vor dem Altar einander die Treue fürs Leben gelobt haben. Gar so jung und vorahnungsvoll, wie der Lenz da draußen, ist der Frühling ihrer Herzen freilich nicht mehr: Emilia zählt zweiunddreißig Jahre, Rudolf, nunmehr angestellt an der Königlichen und Universitäts-Bibliothek, ist ein Fünfunddreißiger geworden.

*

Sechs Kinder erblicken im Haus Gotthilf Bohns das Licht der Welt. Sechs Kinder im Laufe von zehn Jahren, das ist keine leichte Last für eine zarte Frau wie Emilia. Nur vier von ihnen darf sie behalten. Als Hans, dem hellbraunen Erstgeborenen, den sogleich die glückliche Großmutter ganz für sich in Beschlag nimmt, ein kleiner Paul folgt, mit den großen, dunklen Augen Emilias, da rafft ihn bald wieder ein Stimmritzenkrampf dahin. Aber dann kommt, am 26. November 1863, blondlockig, blauäugig, laut und lebhaft, ein dritter Knabe: Georg. Frau Emilia gibt ihm als weiteren Namen den des Vaters Gotthilf und den des heimgegangenen Brüderchens Paul. Das Haus scheint verwandelt, seit er da ist, mit seiner jubelnden Daseinsfreude, mit dem Lebensleuchten, das von ihm ausgeht. Die großen blauen Augen können mitunter so forschend und verträumt in die Welt blicken, daß Frau Emilia ihren Kleinen fester in die Arme schließen muß in dem Gefühl: werden das etwa die Augen eines Dichters?

### Ein Diener Kants

Ernst und streng weht die Luft im Innern des Hauses. Rudolf Reicke ist in den entbehrungsvollen Hunger- und Hilfslehrerjahren ein ernster, wortkarger Mann geworden. Früh werden der rote Bart und das rote Haar ihm schneeweiß. Stark wächst es noch immer, er bekommt ein mächtiges Haupt, und die kleinen Knaben finden wohl, daß es dem Kopf des Zeus gleicht, dessen Gipsabguß sie aus dem Gymnasium kennen, und haben Ehrfurcht vor ihm wie die Griechen vor dem Olympier.

Arbeit schichtet sich vor Rudolf Reicke empor, bergehoch. Vielerlei Tätigkeit ruht auf seinen starken, seemannsbreiten Schultern: er ist nicht nur Kustos an der Königlichen und Universitätsbibliothek, er ist auch Verwalter der Wallenrodtschen Bibliothek im Dom. Sodann wurde er 1863, zusammen mit dem Stadtrichter und rühmlichst bekannten Schriftsteller Ernst Wichert, Begründer und Herausgeber der „Altpreußischen Monatsschrift zur Spiegelung des Provinziellen Lebens in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Industrie".

Dann jedoch zum vierten, und eigentlich zum ersten, ist er ein geistiger Diener Kants geworden. Die Hingabe an ihn wird ihm zum Sinn seines Lebens. Rudolf Reicke ist bemüht, das Leben dieses größten Ostpreußen in seinen Beziehungen zu den Zeitgenossen für die Nachwelt zu erhellen, an Hand von Briefen, die er sammelt, aus etwa noch vorhandenen nachgelassenen Papieren, denen er nachforscht und nachspürt in der ganzen Welt.

Immanuel Kant heißt der Schutzpatron des ganzen Hauses; der Imperativ der Pflicht beherrscht es. Die kleinen Knaben müssen früh sich gewöhnen, in den Freistunden nach der Schularbeit, wenn andere Jungen an die Eisbahn denken, die Korrekturfahnen für die „Altpreußische Monatsschrift" zu lesen.

In der Kalthöfischen Straße ist immer wieder Georg die laute Fröhlichkeit im Hause. So laut, daß durch seine ganzen Kinderjahre der Zuruf klingt: Georg schrei nicht so! Man spricht es Jeorch, mit dem Ton auf der zweiten Silbe. Sie sollte später im Vaterlande einen guten Klang haben und Gehör finden, diese Stimme...

*Das war drei Jahrzehnte später. Georg hatte 1884 in Königsberg sein Referendarexamen mit „gut" bestanden, in Heiligenbeil am Gericht die Ausbildung vervollkommnet und in Leipzig den Doktor gemacht. Aus Weimar holte er sich die Gefährtin fürs Leben: Es ist Sabine Kolscher, die Malerin war und in Erinnerung an den Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin von Steinbach, den Namen von dessen Schwester Sabine trägt. Sie, der Weimar nur die Stadt der Jugend, nicht der Herkunft ist, die vielmehr beiderseits von märkischen Gutsbesitzern abstammt, bringt als edelste Mitgift die künstlerisch-schöpferische Begabung in das Geblüt und Gemüt der Seeleute, die zu Gelehrten wurden. Am 27. Mai 1890, nachdem sie acht Jahre einander heimlich und öffentlich versprochen gewesen, heiraten Georg Reicke und Sabine Kolscher. Nach zwei Danziger Jahren folgt die Berufung nach Berlin, Stadt der Jugend, Stadt der Zukunft, Stadt des kommenden Jahrhunderts. Dort wird an einem Julitag des Jahres 1893 die Tochter Ilse, die Verfasserin der Reicke-Geschichte, geboren, ihr folgen Jutta, Erwin (†) und Nelli.*

*Inzwischen sind die Reickes Nachbarn von Carl Hauptmann, dem Bruder Gerhart Hauptmanns, geworden, denn in Schreiberhau im Riesengebirge erwarb man ein Häuschen, in dem die Familie Jahr für Jahr unvergeßliche Ferienwochen verbringt. Georg Reicke, der in seiner freien Zeit Romane und Gedichte schreibt, macht sich in Berlin bald einen Namen: Im Kampf für die Freiheit des Geistes und der Kunst erhebt er mächtig seine Stimme, zusammen mit seinem ostpreußischen Landsmann Hermann S u d e r m a n n, dessen Gesellschaftsdramen „Ehre" und „Heimat" die Heuchelei schonungslos entlarven. Diese „Streiche" kann man dem Beamten Reicke nicht verzeihen. Er selbst zieht die Konsequenzen, als eine Strafversetzung droht, und legt sein Amt als Konsistorialrat nieder. Die Zeitungen lärmen. In Kopenhagen sogar schreibt der dänische Literaturgewaltige Georg Brandes über die neuen geistigen Köpfe im Kaiserreich.*

*In der Schaperstraße 33 müssen die Kinder die Hintertreppe benutzen, denn vorn arbeitet der stellungslos gewordene Vater an seinem Roman „Das grüne Huhn".*



*Dieses Bild von Ilse Reicke, der Tochter des Berliner Bürgermeisters Georg Reicke, stammt aus dem Jahre 1918, also aus einer Zeit, in der die Stadtväter der Reichshauptstadt einen besonders schweren Kampf gegen die Not zu führen hatten. Ilse Reicke hat die schriftstellerische Begabung von ihrem Vater geerbt, ihre Frauenromane, Gedichte und Essays fanden weite Verbreitung. In dieser Beilage veröffentlichen wir einen Auszug aus ihrem ostpreußischen Familienroman „Treue und Freundschaft", der unter anderem auch das Leben in Berlin nach der Jahrhundertwende beschreibt.*



*Ein Stück Berlin aus der Zeit von Bürgermeister Georg Reicke, das noch vielen Ostpreußen in Erinnerung ist: Die Spree mit dem alten Ostflügel des Schlosses und dem Dom.*

Die weiteren Ereignisse beschreibt Ilse Reicke wie folgt:

Auch dieser Abschnitt ist nicht von Dauer. Die Stadtväter von Berlin halten Umschau nach einem zweiten Oberhaupt. Lange hat der Kaiser die Bestätigung ihres neuen Oberbürgermeisters, Martin Kirschner, hinausgeschoben, so daß dessen Ausspruch: „Ich kann warten" zum geflügelten Wort der Berliner wurde. Wäre nicht am Ende der gemaßregelte Konsistorialrat der rechte Mann für den freien Bürgermeisterposten? Einer, der, wie man gesehen, bereit ist, für seine Überzeugung einzustehen, ja, für sie zu leiden?

### Der rechte Mann

Am 4. September 1902 wird der 39jährige Georg Reicke aus Königsberg fast einstimmig zum Bürgermeister von Berlin gewählt, und zum Erstaunen der Reichshauptstadt ist er binnen kürzester Zeit vom Kaiser bestätigt.

Der Dichter-Bürgermeister ist der rechte Mann am rechten Platz, in allen Angelegenheiten der Kulturpflege. Er ist bei der Grablegung Adolf Menzels anwesend und bei der Einweihung einer Gedenktafel an dem Hause, das der alte berlinische Erzähler Theodor Fontane bewohnte. Im Jahre 1908 begrüßte er auf dem Tempelhofer Feld den Grafen Zeppelin, der zum ersten Male mit seinem silbernen Fisch der Lüfte nach der Kaiserstadt gezogen kommt. Alle draußen im Reich, die auf Berlin nur schimpfen und schelten können, mögen nun sehen: hier hat auch der Geist eine Stätte, der beste, edelste deutsche Geist, und zwar eine Stätte, wo er nicht nur gefeiert und geliebt wird, sondern auch selber sich entfaltet und gedeiht.

Aber ist Reicke nicht auch der rechte Mann am rechten Platz, wenn es politische Dinge gilt? Eine heftige Erschütterung ist durch das Nationalgefühl gegangen. Die Daily Telegraph-Affäre hat nicht nur Deutschland und England, sie hat die ganze Welt beunruhigt. Der Kaiser wird noch immer stark kritisiert, und im Auswärtigen Amt versteckt sich ein Verantwortlicher hinter dem anderen.

### Ansprache vor dem Kaiser

In jenen Wochen feiert man das Jubiläum der Steinschen Städteordnung. Im großen Saal des Berliner Rathauses wird ein offizieller Festakt begangen. In der ersten Reihe der dichtgedrängten Versammlung sitzt, umgeben von seinen Getreuen, Kaiser Wilhelm II. mit lauschend gespanntem Ausdruck. Zuweilen bekräftigt er mit einem Kopfnicken oder Händeklatschen, was das Haupt der Stadt Berlin dort oben vorträgt. Groß und leuchtend bauen, von einer klaren, durchdringenden Stimme getragen, seine Worte, die Gestalt eines starken deutschen Mannes, den Umriß eines mächtigen deutschen Werkes auf. Dieser Mann, so wird gesagt, habe nur um deswillen so befreiend und mächtig gewirkt, weil eine große und starke Idee in ihm flammte, eine Überzeugung, die oft wetterleuchtend hervorbrach, die sich Ausdruck suchte, suchen mußte, selbst auf die Gefahr hin, an der Welt zu zerschellen.

Und was sei die Idee gewesen? Man könne sie am kürzesten vielleicht hineinlegen in die Worte: „Erweckung des Gemeingeistes". Der Redner führte die Worte Steins an: „Verweigert man dem Volk das Mitwirken, so entsteht Mißmut und Unwillen, die arbeitenden und mittleren Stände werden alsdann verunedelt, indem ihre Tätigkeit ausschließlich auf Erwerb oder Genuß gerichtet wird... Man tötet, indem man die Bürger von aller Teilnahme an der Verwaltung entfernt, den Gemeingeist."

Der Ostpreuße läßt einen Königsberger, einen Tischgenossen Kants und engsten Mitarbeiter der Steinschen Reform zu Worte kommen: „Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen!" — Und es folgen Gedanken über das bloße Regieren durch den Staat, das aus Geschäften Geschäfte erzeuge, über die Bürokratie — kräftige Worte, stolze Worte, und als sie unter lautem Beifall der Versammelten und auch der Majestät selber in der hohen Halle verklungen sind, da begibt es sich, daß der Fürst Bülow dem Kaiser eine Mappe überreicht und dieser eine Ansprache hält: zum ersten Male auf Grund einer Vorlage, die von seinem Reichskanzler kommt — ein bemerkenswertes Ereignis.

### Große Aufgaben

Vier große Arbeitsgebiete obliegen dem Zweiten Bürgermeister. Seine ganze Kraft und Liebe gehört ihnen, und alle scheinen sie irgendwo vorgezeichnet in seinem früheren Leben oder dem seiner Vorfahren.

Am wenigsten vielleicht das erste: das städtische Krankenhaus und Rettungswesen. Aber ging die Gestalt des Menschenfreundes, der Arzt ist, die Gedankenwelt des Klinikleiters und sozialen Mediziners, verkörpert in Onkel Heinrich Bohn, nicht schon durch das Leben des Kindes und des Heranwachsenden? Der Neffe jenes Kinderlosen betreut die Krankenanstalten der Stadt Berlin; das Virchow-Krankenhaus mit seinen zweitausend Betten wird in jener Zeit vollendet; draußen auf dem alten märkischen Gute Buch an der Stettiner Bahn erwachsen, von Ludwig Hoffmann erbaut, die städtischen Asyle für die Alten, für die Kranken, für die Tuberkulosen.

In der Stadt selber jedoch, die immer lebhafter und gefährlicher vom Verkehr der Straßenbahnen, der Omnibusse, Wagen und Automobile durchbrandet wird, entstehen allenthalben die städtischen Rettungswachen oder Unfallstationen.

Zwischen dem sozialpflegerischen Gebiete und dem zweiten, der städtischen Parkdeputation, liegt eines, mit beiden verbunden, auf dem dies Leben seine schwerste Enttäuschung und seine tiefste Kränkung erfahren sollte: die Siedlungspolitik.

Der Militärfiskus ist entschlossen, das Aufmarschgelände am Tempelhofer Feld zu ver-

kaufen. Die Stadt Berlin bewirbt sich in erster Linie darum. Eine Arbeitergartenstadt soll dort um den Kreuzberg im Süden des Häusermeeres entstehen. Einer der Stadtväter aber, führend in einer der großen Terraingesellschaften, benutzt sein dienstliches Wissen, um private Interessen wahrzunehmen und für seine Aktionäre einen fetten Bissen zu erschnappen. Er wendet sich heimlich an den Militärfiskus, bietet eine Million mehr, und das Gelände für die erhoffte Arbeiter-Gartenstadt Berlins ist eine Beute der Bodenspekulation und wird mit gutzinsenden Mietskasernen bebaut werden. Ist das die Erweckung des Gemeingeistes, für die Reicke gekämpft hat seit seinen Anfängen?

### Grüne „Lungen" für Berlin

Über dem Tempelhofer Feld ragt dreißig Meter hoch der Kreuzberg, inmitten bescheidener Wohnviertel von düsterhohen Mietskasernen, Quergebäuden und Hinterhöfen. Dort wird in späteren Jahren einer der schönsten Grünflecke Berlins, der Viktoriapark, geschaffen. Am entgegengesetzten Ende, im Norden der Stadt, beginnt gleichfalls ein herrlicher Volkspark aus ödem Sandboden aufzuwachsen, der Schillerpark. Er ist zeitweilig so etwas wie ein Lieblingskind. In seinem Umkreis wohnt die Bevölkerung des Wedding, der ärmsten, dürftigsten Proletarierkreise. Jetzt aber dürfen die Frauen, die in stickigen, dunklen Hinterhofküchen in sonnenlosen Stuben ihr Tagewerk und ihren Lebenstag dahinbringen, jetzt können die Männer, die aus heißen, lärmenden Fabriksälen kommen, und die Kinder, die vielen Kinder, die nur das Spiel mit dem Müllkasten oder im Rinnstein kennen, zwischen großen Rasenflächen, unter schattenden Bäumen, auf luftigen Spielplätzen sich erholen. Eine hohe Terrasse wird errichtet, und Georg Reicke wählt die Inschrift dafür, ein Schillerwort: „Suchst du das Höchste, das Größte, die Pflanze kann es dich lehren: Was sie willenlos ist, sei du es wollend, das ist's."

Ein Gleichnis, das Reicke die häßlichen kleinen Schutzgitter von Eisenband fallen läßt, die bürokratisch alle Parkwege einschließen, daß er noch einen unerhörten Schritt weitergeht: die Flächen in den großen städtischen Anlagen — wie etwa im Treptower Park — werden an bestimmten Wochentagen als Liegewiesen und Spielplätze der Bevölkerung freigegeben! Der Berliner Arbeiter darf ein paar Schritte vor seinem Hause im Grünen liegen, seine Kinder können sich barfuß tummeln, dort, aber auch in den Planschbecken im Schillerpark oder am „Märchenbrunnen". Auch hier, im Friedrichshain, entsteht eine neue Schöpfung, eine andere „Lunge" der Großstadt.

Daneben gibt es den Humboldthain, den Waldeckpark und den Kleinen Tiergarten zu betreuen, und dann abermals eine Neuanlage: den alten Botanischen Garten am südlichen Ende der Potsdamer Straße. Er soll vom Staat als Baugelände abgegeben werden! Die städtische Parkdeputation mit Reicke an der Spitze tritt dazwischen, das köstliche Grün in der Steinwüste wird gerettet. Es erhält in Erinnerung an den großen Berliner und märkischen Dichter den Namen Heinrich-von-Kleist-Park. Die Königskolonnaden — denen der Abbruch droht — werden hierher versetzt, und die alten Eiben und Riesenkoniferen und Kastanien, unter denen einst Adalbert von Chamisso nachdenklich und fürsorglich weilte, werden nun die vertrauten wissenden Freunde manch einer Großstadtkindheit, — dereinst auch für die eigenen Enkelkinder des Bürgermeisters.

### Mit ostpreußischen Augen

„Berlin wird nicht genug geliebt", das sagt er mit gesprochenen und gedruckten Worten immer wieder. Sein Auge entdeckt, „das malerische Berlin", das eine Reihe schöner Bildermappen, herausgegeben vom Märkischen Museum, festhält. Er bringt die ganze Heimatliebe des Ostpreußen mit, die Zärtlichkeit zur Scholle, das innere Gesicht für die Vergangenheit.

Eine kleine grüne Insel ruht im Ozean Berlin. Die Wellen sind das Leben der Weltstadt, das Hasten und Treiben, das nimmermüde Kommen und Gehen. Dies grüne Eiland liegt in der Brüderstraße Nr. 13 und es ist ein altes Haus und heißt: Lessing-Museum. Der Boden ist geweihtes Land. Das Haus hat Geschichte. Es ist die Stätte, die einstmals den Mittelpunkt des geistigen und literarischen Berlins bedeutete, die Namen Lessing, Nicolai und Körner sagen es an.

Dieses junge, durch Reicke erworbene städtische Museum aber hütet nicht nur den Berliner Geist der Vergangenheit: am Abend eines jeden Donnerstag öffnet es seine Pforten frei für jedermann, und der Geist der Dichtung, die Seele der Musik ziehen mit leisem Flügelschlag durch den verstummenden lichtgrauen Saal und die Räume mit den Bildern aus der Fritzenzeit.

Als am 26. November 1913 Georg Reicke seinen fünfzigsten Geburtstag begeht, da feiern nicht nur die Seinen und die Geschwister, sondern auch Berlin und Königsberg und die geistigen Kräfte im Lande den Schaffenshöhepunkt eines reichen, reifen Lebens, feiern den gütigen und aufrechten Mann und Deutschen, feiern sein sichtbares Werk wie das unsichtbare.

Viele strahlende Menschen und viel leuchtende Blumen, Berge von Briefen und Glückwunschtelegrammen, schöne und edle Gaben des Pinsels, des Stiftes und der Feder füllen die große festliche Wohnung in der Corneliusstraße.

### Patenschaften für ostpreußische Kreise

Als der Tag von Georgs Geburtstag sich wiederum jährt, liegt das schwerste Wolkendunkel über dem Vaterland. Rings ist es umflammt von den Blitzen des Krieges, umtönt von der Donnersprache der Geschütze, die nicht mehr aufhört.

**Bis zum äußersten gespannt ist alle Arbeitskraft des Bürgermeisters — bis ins letzte Herz** getroffen der Ostpreuße. Seine Heimat, die geliebte Heimat, verwundet, geschlagen, geschändet von roher Gewalt, blindwütiger Zerstörungsgier. Er ruft auf zur Hilfe, er fährt selber hinaus in die Stätten der trostlosesten Verwüstung, er setzt sich mit ganzer Kraft ein für das Unterstützungswerk, dessen Gedanke von dem Schöneberger Polizeipräsidenten, auch einem Landsmann, stammt:

„Für jede der armen zerschundenen und zerschossenen ostpreußischen Städte soll eine unversehrte größere Stadt im Reiche die Rolle eines Paten übernehmen, der die wiederaufstehende kleine Schwester liebevoll an der Hand fassen und sie mit Rat und Tat auf ihrem künftigen Lebensweg begleiten soll. Das heißt, nicht eigentlich die Städte selber sollen das tun, sondern ihre Bürger, aus denen ein freiwilliger Kreis sich zusammenschließt!" So rufen die Worte des ostpreußischen Berliner Bürgermeisters ins Land: „Ortelsburg aber soll eine Stadt werden, die gleich einem Phönix aus der Asche dieses Krieges jünger und schöner auferstehen, eine Stadt, die noch Kinder und Kindeskinder aus Berlin mit dem stolzen Gefühlen aufsuchen dürfen: zu dieser schmucken Stadt haben auch deine Eltern ihr Scherflein beigetragen, zur Hilfe für die Opfer des schwer heimgesuchten Grenzstriches und zum Ruhme der eigenen wohlbehüteten Stadt in der Mitte des Reiches."

Ungeheures lastet auf den Schultern der Männer im Berliner Rathaus, die Verantwortung für ein Viermillionenreich. Da ist die soziale Versorgung der Kriegsangehörigen und aller Familien, denen der Krieg den Ernährer nahm oder den Broterwerb der eigenen Hände durch Schließung und Umstellung der Fabriken und Betriebe. Für diese ganze, mit einem Schlage betroffene Zivilbevölkerung ist keine Vorsorge getroffen durch die Mobilmachungsorder.

Schon in den ersten heißen Augusttagen lassen zwei Frauen sich melden auf dem Rathaus im Vorzimmer des Bürgermeisters. Den Kopf auf die linke Schulter gelegt, die Augen im Winkel, wie es ihm eigen ist, wenn er gespannt zuhört, nimmt Reicke entgegen, was man vor ihm ausbreitet. Ein klug durchdachter Plan ist es, sorgsam durchgearbeitet, auf praktische und theoretische Kenntnis aller sozialen Dinge sicher gegründet. Der Bürgermeister sagt, als er ihn vernimmt: „Ja! Ein volles Vertrauen steht gegen eine Verantwortung.

Es handelt sich um den Nationalen Frauendienst: eben jene gesamte soziale Betreuung der vom Kriege betroffenen Zivilbevölkerung. Reicke kennt die Frau, auch da, wo sie nicht nur Hüterin des Irdischen, sondern geistige Führerin ist, er weiß um ihre Leistung.

Jene Begegnung begründet den Nationalen Frauendienst in Berlin. In keiner anderen Stadt hat er so durchgreifend, so selbstverständlich und erfolgreich arbeiten können wie hier. Die Wortführerin ist dem Bürgermeister persönlich bekannt, aus politischen Versammlungen her: Gertrud Bäumer.

### Ausharren und durchhalten

Schwer lastet die Hand des Krieges auf der Stadt mit den Millionen Menschen, denen nichts zuwächst, die nicht auf Schleichhandelsfahrten gehen können. Alle Wochen erscheinen an den Litfaßsäulen die großen Plakate: „Auf Nr. 44 der Eierkarte dürfen für die Woche vom 9.—16. März entnommen werden: 1 Ei", „Auf Nr. 97 der Fettkarte entfallen in dieser Woche pro Kopf dreißig Gramm Butter, 70 Gramm Margarine." —

Der ehernen Gesundheit, der federnden geistigen Spannkraft des jugendlichen Fünfzigers dürfen die Not und die Last der Arbeit, darf auch das Gewicht der ungeheuren Verantwortung nichts anhaben. Ausharren und durchhalten. Wie ein Steuermann steht Reicke auf dem rings umbrandeten Schiff der Stadt Berlin. Woge auf Woge schäumen die Nöte und Sorgen heran und drohen, die Bordwand leck zu schlagen. Kartoffeln? Woher — Kohlen? Woher? — Milch für die werdenden Mütter? Ist nicht möglich, nur vom fünften Monat ab ein Viertelliter Büchsenmilch pro Woche. Eine schwere Dünung nach der anderen muß aufgefangen werden. Aber so sehr das Auge den Sichtrand absucht, noch zeigt sich nirgends aufklarende Helle oder heilbringender Wind.

Als die Wasser der schäumenden Kriegsjahre zurückebben und der Boden zu erzittern beginnt vom unterirdischen Rollen und Grollen der Revolution und Nachkriegsjahre, da sieht das Land des Lebens ganz anders aus.

Das große leuchtende Vaterland mit dem jungen Monarchen an der Spitze — geschlagen und geschändet. Seine Führer brutal beiseite gedrängt vom Klassenhaß und Massenhaß. Danzig, die geliebte Stadt glücklicher Jahre, Memel, die teure Heimat der Väter bedroht, umschnürt von fremder Hand.

Auch das eigene Lebensland sieht so anders aus: die schöne Wohnung in der Corneliusstraße, das Haus am Stölpchensee und das Schreiberhäusl im Riesengebirge sind kein Elternhaus mehr. Die Jungen sind davongeflogen in den Sturmjahren.

Ilse, die den strahlenden Sommer in Heidelberg studieren durfte, ging nach Greifswald. Dort hat sie im Kriege den Doktor gebaut als Schülerin Johannes Rehmkes, des Meisters der Grundwissenschaftlichen Philosophie.

### Empfang der Letzten

An einem unsagbar traurigen, kaltgrauen Märztage des Jahres 1919 steht der Bürgermeister Reicke, der so oft in leuchtenden Tagen die hohen Gäste der Stadt Berlin willkommen hieß, am Brandenburger Tore, um die Letzten zu grüßen, die unter der kupfernen Quadriga ihren Einzug halten: die Ostafrikanische Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck.

„Nur eine kleine erlesene Schar. Unsern Augen die Letzten. Aber die Letzten werden die Ersten sein in unsern Herzen als die Niebesiegten."

Wenig mehr als ein Jahr später, vor der ostpreußischen Volksabstimmung, flammen wieder Worte des Königsbergers, der Berliner Bürgermeister ist, aufrufend ins Land:

„Was bedeutet ein verlorener Krieg gegenüber der unbändigen Kraft eines Volkes, das sich seines Wertes, seines Könnens bewußt bleibt und nur der Stunde harrt, da es, stolz auf neue Arbeit des Geistes und der Hände, das Haupt wieder frei und froh vor allen Völkern der Erde erheben darf? Aber alles bedeutet es für dieses Volk, daß es den Glauben an sich nicht verliert, daß es seinen Namen, seine Scholle, seine Sprache Laut liebt und verficht und verkündigt gegen jedwede Gefährdung... Und wer von ferne die Stimme der Kindheit heraufklingen hört, die einst ihn die Liebe zum Menschen, zur Erde, zur Sonne, zu Welt lehrte, der bekenne jetzt mit dem Stimmzettel in der Hand: all das gab mir mein deutsches Land, für all das will ich meinem deutschen Land jetzt danken."

Wiederum ein halbes Jahr später, zwei Tage vor Weihnachten, erklingt zum letzten Male die Stimme des Bürgermeisters, — erklingt zum Abschied vom Rathaus. Im großen Umsturz stand er aufrecht, getreu in dem Willen, alles Echte zu retten und zu bewahren, das Gesetz über Groß-Berlin unter Dach und Fach zu bringen, aber nicht fähig noch gewillt, sich den neuen Machthabern zu beugen. Er legt sein Amt nieder. —

### Der letzte Gruß

1923: Noch einmal geht der Name Georg Reicke durch die deutschen Blätter. Die Nachrufe sind voller Klage und dankbaren Gedenkens. „Die deutsche Ethik verlor einen Menschen..."

An einem Aprilmorgen ist das Krematorium zu Wilmersdorf überfüllt von Menschen — sie drängen sich bis weit hinaus vor die offengebliebenen Türen. Soviel gefeierte, bekannte und berühmte Persönlichkeiten sind versammelt — aber auch die Mühseligen und Beladenen aus Hinterhöfen und Quergebäuden des Wedding, des Kreuzbergviertels, aus der Gegend des Lessing-Museums, so viele, denen ein Fleckchen Grün, die tröstenden Worte eines Buches den Großstadtalltag einmal erhellten, so viele, denen ein Brief von ihm den Weg wieder gebahnt hat.

Das Händelsche Largo steigt groß und stark empor in seinem ewigen Ernste, wie ein süßer Verheißungsjubel erklingt eine Sopranstimme aus der Heimat. Edle und warme Worte werden gesprochen und dann geht unter Tausenden von Blumen, die er so sehr geliebt, das irdische Teil Georg Reickes langsam nieder.

Friedrich Kayßler spricht die letzten Worte über dem sinkenden Sarg...

Diese eine Flamme, die das alles so sehr geliebt, soll erloschen sein für immer?

Nein, ein Leuchten ist, das nicht erlischt, es lebt weiter in all denen, die es einmal traf, in frühen oder späten Jahren.

**Ende dieser Beilage**

# Berlin wird nie kommunistisch

**Ulbrichts Drohungen und Pläne**

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Zehn Fragen wurden gestellt; zehn Fragen blieben unbeantwortet. Wir haben in der vorigen Berlin-Beilage ausführlich über das Schreiben des Regierenden Bürgermeisters Brandt an den Leiter der Ost-Berliner Verwaltung berichtet und darüber, wie das Schreiben mit einer arroganten Bemerkung unbeantwortet zurückgeschickt wurde.

Inzwischen haben wir eine Antwort. Ulbricht gabe sie auf dem V. Parteitag der SED. Wir wollen sie untersuchen, wir müssen sie untersuchen, denn Ulbricht ist drüben nun einmal die vom Kreml ausgehaltene „Autorität", und bis auf weiteres wird keine andere Antwort zu erwarten sein.

### Drittrangig

Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, daß Ulbricht die Vorschläge, die der Regierende Bürgermeister gemacht hatte, provokatorisch und demagogisch nannte, nur darauf berechnet, die Berliner zu täuschen und die gespannte Lage in der Stadt weiter bestehen zu lassen. Vielmehr wollen wir festhalten, daß der SED-Parteichef die brennenden Probleme des Berliner Alltags als „zweit- oder drittrangig" abtat.

Zweit- und drittrangig die Frage der Wiederherstellung des Gesamtberliner Verkehrsnetzes, des Gesamtberliner Fernsprechnetzes, der Abschaffung der Kontrollen an den Sektorengrenzen, der Rückgabe der widerrechtlich enteigneten Siedlergrundstücke in Ost-Berlin und am Stadtrand an ihre West-Berliner Eigentümer, der Aufhebung der Einreisebeschränkungen für West-Berliner Bürger in die sowjetisch besetzte Zone, die in ihrer Härte praktisch einer Blockade gleichkommen, und so weiter und so weiter.

Zweit- und drittrangig sind für den Bolschewismus ohnehin alle Fragen, die Glück und Wohlergehen des Menschen berühren. Was aber nennt Ulbricht erstrangig?

Vor allem die Beseitigung der „Agenten- und Hetzzentralen" in West-Berlin. Das ist eine alte Walze und doch sei in diesem Zusammenhang noch einmal darauf eingegangen. Wenn sie „Agenten- und Hetzzentralen" sagt, meint die SED dreierlei ganz Verschiedenes.

### Und der SSD?

Einmal die Geheimdienste der Westmächte, zum anderen alle zur Beratung und Betreuung der mitteldeutschen Bevölkerung gegründeten Stellen und Organisationen, und endlich in Bausch und Bogen alle demokratischen Parteien und Vereinigungen wie zum Beispiel die ostdeutschen Landsmannschaften.

Zu den Geheimdiensten. Die gibt es natürlich, sie bestehen, seit es überhaupt Staaten auf der Erde gibt. Aber wenn man Ulbricht hört, sollte man meinen, sie beständen nur im bösen Westen. Dabei gibt es kein System auf der Welt, das mehr Mittel für dergleichen aufwendet, als das bolschewistische. Hat Ulbricht denn den SSD vergessen und die Abteilung für kommunistische Infiltration und Werkspionage des Zentralkomitees? Wir haben den Fall des Dr. Linse nicht vergessen, der von einem Sonderkommando des SSD am hellichten Tag aus West-Berlin verschleppt wurde. Es ist dies nicht der einzige Fall. Menschenraub ist ein regelrechtes Dezernat des SSD — verglichen mit diesen Methoden sind die westlichen Geheimdienste bürgerliche Gesangvereine.

Besonders verhaßt sind Ulbricht die Organisationen, die dem Kontakt mit Mitteldeutschland dienen. Wir haben es nicht nötig zu verschweigen, daß es in der Arbeit solcher Organisationen Fehler, Schwächen und Pannen gegeben hat. Das ist nicht zu vermeiden, und es ist gerade ein Zeichen gesunden demokratischen Lebens, wenn dergleichen öffentlich diskutiert und unter dem Druck der öffentlichen Meinung korrigiert wird. Wir nennen in diesem Zusammenhang die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit"; hier ging es um die Arbeitsmethoden. Wir nennen als Beispiel für eine vielleicht übertriebene Korrektheit den Fall des „Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen": seine Arbeitsweise ist unantastbar, sein Wirken segensreich — aber sein Leiter sah sich, aus Gründen, die nicht das geringste mit seiner Amtsführung zu tun haben, zum Rücktritt veranlaßt.

### Die Parteien

„Agenten- und Hetzzentralen" sind für Ulbricht endlich alle antibolschewistischen Parteien und Vereinigungen, alle Vereine auch unpolitischer Art, ja genau genommen bilden für ihn die gesamten 2,1 Millionen Menschen West-Berlins eine einzige Hetzzentrale. Weshalb? Weil sie Antikommunisten sind.

Das allerdings kann man drüben nicht offen zugeben. Da dreht und windet man sich, wofür Ulbrichts Äußerungen auf dem V. Parteitag wiederum ein vortreffliches Beispiel boten.

Da meinte er, die West-Berliner Bevölkerung habe sich in der Mehrheit von dem „Frontstadtgedanken" losgesagt und habe den Wunsch, in Frieden zu leben. Gewiß, den haben wir, nur meinen wir nicht den Frieden, den Ulbricht uns bringen will. Solange man uns droht, uns diesen „Frieden" aufzuzwingen, bleiben wir „Frontstadt", allerdings. Eine solche reale Einschätzung der Lage entschlüpfte dem SED-Parteichef, als er bemerkte, Brandt habe seine zehn Fragen „beeinflußt durch die Stimmungen der Berliner Bevölkerung" veröffentlicht. Sehr richtig bemerkt. Doch schon wenige Sätze später unterscheidet Ulbricht abermals zwischen kriegshetzerischen Atombehörden und einer gänzlich anders eingestellten Bevölkerung. Was glaubt er nun selber? Nun, Ulbricht ist ein gerissener Schwindler; doch was Berlin anbetrifft, nicht gerissen genug. Seine gesamtberliner Agitation krankt an einem unheilbaren Leiden, nämlich der katastrophalen Wahlniederlage der SED 1946 in ganz Berlin, 1954 in West-Berlin.

Wir erinnern uns noch gut an die Plakate zu den Senatswahlen 1954: „Die SED erobert West-Berlin." Jawohl, der West-Berliner Senat war großmütig genug, die undemokratische Partei zur demokratischen Wahl zuzulassen, ihr Versammlungslokale und Mauerflächen zur Verfügung zu stellen wie jeder anderen. Ja, auch Haustür-Propaganda war ihr gestattet, Tausende von SED-Agitatoren überfluteten damals West-Berlin. Das Resultat war eine vernichtende Abfuhr. Nur der Mut der Verzweiflung kann die SED bewogen haben, sich auch den diesjährigen Senatswahlen wieder dem Urteil der Bevölkerung zu stellen! Wir kennen das Urteil im voraus.

Was hat Ulbricht auch zu bieten? Der Gehalt seiner Agitation sei abschließend nur an einem Beispiel charakterisiert. Er behauptet, Zehntausende von West-Berlinern hätten ihren Arbeitsplatz in Ost-Berlin aufgeben müssen, weil der West-Berliner Senat ihnen den Lohnumtausch verweigert hätte, und wenn diese „diskriminierenden Maßnahmen" wieder aufgehoben würden, könnten sie wieder an ihre Arbeitsstätten zurückkehren. Diese Zehntausende verloren ihre Arbeit aber nicht durch West-Berliner Maßnahmen, sondern sind im Gegenteil, „drüben" rigoros gekündigt worden. Man wünscht keine Normalisierung, das zeigen auch, umgekehrt, die Repressalien gegen Ost-Berliner, die ihren Arbeitsplatz in West-Berlin haben. Man wünscht vorerst die Spaltung, die Vertiefung der Spaltung und spekuliert, daß die durch sie hervorgerufenen Schwierigkeiten West-Berlin eines Tages in die Knie zwingen würde. Das und nichts anderes ist Ulbrichts Berlin-Programm.

Wie unrealistisch, wie aussichtslos dies Programm ist, das haben die vergangenen zehn Jahre gezeigt.

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

## BERLIN

**Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"**

9. August, 19.30 Uhr. **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Kreuzberg.** Bezirkstreffen. Lokal: Tipp-Topp, Bln.-Kreuzberg, Ecke Admiralstraße.
9. August, 19.30 Uhr. **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Charlottenburg.** Bezirkstreffen. Lokal: Parkrestaurant, Bln.-Charlottenburg, Klausnerplatz 4.
10. August, 9 Uhr. **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen.** Dampferfahrt, Abfahrt Dampferanlegestelle Hallesches Tor, U-Bahn Hallesches Tor, Straßenbahn 95, 98, 99, Bus A 24.
10. August, 15 Uhr. **Heimatkreis Wehlau.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
10. August, 15 Uhr. **Heimatkreis Neidenburg/Soldau.** Kreistreffen. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.
13. August, 19.30 Uhr. **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Wedding.** Bezirkstreffen. Lokal: Beyer, Berlin N 65, Müllerstraße 126.
16. August, 12 Uhr. **Heimatkreis Heilsberg.** Großtreffen/Feierstunde anläßlich der Fahnenweihe in Anwesenheit des Kreisvertreters aus der Bundesrepublik nach dem katholischen Gottesdienst. Anschließend geselliges Beisammensein. Lokal: Boehnkes Festsäle, Bln.-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 41—45. Zehn Minuten Fußweg vom Funkturm. Fahrtverbindung: S-Bahn Witzleben, U-Bahn Kaiserdamm, Bus A 10, Straßenbahn 60 und 75.
16. August, 16 Uhr. **Heimatkreis Bartenstein.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
16. August, 18 Uhr. **Heimatkreis Mohrungen.** Kreistreffen. Lokal: Ebershof, Bln.-Schöneberg, Ebersstraße 68, S-Bahn Schöneberg, Bus A 4.
17. August, 16.30 Uhr. **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Bln.-Neukölln, Richardstraße 31, Bus A 4, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße.
17. August, 17 Uhr. **Heimatkreis Braunsberg.** Großtreffen in Anwesenheit des Kreisvertreters aus der Bundesrepublik. Lokal: Boehnkes Festsäle, Bln.-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 41—45, S-Bahn Witzleben, U-Bahn Kaiserdamm, Bus A 10, Straßenbahn 60 und 75.

## •H•A•M•B•U•R•G•

**Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.**

### Bezirksgruppenversammlungen

**Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.**

**Billstedt:** Sonnabend, 2. August, 20 Uhr, im Restaurant Kämper, Billstedt, Billstedter Hauptstr. 95, Zusammenkunft mit Lichtbildervortrag. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

**Fuhlsbüttel:** Dienstag, 5. August, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Gäste herzlich willkommen.

**Eimsbüttel:** Sonntag, 10. August, 16 Uhr, im Lokal Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, nächste Zusammenkunft. Gäste, auch aus anderen Bezirken, sehr willkommen.

### Kreisgruppenversammlungen

**Insterburg:** Sonnabend, 2. August, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83, nächste Zusammenkunft. — Kreistreffen Insterburg-Stadt und -Land am Sonntag, 10. August, in der Gaststätte Eichenhöhe, Hamburg-Harburg, Kirchenhang 29.

**Gerdauen:** Sonntag, 10. August, 16 Uhr, im Lokal Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, nächste Zusammenkunft. Gäste sehr willkommen.




**Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II**

### Zehn Jahre Gruppe Lübeck

Am 6. September kann die Gruppe in Lübeck auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Das ist für alle ostpreußischen Landsleute ein Anlaß, diesen Tag besonders festlich zu begehen. Alle Ostpreußen werden mit ihren Familienmitgliedern zu einem Familienfest am Sonnabend, dem 6. September, um 20 Uhr nach den Schlutuper Tannen in Lübeck herzlich eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Es werden aber Festabzeichen und eine Festschrift herausgegeben, die von allen Teilnehmern ab 15. August auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, erworben werden können. Die Festabzeichen berechtigen zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen am Sonnabend, dem 6. September in den Schlutuper Tannen. Sonderbusse der Stadtwerke werden am 6. September ab 19 Uhr vom Kaufhof und von der Haltestelle der Straßenbahnlinie 3 in viertelstündigem Abstand zu den Schlutuper Tannen fahren. Für die Rückfahrt stehen ebenfalls Sonderbusse zur Verfügung.

**Lübeck.** Die Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Gruppe Lübeck, veranstaltet am 5. August um 19.30 Uhr in Travemünde einen Heimatabend, bei dem ein Kinderchor unter Leitung von Frau Dora Janz mitwirkt. Anschließend geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz. — Am 24. August unternimmt die Gruppe eine Fahrt nach Hamburg zum Treffen der Memelkreise, das aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft stattfindet. Fahrpreis 4,- DM.

**Itzehoe.** Die jüngste Singgemeinschaft Itzehoes, der Gemischte Chor der Ost- und Westpreußen, veranstaltete in Baumanns Gesellschaftshaus einen Konzert- und Vortragsabend unter dem Motto: „Ostdeutschland in Lied und Wort". Unter den zahlreichen Besuchern waren auch Vertreter der Stadt und des Kreises.

**Itzehoe.** In der letzten Vorstandssitzung der Gruppe behandelte der erste Vorsitzende, Schulrat i. R. Grohnert, aktuelle politische Fragen. Ausgehend von der Tatsache, daß Moskau mehr und mehr Interesse für die heutigen Zustände in den polnisch verwalteten Teilen Ostdeutschlands entgegenbringt, beleuchtete der Vorsitzende Möglichkeiten und Ansatzpunkte von Gesprächen mit Warschau. Das Altpreußentreffen in Neumünster vom 17. Juni und die Rede von Dr. Gille würdigte Schulrat i. R. Grohnert als bedeutsame Ereignisse des heimatpolitischen Geschehens

## NIEDERSACHSEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.**

**Sulingen.** Zu einer Fahrt „Ins Blaue", deren Ziel auch andere Gruppen anregen könnte, fanden sich 54 Landsleute mit Besuchern aus Mitteldeutschland und einheimischen Freunden ein. Die Fahrt ging über Delmenhorst, Oldenburg, Bad Zwischenahn nach Wiesmoor. Dort stehen 7,5 Hektar unter Glas (Treibhäuser). Nur bei London und Kopenhagen gibt es in Europa noch größere Treibhausanlagen. Rund 3 Millionen Gurken und 400 000 Pfund Tomaten werden hier zu einer Zeit geerntet, wenn es diese im Freiland nicht gibt. Neben mancherlei Kleinkulturen und Erdbeeren ist seit einiger Zeit besonders die Pilzkulturanlage erweitert worden. Mit 6400 Quadratmeter Fläche steht dort ein neues Champignonzuchthaus. Die Treibhäuser werden mit den Abdämpfen des Norddeutschen Kraftwerkes, das riesige Torfmengen in Elektrizität umwandelt, beheizt. Auch Benary, einst Erfurt, hat hier die Begonienzucht wieder aufgenommen. Das jährlich abgehaltene Begonienfest ist weit bekannt und zieht viele tausend Besucher an. Nach dem Mittagessen ging es dann weiter über Neuenburg, bekannt durch den Urwald, nach Bad Dangast am Jadebusen. Ein Bad in der Nordsee oder ein Spaziergang ließ die Zeit schnell vergehen und weiter ging es über Varel, Rastede, Oldenburg, Ahlhorn zu den ältesten Steindenkmälern in Deutschland, nach Engelsmannsbäcke. Ein Rundgang führte zu dem „Opfertisch", dem „Bräutigam" und der „Braut". Diese Kultur- und Grabstätten gehen zurück bis 2000 Jahre v. Chr. und sind Zeugen von der Kultur der Nordindogermanen. In der großen und gepflegten Gaststätte in schöner Lage im Walde und am Wasser fand der Tag seinen Ausklang.

Freude empfangen ist schön, aber Freude schenken ist noch viel mehr. So wurde auch der Kinder der Mittelzone, Ost- und West-Berlins gedacht, und eine Sammlung erbrachte einen ganz beachtlichen Betrag, der unserer Landsmannschaft in Hamburg überwiesen wird.

**Salzgitter-Lebenstedt.** Nächste Sitzung des Vorstandes der Kreisgruppe Freitag, 15. August, 20 Uhr, im Casino-Filmbühne. — Die Feier zum Tag der deutschen Heimat ist für das Stadtgebiet Salzgitter auf Sonntag, den 7. September, festgelegt worden. — Die DJO-Jugendgruppe Ordensland unternahm in den vergangenen Wochen eine Zeltfahrt durch den Harz.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14**

**Duisburg.** Bei strahlendem Sonnenschein unternahm die Gruppe Mitte mit zwei vollbesetzten Bussen einen Ausflug nach Lobberich. Am schönen Bogeller See verlebten die Landsleute erholsame und fröhliche Stunden. Am Nachmittag gab es eine heimatliche Stunde im Strandrestaurant mit Darbietungen des Ostpreußenchores und einer Ansprache des ersten Vorsitzenden, Landsmann Artur Baubkus.

**Witten-Ruhr.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 9. August, 20 Uhr, im Josefssaal statt. Es ist für diesen Abend ein Lichtbildervortrag vorgesehen.

**Essen.** Bezirksgruppe Rüttenscheid. Die Frauengruppe trifft sich am Donnerstag, dem 14. August, um 16 Uhr im Gebrandenhof.

**Wuppertal-Barmen.** Am Sonntag, 7. September, Fahrt in den Westerwald. Abfahrt vom Bahnhof Oberbarmen (Alter Markt) um 8 Uhr, ab Lichtburg um 8.15 Uhr und von Elberfeld, Thalia-Theater, 8.30 Uhr. Der Fahrpreis von 7,70 DM ist bei der Anmeldung zu entrichten, die bis zum 30. August vorgenommen sein muß. Karten bei der Geschäftsstelle in Elberfeld, Alexanderstraße, bei Schrade, Barmen, Teichstraße 18 und bei Walter Stark, Barmen, Sonntagstraße 33. Schriftlichen Anmeldungen muß das Fahrgeld beigelegt sein. — Plaketten für den Tag der Heimat am 14. September sind bei den Vorstandsmitgliedern der Gruppe erhältlich.

**Münster.** Die Mitgliederversammlung im Ferienmonat August fällt aus. Das Büro der Landsmannschaft ist während dieser Zeit geschlossen. Nächste Mitgliederversammlung und Wiederaufnahme der Sprechstunden am Mittwoch, 3. September.

**Burgsteinfurt.** Am Dienstag, 5. August, um 20.30 Uhr im Luther-Haus (kl. Saal) Vortrag der Tonbandaufnahme des ersten Gemeinschaftskonzertes Ostdeutscher Chöre im Regierungsbezirk Münster am 8. Juni in Werne. An diesem Konzert nahm auch der hiesige Singekreis teil. Eintritt frei.

**Brakel.** Ein vorzügliches Beispiel dafür, wie die einheimische Bevölkerung auf die Bedeutung der Abstimmung 1920 im südlichen Ostpreußen aufmerksam gemacht werden kann, bot eine Ausstellung der Kameradschaft Ostpreußen. In einem Schaufenster sah man eine große anschauliche Karte unserer Heimatprovinz, auf der das damalige Abstimmungsgebiet hervorgehoben war. Der ostpreußische Wappenadler, Fahnen und farbige Blumenarrangements ergänzten diese würdige Ausstellung.

## SAARLAND

**1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich. Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61, bei Hohlwein, Telefon 34 71**

**Völklingen.** Frohe Stunden erlebten die Kleinen der Landesgruppe bei einem Kinderfest mit frohen Spielen und lohnenden Überraschungen. — Für die zur Zeit im Durchgangslager Homburg-Saar befindlichen 150 Kinder veranstaltete die Landesgruppe ebenfalls ein Fest, das viel Freude und Begeisterung auslöste. Ein während des Nachmittags hier eintreffender Transport von etwa dreißig Oberschlesiern wurde von dem 2. Vorsitzenden Ziebuhr im Namen der Landsmannschaft begrüßt. 300 Lagerinsassen erlebten am Abend drei Tonfilme über das Land an der Saar.

## BADEN-WÜRTTEMBERG

**Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.**

### Wochenendlehrgang für Jugendliche

Am 27. und 28. September wird in Jebenhausen bei Göppingen wiederum ein Wochenendlehrgang für die ost- und westpreußische Jugend veranstaltet. Anreise: Sonnabend bis etwa 10 Uhr. Abreise: Sonntag gegen 17 Uhr. Heimatkunde, Erfahrungsberichte aus den Gruppen, Singen, Volkstanz, Puppen- und Laienspiel sind in der Tagungsfolge enthalten und sollen der Vertiefung und Erweiterung der Gruppenarbeit dienen. Auch junge Ost- und Westpreußen, die noch nicht einer Jugendgruppe angehören, sind herzlich eingeladen. Alle Meldungen sind rechtzeitig an den Landesgruppenwart der Ostpreußischen Jugend, Günter Neubauer, Ulm (Donau), Marktplatz 15, zu senden. Von ihm ist auch alles Nähere über diesen Lehrgang zu erfahren.

**Reutlingen.** Am Sonntag, dem 10. August, besuchen Landsleute aus Böblingen die Gruppe. Treffen ab 15 Uhr zu froher Kaffeestunde in der Planie-Gaststätte, Ecke Gartenstraße. — Zum 100. Geburtstag von Lovis Corinth veranstalteten die hiesige Volkshochschule und die Gruppe einen Farblichtbildervortrag. Es sprach Dr. Fidder.

**Sigmaringen.** Zu dem von der Gruppe der Memelkreise in Südwürttemberg-Hohenzollern am 20. Juli veranstalteten Heimattreffen waren Landsleute aus dem ganzen Regierungsbezirk erschienen. Der Vorsitzende der Gruppe, H. Jörgen, konnte u. a. Bürgermeister Schiek aus Sigmaringen und den 2. Landesvorsitzenden, A. de la Chaux, als Gäste begrüßen. Am Ost-Kreuz wurde am Gedenkstein Memelland Ostpreußen ein Blumenstrauß niedergelegt. Am Vormittag wurde gemeinsam das Schloß Sigmaringen besichtigt, wobei interessante Verbindungen zu Preußen festgestellt wurden.

**Metzingen.** Die Tuttlinger Gruppe kam in Metzingen zu einem Volkstanz-Treffen zusammen. An Stelle des verhinderten Landesvorsitzenden Hans Krzywinski sprach Dr. Schienemann, Tuttlingen, zu der versammelten ostpreußischen Jugend. Dabei würdigte er besonders die Bedeutung ostpreußischen Brauchtums. In bunter Reihenfolge wechselten dann die Volkstänze ab, die die Jugend in ostpreußischer Tracht vorführte. Am Nachmittag gab es ein reichhaltiges Programm, das unter anderen die Gruppen aus Tuttlingen, Metzingen, Eßlingen, Ulm und Wendlingen bestritten. Auch hier stand der Volkstanz im Mittelpunkt der Darbietungen.




**Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.**

## 170 Gemälde von Lovis Corinth

### Eine große Ausstellung in München

**Auch München hat jetzt eine große Corinth-Ausstellung. In der Städtischen Galerie im Lenbach-Palais, Luisenstraße 33 (unmittelbar am Königsplatz, in der Nähe des Hauptbahnhofs) werden bis Sonntag, dem 17. August, 170 Gemälde des großen Malers gezeigt. Die Ausstellung ist täglich (außer Montag) von 9 bis 16 Uhr geöffnet; an Sonntagen ist der Eintritt frei.**

**Im Lichthof der Meiserstraße 10 stellt gleichzeitig, ebenfalls bis zum 17. August, die Staatliche Graphische Sammlung etwa dreihundert Radierungen, Lithographien, Zeichnungen und Aquarelle von Lovis Corinth aus. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 16.30 Uhr geöffnet.**

**Eine dritte Ausstellung unternimmt der Verleger von Lovis Corinth, Wolfgang Gurlik. In seinen Räumen in der Galeriestraße zeigt er fünfzig graphische Selbstbildnisse des Künstlers.**

**Landsleute, die in München wohnen oder jetzt durch München fahren, haben jetzt Gelegenheit — sie wird in den nächsten Jahren bestimmt nicht wiederkehren —, das Werk des großen Ostpreußen kennenzulernen und auf sich wirken zu lassen. (Die Redaktion des Ostpreußenblattes.)**

# Ostdeutsche Leichtathleten trafen sich zu Wettkämpfen in Hannover

### Ostpreußens Jugend ebenso erfolgreich wie die alten Kämpen

Dr. Schmidtke (Asco Königsberg), der Begründer und erste Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten, hatte vor Jahresfrist in Düsseldorf bei der Siegerehrung in Gegenwart der Leiter der Deutschen Leichtathletik und der zahlreichen ostdeutschen Festteilnehmer aufgefordert, die ostdeutsche Jugend noch mehr als bisher zu den alljährlichen Kämpfen und Treffen heranzuführen, die Tradition zu pflegen und den Heimatgedanken auf die Jugend zu übertragen. Diese Forderung ist nicht ungehört geblieben. Die ostdeutsche Jugend ist diesem Ruf mehr als man erwarten konnte gefolgt. Auch Ostpreußen stellte eine kampfstarke junge Mannschaft mit Teilnehmern, die aus Königsberg, Allenstein, Insterburg, Tilsit, Lyck, Lötzen, Heilsberg, Gerdauen, Nordenburg, Angerapp, Heiligenbeil, Braunsberg, Tapiau und Frauenburg stammten. Neben den alten Rekordleuten und Meistern Erwin Blask, SV Lötzen, und Hans Fritsch, SV Darkehmen (Hilbrecht, VfB Königsberg, fehlte, da er als Studienrat in Athen weilt) wollten und sollten die derzeitigen aus Ostpreußen stammenden Spitzenkräfte mitwirken. Aber die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften für die westdeutschen Vereine am Freitag, dem 18. Juli, verhinderte leider das Mitwirken des Deutschen Hallenmeisters Erhard Maletzki, MTV Königsberg-Ponarth, des Deutschen Hochschulmeisters im Fünfkampf und Speerwerfen Dieter Koloska, Königsberg-Steinbeck, des Heilsbergers Schlegel, des Gerdauers Actun, sowie von Makowka, Lötzen, der wegen Krankheit ausfallen mußte, und Pohl, Allenstein, der noch im Vorjahr der deutschen Rekordstaffel über viermal 100 Meter gehörte. Trotzdem hatte Ostpreußen eine stattliche Vertretung zur Stelle. Der Sportplatz der Technischen Hochschule war in bester Verfassung, und die Vorbereitungen waren durch den technischen Leiter, Hilmar Dressler, Hannover, so gut getroffen, daß das umfangreiche Programm in drei Stunden abgewickelt werden konnte.

Wie immer stand die Traditionsstaffel um den Wanderpreis von Dr. Danz im Mittelpunkt der Kämpfe. 1954 hatte Schlesien gewonnen, aber dann gewann Ostpreußen in den Jahren 1955 bis 1957 mit den Läufern Petschull (Asco Kgb.), Hildebrandt (Pr. Samland Kgb.), Wittke (VfK Kgb.), Scharmacher, Hilbrecht und Ruttkowski (alle VfB Kgb.) und Wagemans (Post Kbg.). Diese Staffel war auch diesmal ein spannendes Rennen bis ins Ziel und doch eine Enttäuschung. Man hätte gern den Pommern, deren Schlußmann Dr. Scharping Ostpreußen im Ziel abfing, zum Sieg gratuliert, aber Pommern hatte, obwohl auf Nichtstartberechtigung eines zu jungen Läufers aufmerksam gemacht, diesen doch eingesetzt und mußte so Sieg und Wanderpreis Ostpreußen für ein weiteres Jahr überlassen. Die Ostpreußen-Mannschaft dieser Staffel war erstmalig nicht so gut vorbereitet wie sonst in das Rennen gegangen, erreichte auch nicht die Zeit früherer Jahre und ist für 1959, da Ostpreußen größten Wert auf gerade diesen Staffelgewinn legt, gewarnt. Die Verbandsstaffel der Jugendklasse A (16 bis 18 Jahre) wollte es den älteren oft siegreichen Ostpreußen nachmachen und Wolfgang Lengning, Nordenburg (jetzt Mannheim), Klaus Willimczik, Heilsberg (jetzt Rendsburg), Dieter Fischer, Lyck (jetzt Lüneburg) und Uwe Koch, Königsberg (jetzt Rendsburg), hatte man in letzter Minute beisammen. Es war eine Staffelmannschaft, die trotz der kurzen Vorbereitung 45 Sekunden lief und den Pommern weit überlegen war. Diese vier Jungen hatten bereits in den 100-m-Vorläufen mit 11,3 bzw. 11,4 Sek. hervorragend abgeschnitten, so daß im Endlauf Ostpreußen die ersten drei Plätze belegte. Von den weiteren Jugendwettbewerben, bei denen sich wiederholt Ostpreußen durchsetzten, müssen die sechs Weitsprünge von Uwe Koch (Kgb) erwähnt werden. Koch sprang 6,34, 6,40, 6,43, 6,59, 6,53 und 6,57 m. Eine ganz ausgezeichnete Leistung, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Für eine große Überraschung sorgte der Danziger Hubert Radtke, der den in der 1000-m-Strecke sieggewohnten Pommern Sieg und Wanderpreis entriß. Radtke lief 2:31,2 Min. In den Jugend- und Schülerwettbewerben sah man eine Reihe der Söhne und Töchter unserer ehemaligen Spitzenkräfte Fritsch (Darkehmen), Liedig (Königsberg) und Henkies (Lötzen) mit bestem Erfolg kämpfen. Daß Ostpreußen erneut die Mannschaftskämpfe für Verbände so überlegen gewann, zumal Pommern und Schlesien über einen Mangel an guten Kräften nicht klagen kann, wirkte beinahe peinlich. Ostpreußens Überlegenheit wäre sicher nicht so groß gewesen sein, wenn die Gegner ihre Kräfte wirkungsvoller eingesetzt hätten. Selbst die zweiten Mannschaften Ostpreußens erzielten noch hervorragende Punktzahlen. Daß die Punkte nicht ganz wie beabsichtigt erreicht wurden, lag an den weit schlechteren Leistungen fast aller Teilnehmer beim Kugelstoßen, was an der Anlage gelegen haben muß. In der viermal-100-m-Vereinsstaffel, die der VfB Breslau verteidigte, siegte, wie schon öfters in den Vorjahren, der Stettiner Sportclub mit einer eindrucksvollen Leistung.

Leider hatten nur wenig Wettkämpfer aus Mitteldeutschland kommen können, dafür war aber wenigstens Groß-Berlin gut vertreten, was besondere Freude auslöste. In den Vorstand wurden Dr. Schmidtke, der bisherige verdienstvolle erste Vorsitzende, einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter Ostpreußens gehört W. Geelhaar, SV Lötzen, dem Vorstand an während M. Grunwald, VfB Königsberg, der von Dr. Danz mit der silbernen DLV-Nadel ausgezeichnet wurde, als Pressewart vorgesehen ist.

Von ostpreußischer Seite zeichneten für die Vorbereitungen und den Ablauf der Veranstaltung die Kameraden M. Grunwald, VfB Kgb., Paul Bouillon, Asco Kgb., und Dr. Schwettlick, SV Lötzen, verantwortlich.

Nach den begeisternden Wettkämpfen auf dem grünen Rasen und der Aschenbahn traf man sich am Abend in den Räumen der Stadthalle im Beisein der Vertreter der Landes- und der städtischen Behörden und der Landsmannschaften, vor allem aber zahlreicher Prominenter der Leichtathletik, an der Spitze Dr. Ritter von Halt und Dr. Danz. Mehr als 200 Aktive und mehrere hundert ostdeutsche Festteilnehmer konnten Dr. Schmidtke und Dr. Danz in der Stadthalle begrüßen. Nach der Siegerehrung und Überreichung der Wander- und Ehrenpreise huldigte man dem Tanz, die alten Sportkameraden tauschten alte Erinnerungen aus. Asco Königsberg und VfB Königsberg, dem sich noch die Lötzener Sportkameraden angeschlossen hatten, hielten am Sonnabend wohlgelungene Vereinstreffen ab. Bei der festlichen Wiedersehensfeier gab Dr. Danz der inneren Verbundenheit zwischen dem Deutschen Leichtathletik-Verband und der Traditionsgemeinschaft und der Liebe zur Heimat beredten Ausdruck.

W. Ge.

Hier sind die Ergebnisse der erfolgreichen Ostpreußen:

100-m-Lauf, allgem. Klasse: 2. Wolfgang Ochs, RSV Braunsberg, 11.2. Altersklasse I: 2. Lothar Bensing, VfB Tilsit, 12; 3. Arnold Kirschnereit, FvB Kgb., 12,4. Altersklasse II: Heinrich Hildebrandt, Pr. Saml. Kgb., 12,4. Altersklasse III: 1. Herbert Petschull, Asco Kgb., 12,5. Jugend A: 1. Wolfgang Lengning, Nordenburg, 11,3; 2. Dieter Fischer, Masovia Lyck, 11,4; 3. Klaus Willimczik, SC Heilsberg, 11,4.

400-m-Lauf, allgem. Klasse: 2. Gerhard Peters, Frauenburg, 56,4.

1000-m-Lauf, allgem. Klasse: 3. Hilmar Schwesig, SC Heilsberg, 2:35,2. Altersklasse I: 1. Fritz Orlowski, Allenstein 1910, 2:43; 3. Rudolf Jungblut, SV Darkehmen, 2:55. Alterskl. II: 1. Dieter Kohls, RSV Heiligenbeil, 2:77,7. Alterskl. III: 1. Herbert Liedig, Pr. Saml. Kgb., 3:01,5; 2. Erich Albrecht, Pr. Saml. Kgb.

Weitsprung, allgem. Klasse: 2. Wolfgang Kucklick, Masovia Lyck, 6,25; 3. Krischan Müthel, Pr. Saml. Kgb., 6,24. Jugend A: 1. Uwe Koch, Königsberg, 6,57; 3. Klaus Willimczik, Heilsberg, 6,34; 4. Manfred Albrecht, SV Lötzen, 6,17. Alterskl. I: 1. Lothar Bensing, VfB Tilsit, 5,32; 2. Arnold Kirschnereit, VfB Kgb., 5,23. Alterskl. II: 1. H. Hildebrandt, Pr. Saml. Kgb., 5,74; 2. Harry Trakowski, TuS Tapiau, 5,45; 3. Alfred Wittke, VfK Kgb., 5,27. Alterskl. III: 1. H. Petschull, Asco Kgb., 5,61. Altersklasse IV: 1. Hellmut Kuttkat, Asco Kgb., 5,35; 2. Erwin Henkies, SV Lötzen; 3. Malottka. Alterskl. V: 2. Walter Schories, VfB Kgb., 4,26. Weibl. Jugend: 2. Gisela Henkies, SV Lötzen. Schüler B: 2. Klaus-Jürgen Fritsch, Angerapp, 3. Axel Fritsch, Angerapp. Schülerinnen A: 2. Dagmar Liedig, Pr. Saml. Kgb.

Kugelstoßen, allgem. Klasse: 1. Harry Trakowski, Tapiau, 12,09; 2. K. Müthel, Pr. Saml. Kgb., 11,75. Jugend A: 2. Manfred Albrecht, SV Lötzen, 13,09; 3. K. Willimczik, Heilsberg, 10,84. Jugend B: 2. Powitz, Angerapp, 10,50. Alterskl. I: 2. Kirschnereit, VfB Kgb. Alterskl. II: 1. A. Wittke, VfK Kgb. 11,61; 2. H. Hildebrandt, Pr. Saml. Kgb., 10,10. Alterskl. III: 2. H. Petschull, Asco Kgb., 9,59. Alterskl. IV: 1. Hans Fritsch, SV Darkehmen, 11,31; 2. E. Henkies, SV Lötzen; 3. Erwin Blask, SV Lötzen. Alterskl. V: 1. Walter Schories, VfB Kgb., 10,21; 3. W. Konopka, Masovia Lyck, 9,27. Weibl. Jugend B: 3. Gisela Henkies, SV Lötzen.

Speerwurf, Altersklasse I: 1. A. Kirschnereit, VfB Kgb., 43,29. Alterskl. II: 1. A. Wittke, VfK Kgb., 47,85; 2. H. Trakowski, Tapiau, 47,70. Alterskl. IV: 1. H. Fritsch, SV Darkehmen, 40,14; 2. Malotka. Altersklasse V: 2. W. Schories, VfB Kgb., 39,30; 3. W. Konopka, Masovia Lyck, 31,88.

75-m-Lauf, Altersklasse IV: 2. Erwin Henkies, SV Lötzen, 10,4. Alterskl. V: 3. W. Konopka, Masovia Lyck, 10,4. Weibl. Jugend B: 1. Gisela Henkies, SV Lötzen. Schüler B: 2. Kl. J. Fritsch, Angerapp, 3. A. Fritsch, Angerapp. Schülerinnen A: 1. Heidi Schemionnek, Asco Kgb. Schülerinnen B: 2. Dagmar Liedig, Pr. Saml. Kgb.

Viermal-100-m-Vereinsstaffel: 3. Asco Königsberg. Viermal-100-m-Verbandsstaffel, Jugend A: 1. Ostpreußen, 45,0, mit W. Lengning (Nordenburg), K. Willimczik (Heilsberg), Dieter Fischer (Lyck) und Uwe Koch (Königsberg). Viermal-100-m-Traditionsstaffel (Jahrgang 1922 und älter): 1. Ostpreußen, 50,1, mit H. Petschull (Asco Kgb.), H. Trakowski (Tapiau), H. Hildebrandt (Pr. Saml. Kgb.) und A. Wittke (VfK Kbg.).

Traditionsmehrkampf für Verbände (Jahrgang 1925 und älter, und Traditionsstaffel): 1. Ostpreußen, 4967 Punkte, mit der Mannschaft Bensing (Tilsit), Kirschnereit (VfB Kbg.), Orlowski (Allenstein), Jungblut, Fritsch (Darkehmen), Hildebrandt (Pr. Saml. Kbg.), Petschull (Asco Kbg.), Wittke (VfK Kbg.), Trakowski (Tapiau). 2. Pommern, 3263 Punkte, 3. Schlesien 1214 Punkte (nicht vollzählig angetreten). (Ostpreußen II erreichte 3309 Punkte.)

Verbandsvierkampf: 1. Ostpreußen, 5141 Punkte, mit der Mannschaft Ochs (Braunsberg), Schwesig (Heilsberg), Kucklick (Lyck), Müthel (Pr. Saml. Kbg.), S. Koch (VfK Kbg.), Trakowski (Tapiau). 2. Pommern 5065 Punkte, 3. Schlesien 4266 Punkte. (Ostpreußen II erreichte 4316 Punkte).

# Wir gratulieren...

**zum 94. Geburtstag**

am 2. August Landsmann Schneider aus dem Kreise Angerburg, jetzt in Lübeck, Westhofstraße 6.

am 2. August Lehrer i. R. Friedrich Schneider aus Almental, Kreis Angerapp, jetzt bei seinem Sohn Wilhelm Schneider, Lübeck, Schwartauer Allee 6 a. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und seltener Frische.

**zum 93. Geburtstag**

am 2. August Mühlenbesitzer Hermann Reimer aus Karzewischken, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner 79 Jahre alten Ehefrau Auguste bei seiner Tochter Ella in Reinbek, Bezirk Hamburg, Rosenstraße 30. Sechs Enkel und ein Urenkel werden dem rüstigen Jubilar ihre Glückwünsche darbringen.

**zum 89. Geburtstag**

am 29 Juli Witwe Marie Schwalbe, geb. Kairat, aus Meldienen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Frau Johanna Balschuweit in (22a) Oedt (Rheinland), Auffeld 5.

am 8. August Kaufmann und Landwirt Fritz Schröder aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, Bahnstation Schrombehnen, jetzt im Kreisaltersheim Worpswede, Kreis Osterholz.

**zum 86. Geburtstag**

am 26. Juli Frau Marie Herrmann aus Tiefensee, jetzt bei ihrer Tochter Elsbeth Penkwitz in Wellingholzhausen 2, Kreis Melle (Osnabrück).

Landsmann Julius Zander .en. aus Gehlenburg, jetzt bei seiner Tochter Annemarie Kuwert in Lübeck, Moenkhofer Weg 151. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich

**zum 83. Geburtstag**

am 24. Juli Frau Johanne Sturm aus Schneckenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Frei Laubersheim, Kreis Alzey, Rheingrafenstraße 7.

am 27 Juli Landwirt Friedrich Kaleyta aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Emmy Kasprowski in Bochum-Langendreer, Alte Bahnhofstraße 61.

am 4. August Landwirt Josef Ruch aus Süßental, Kreis Allenstein, jetzt bei seiner Tochter Martha Lübbers in Essen-Karnap, Boyerstraße 35.

am 4. August Frau Lisbeth Mallée, geb. Albrecht, jetzt in Warstein (Sauerland), Kampstraße 2.

am 4. August Frau Anna Pröve aus Dönhofstädt und Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in Bockelskamp, Kreis Celle.

am 5. August Frau Olga Bortz, geb. Echternach, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 57, jetzt bei ihrer Tochter Eva Brever in Wuppertal-Elberfeld, Düsseldorfer Straße 126.

**zum 82. Geburtstag**

am 29. Juli Frau Auguste Frenkel, geb. Baudszus, aus Angerapp (Darkehmen), jetzt bei ihren Töchtern Ida und Maria Frenkel in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist zu erreichen durch ihre Tochter Berta Dublasky in (14b) Tübingen, Finkenweg 13.

am 1. August Justizoberinspektor a. D. Gotthard Bendzko aus Gr.-Stürlack, jetzt mit seiner Frau in Bad Kreuznach, Baumstraße 18 II.

am 2. August Landsmann Ferdinand Schoettke aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Apenrader Straße 8.

am 2. August Frau Elisabeth Gropp aus Allenstein, Kronenstraße 10, jetzt in Lütjensee über Trittau.

am 5. August Frau Auguste Zielke aus Bischofsburg, jetzt Berlin SO 36, Eisenbahnstraße 31.

am 7. August Reeder Carl Wiese aus Memel, Parkstraße 10, jetzt in Lübeck, Schwartauer Allee 16 b.

am 7. August Frau Anna Lottermoser, geb. Kleckel, aus Kl.-Degesen, Kreis Stallupönen, und Gumbinnen, Bismarckstraße 71, jetzt in Büdelsdorf über Rendsburg (Holst), Annenstraße 1a.

am 9. August Frau Louise Scharries, geb. Salamon, aus Königsberg, Hinterlomse 29, jetzt mit ihrer Tochter Gertrude Plewka in Witten (Ruhr), Schlachthofstraße 12.

**zum 81. Geburtstag**

am 26. Juli Frau Berta Armbrust aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Treppner in (20a) Hofschwicheldt über Peine.

am 5. August Frau Elisabeth Kalowski aus Allenstein, Tannenbergstraße 2 b, jetzt in Wattenscheid/Höntrop, Lindenstraße 35.

am 9. August Fritz Rohmann aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Essen, Heimatdank 58 c.

**zum 80. Geburtstag**

am 28. Juli Postinspektor a. D. Otto Stroetzel aus Königsberg, Augustastraße 8, jetzt mit seiner Ehefrau in Lüneburg, Akazienweg 3.

am 30. Juli Fräulein Meta Groß aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Ida Sziedat, Oberplaika (Ndbay), Post Triftern, zu erreichen.

am 1. August Landsmann August Rimarzik aus Lindensee, Kreis Johannisburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Der Jubilar ist zu erreichen durch Johann Falenski in (22a) Aprath, Kreis Mettmann.

am 2. August Landsmann Albert Wiewiora aus Bischofsburg, Kreis Rößel, jetzt in Neuland über Stade (Elbe).

am 2. August Landsmann Richard Wulff aus Bärwalde, Kr. Fischhausen, jetzt Aalen (Württ), Kälbliesrainweg 4.

am 5. August Landsmann Gustav Mintel aus Königsberg Pr., jetzt bei seiner Tochter Herta Sand, Frankfurt/Main, Schönhofstraße 23 I.

am 5. August Landsmann Hans Toussaint aus Gumbinnen, Mackensenstraße 6, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Herrn Friedrich Lingsminat, Lüneburg, Schildsteinweg 33, zu erreichen.

am 8. August Frau Berta Kakschies, geb. Baumann, aus Lompönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Rössing über Elze, Kreis Springe (Hannover).

Maurermeister Gustav Kuhn, aus Neumark, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Heidgraben, Kreis Pinneberg, Pflegeheim. Der Jubilar war in der Heimat als Bauunternehmer tätig. Von 1900 bis 1901 nahm der Jubilar in China als Kämpfer bei dem Boxeraufstand teil. Trotz seines Alters wurde er 1943/1944 in Hamburg, und später in Königsberg, zu Arbeiten verpflichtet.

Gast- und Landwirt Gustav Schirrmacher aus Alken, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seinem Bruder Carl Schirrmacher in Oker, Kreis Wolfenbüttel, Okertal 9 b. Der Jubilar, der bei seiner Flucht bis Pommern gekommen war, ist nach dem Tode seiner Frau und seiner Tochter Ende September 1957 aus Pommern ausgesiedelt worden. Seine beiden Söhne Hans und Karl sind 1944 gefallen

**zum 75. Geburtstag**

am 1. August Reichsbahnassistent i. R. Gustav Ritter aus Carlsberg (Memel), Nautzken und Powayen, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch seinen Schwiegersohn Erich Neumann, Münster i. W., Weseler Straße 569, zu erreichen.

am 3. August Frau Berta Bublitz, geb. Beitler, aus Pr.-Holland, jetzt in Salzgitter-Bad, Eichendorffplatz 6.

am 5. August Fräulein Helene Steinbeck aus Barten, Kreis Rastenburg, jetzt bei Familie Wilhelm in (24a) Stade (Elbe), Timm-Kröger-Straße 56.

am 7. August Oberstraßenmeister i. R. Hans Unruh aus Germau, Kreis Fischhausen, jetzt mit seiner Ehefrau in Dortmund, Fächerstraße 19.

**Dr. Hans Simon 70 Jahre alt**

Am 14. August wird Dr. Hans Simon seinen siebzigsten Geburtstag in Köln-Marienburg, Eugen-Langen-Straße 16, begehen. Er wurde in Königsberg als Sohn des langjährigen Ersten Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Dr. h. c. Fritz Simon, geboren. Das Abiturientenexamen bestand er am Wilhelmsgymnasium Ostern 1906. Seine Mitschüler und Conabiturienten waren u. a. Erster Landesrat Dr. Reinhart Bezzenberger, Landesrat Ernst Kühl in Münster und der vor einem Jahr in Hamburg verstorbene Schauspieler Dr. Günther Bobrick. Hans Simon studierte Rechtswissenschaft in Königsberg, Heidelberg, Oxford und Berlin. Er war kurze Zeit Gerichtsassessor in Fischhausen und betätigte sich danach mehrere Jahre als Mitarbeiter in der Praxis des Geheimen Justizrats Dr. von Krause in Berlin, dem damaligen Vizepräsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses, dessen Wahlkreis Königsberg war. Er wurde dann Stadtassessor in Barmen. Später wirkte er in verschiedenen leitenden Stellungen im Wirtschaftsleben, seit 1921 in Köln. Zuletzt war er Vorsitzender des Vorstandes der Sachtleben AG für Bergbau und chemische Industrie in Köln, bis er vor drei Jahren in den Ruhestand trat; er gehört den Aufsichtsräten verschiedener Unternehmen an. Seine besondere Liebe gilt der Musik; er ist Vorsitzender der Musikalischen Gesellschaft in Köln. Seiner Heimat Ostpreußen fühlt er sich eng verbunden; so manchem Landsmann hat er seine Hilfe zuteil werden lassen. Die Paketaktion Bruderhilfe Ostpreußen unterstützte er durch großzügige Spenden.

## Goldene Hochzeiten

Landwirt Wilhelm Bitzer und seine Ehefrau Hedwig, geb. Muchlinski, aus Königsberg Pr., Hufenallee 27, jetzt in Rupbachtal (Lahn), über Diez-Land, feiern am 8. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Nach seiner Vertreibung beschäftigte sich der Jubilar mit Erfindungen auf landwirtschaftlichem Sektor.

Landsmann Heinrich Barons und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Frey, aus Tilsit, jetzt in Würzburg, Sonnenstraße 9, feiern am 8. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Ein Sohn und eine Tochter, zwei Enkel und zwei Urenkel werden an diesem Tage dabei sein.

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen...

## Ortelsburg

**Wahl der Bezirksvertrauensleute (Kreistagsmitglieder)**

Nach Veröffentlichung der Satzung der Kreisgemeinschaft Ortelsburg im Ostpreußenblatt vom 26. Juli, Seite 6, wird nachstehend die Wahlordnung für die Wahl der Bezirksvertrauensmänner (Kreistagsmitglieder) der Kreisgemeinschaft Ortelsburg den Kreisangehörigen bekanntgegeben.

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Ortelsburg, die eine Karteikarte ausgefüllt haben, in der Kreiskartei enthalten sind und am Wahltage 20 Jahre alt geworden sind. Wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Ortelsburg, die das 25. Lebensjahr erreicht haben.

**Wahlordnung für die Wahl der Bezirksvertrauensmänner (Kreistagsmitglieder) der Kreisgemeinschaft Ortelsburg**

1. Der amtierende Kreisausschuß wählt einen Wahlausschuß, bestehend aus drei bis vier Personen. Auch gegen die Beauftragung des Kreisältesten, die Wahl allein durchführen zu lassen, bestehen keine Bedenken.

2. Der bisherige Kreisausschuß hat das Recht, für jeden Amtsbezirk Kandidaten für die Wahl in Vorschlag zu bringen. Dadurch soll erreicht werden, daß bewährte Landsleute zur Wahl gestellt werden.

3. Der Wahlausschuß erläßt im Ostpreußenblatt eine Bekanntmachung, daß bis zu einem Stichtag Vorschläge zur Wahl dieser Vertrauensmänner (Amtsbezirke) von den Kreisangehörigen bei ihm einzureichen sind

Der Vorschlag muß enthalten (vergl. Ziff. 7): Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnort und jetzige postalisch richtige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden sowie zehn Unterschriften der für diesen Wahlbezirk zuständigen Wahlberechtigten. Jeder Kreisangehörige darf für seinen Amtsbezirk nur einen Vorschlag einreichen. Dem einzureichenden Vorschlag ist die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde, beizufügen

4. Die Bekanntmachung hat die einzelnen Amtsbezirke (mit Heimatgemeinden) zu benennen und dabei die Wahlvorschläge anzugeben.

5. Nach Ablauf des Stichtages erläßt der Wahlausschuß im Ostpreußenblatt einen Aufruf an alle Landsleute, über die Wahlvorschläge abzustimmen.

6. Die Abgabe des Stimmzettels erfolgt durch eine Postkarte. Dabei hat der Wähler außer dem Kandidaten Angaben über seine Person nach Ziffer 3 zu machen.

7. Wahlberechtigung und Wählbarkeit sind im Zweifelsfalle an Hand der Kreiskartei festzustellen. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die am Wahltage 20 Jahre alt geworden sind. Wählbar sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die das 25. Lebensjahr erreicht haben.

8. Die Wahl muß bis zu einem bestimmten Termin erfolgt sein. Nach Ablauf dieses Termins eingegangene Stimmzettel sind ungültig.

9. Der Wahlausschuß stellt fest, wer gewählt ist. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen hat. Ist nur ein Kandidat vorgeschlagen, so gilt er als gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

**Vorschläge für die Wahl der Bezirksvertrauensleute (Kreistagsmitglieder)**

Nach Ziffer 2 der Wahlordnung hat der Vorstand das Recht, für jeden Bezirk von sich aus Wahlvorschläge zu machen. Dadurch soll erreicht werden, daß in der Kreisarbeit bewährte Landsleute wiedergewählt oder neu gewählt werden. Der vom Vorstand vorgeschlagene Kandidat gilt als gewählt, wenn für seinen Bezirk kein anderer Kandidat in Vorschlag gebracht wird.

**A) Vorschläge für Landbezirke:**

**für Amtsbezirk Altkirchen** mit 1) Altkirchen, 2) Grünwalde, 3) Seenwalde, 4) Langenwalde, 5) Wildheide, 6) Forstamt Friedrichsfelde: als Bezirksvertrauensmann: Otto Friedrich, Seenwalde, Stellvertreter: August Schwetlick, Altkirchen, Emil Bogumil, Grünwalde;

**für den Amtsbezirk Deutschheide** mit 1) Deutschheide, 2) Plohsen, 3) Preußenwalde, 4) Wallen: als Bezirksvertrauensmann Gustav Cybulla, Plohsen, Stellvertreter: Johann David, Deutschheide, Julius Kelch, Preußenwalde;

**für Amtsbezirk Erben** mit 1) Erben: als Bezirksvertrauensmann: Richard Kylau, Erben, Stellvertreter: Helmuth Schipper, Erben, Reinhold Szielinski, Erben;

**für Amtsbezirk Farienen** mit 1) Farienen, 2) Groß-Blumenau, 3) Lindengrund, 4) Neuwiesen, 5) Waldburg: als Bezirksvertrauensmann: Gustav Dorka, Waldburg, Stellvertreter: Gustav Sadowski, Waldburg, Johann Sobottka, Farienen;

**für Amtsbezirk Forstamt Korpellen** mit 1) Forstamt Korpellen, 2) Schobendorf, 3) Schobensee, 4) Seedanzig (mit Freudenberg), 5) Wiesendorf: als Bezirksvertrauensmann: Otto Kniza, Seedanzig, Stellvertreter: Erich Desens, Hinterdamerau, Wilhelm Marzinzik, Wiesendorf;

**für Amtsbezirk Friedrichshof** mit 1) Friedrichshof, 2) Wilhelmshof: als Bezirksvertrauensmann: Paul Kopkow, Friedrichshof, Stellvertreter: Ernst Breyer, Friedrichshof, Carl Betzmer, Wilhelmshof;

**für Amtsbezirk Fürstenwalde** mit 1) Deutschwalde, 2) Fürstenwalde, 3) Groß-Leschienen, 4) Hügelwalde, 5) Klein-Leschienen, 6) Luckau: als Bezirksvertrauensmann: Walter Stumm, Deutschwalde, Stellvertreter: Johann Joswig, Fürstenwalde, Willi Chudaska, Fürstenwalde.

**für Amtsbezirk Gilgenau** mit 1) Gilgenau: als Bezirksvertrauensmann: Josef Biermanski, Gilgenau, Stellvertreter: Karl Meyke, Gilgenau, Friedrich Brosda, Gilgenau

**für Amtsbezirk Großalbrechtsort** mit 1) Flammberg, 2) Großalbrechtsort, 3) Grünlanden, 4) Montwitz, 5) Neufließ, 6) Rodefeld, 7) Rohrdorf (mit Georgsheide): als Bezirksvertrauensmann: Hans Steinhorst, Flammberg, Stellvertreter: Gustav Toffel, Flammberg, Walter Link, Flammberg;

**für Amtsbezirk Groß-Dankheim** mit 1) Groß-Dankheim, 2) Klein-Dankheim: als Bezirksvertrauensmann: Friedrich Zbziarstek, Groß-Dankheim, Stellvertreter: Ludwig Kompa, Klein-Dankheim, Ludwig Rutkowski, Groß-Dankheim;

**für Amtsbezirk Großheidenau** mit 1) Alt-Werder 2) Borkenheide, 3) Großheidenau, 4) Hellengrund, 5) Jakobswalde, 6) Kahlfelde, 7) Kleinheidenau, 8) Neuenwalde 9) Neu-Werder, 10) Röblau, 11) Schrötersau, 12) Treudorf, 13) Wacholderau, 14) Wagenfeld, 15) Waldpusch als Bezirksvertrauensmann: Johann Chilla, Treudorf, Stellvertreter: Karl Bojarzin, Großheidenau, Wilhelm Glaß, Kleinheidenau;

**für Amtsbezirk Kannwiesen** mit 1) Eckwald, 2) Eschenwalde 3) Fröhlichshof (ohne die Ortsteile Jankowen, Ostau und Kutzburgmühle), 4) Fröhlichswalde, 5) Glauch, 6) Kannwiesen, 7) Paterschobensee, 8) Radegrund: als Bezirksvertrauensmann: Wilhelm Kapteina, Eschenwalde, Stellvertreter: Heinrich Dorka, Kannwiesen, Emil Powierski, Fröhlichswalde;

**für Amtsbezirk Klein-Jerutten** mit 1) Ebendorf, 2) Friedrichsfelde, 3) Groß-Jerutten, 4) Klein-Jerutten: als Bezirksvertrauensmann: Wilhelm Mosel, Groß-Jerutten, Stellvertreter: Ernst Wolski, Groß-Jerutten, Gottlieb Heybowitz, Groß-Jerutten;

**für Amtsbezirk Kobulten** mit 1) Bottau, 2) Dimmern, 3) Groß-Borken, 4) Haasenberg, 5) Kobulten, 6) Parlösen, 7) Rudau, 8) Saadau: als Bezirksvertrauensmann: Gustav Grabosch, Kobulten, Stellvertreter Paul Ollech, Groß-Borken, August Dörk, Bottau;

**für Amtsbezirk Lehmanen** mit 1) Hamerudau, 2) Lehmanen, 3) Rohmanen, 4) Ulrichsee: als Bezirksvertrauensmann: Fritz Biella, Rohmanen, Stellvertreter: Wilhelm Both, Rohmanen, Karl Griggo, Lehmanen;

**für Amtsbezirk Liebenberg** mit 1) Alt-Kiwitten, 2) Friedrichshagen, 3) Friedrichsthal, 4) Höhenwerder, 5) Liebenberg, 6) Lilienfelde, 7) Neu-Kiwitten, 8) Ohmswalde: als Bezirksvertrauensmann: Hermann Rittmeyer, Lilienfelde, Stellvertreter: Wilhelm Biallowons, Liebenberg, Johann Zawallich, Höhenwerder;

**für Amtsbezirk Lindenort** mit 1) Lindenort: als Bezirksvertrauensmann: Karl Schwidder, Lindenort, Stellvertreter: Gustav Piontek, Lindenort, Max Ewert, Lindenort;

**für Amtsbezirk Malschöwen** mit 1) Malschöwen: als Bezirksvertrauensmann Frau Erika Frederich, geb. Fr. v. d. Goltz, Malschöwen, Stellvertreter: Erich Frhr. v. d. Goltz, Malschöwen, Bernhard Raether, Malschöwen;

**für Amtsbezirk Mensguth** mit 1) Anhaltsberg, 2) Geislingen, 3) Mensguth-Dorf, 4) Mensguth-Vorwerk, 5) Stauchwitz, 6) Wappendorf: als Bezirksvertrauensmann: Emil Denda, Mensguth-Vorwerk, Stellvertreter: Albert Chittka, Mensguth-Dorf, Julius Knizia, Wappendorf;

**für Amtsbezirk Nareythen** mit 1) Georgensguth, 2) Grammen, 3) Lehlesken, 4) Nareythen, 5) Schützendorf, 6) Schwirgstein, 7) Waplitz: als Bezirksvertrauensmann: Julius Maroska, Georgensguth, Stellvertreter: Otto Lucka, Waplitz, Wilhelm Lipka, Schwirgstein;

**für Amtsbezirk Puppen** mit 1) Puppen: als Bezirksvertrauensmann: Gustav Blasey, Puppen, Stellvertreter: Albert Pokropp, Puppen, Karl Burbulla, Puppen;

**für Amtsbezirk Ratzeburg** mit 1) Schönhöhe, 2) Forstamt Ratzeburg: als Bezirksvertrauensmann: Albert Hennig, Schönhöhe, Stellvertreter: Wilhelm Sadlowski, Schönhöhe, Wilhelm Sumaski, Schönhöhe;

**für Amtsbezirk Rauschken** mit 1) Heideberg, 2) Kukukswalde, 3) Lichtenstein, 4) Rauschken: als Bezirksvertrauensmann: Julius Lamß, Lichtenstein, Stellvertreter: Albert Kowalewski, Kukukswalde, Friedrich Junga, Kukukswalde;

**für Amtsbezirk Rheinswein** mit 1) Gellen, 2) Hirschthal, 3) Kallenau, 4) Markshöfen, 5) Mingfen, 6) Rheinswein: als Bezirksvertrauensmann: Friedrich Schulz, Kallenau, Stellvertreter: Hermann Stechert, Hirschthal, Oskar Springer, Mingfen;

**für Amtsbezirk Rummau:** mit 1) Rummau-Ost, 2) Rummau-West, 3) Samplatten: als Bezirksvertrauensmann: Walter Kattenek, Samplatten, Stellvertreter: Emil Glomsda, Rummau, Max Walpuski, Samplatten;

**für Amtsbezirk Scheufelsdorf** mit 1) Kleiruten, 2) Krummfuß, 3) Michsdorf, 4) Milucken, 5) Scheufelsdorf: als Bezirksvertrauensmann: Karl Kuczewski, Michelsdorf, Stellvertreter: Karl Chosz, Krummfuß, Julius Chittka, Michelsdorf;

**für Amtsbezirk Schiemanen** mit 1) Groß-Schiemanen, 2) Kl.-Schiemanen, 3) Kutzburg (mit Ortsteilen Jankowen, Ostau und Kutzburgmühle von der Gemeinde Fröhlichshof), 4) Finsterdamerau, 5) Freudengrund, 6) Maldanen, 7) Materschobensee, 8) Worfengrund: als Bezirksvertrauensmann: Gustav Wittkowski, Groß-Schiemanen, Stellvertreter: Adam Nilewski, Klein-Schiemanen, Julius Fidorra, Kutzburg;

**für Amtsbezirk Schöndamerau** mit 1) Alt-Keykuth, 2) Eichthal, 3) Groß-Schöndamerau, 4) Kaspersguth, 5) Kobbelhals, 6) Leinau, 7) Neu-Keykuth, 8) Neuvölklingen: als Bezirksvertrauensmann Willi Riemek, Neu-Keykuth, Stellvertreter: Wilhelm Seibert, Alt-Keykuth, Karl Plaschke, Schöndamerau;

**für Amtsbezirk Steinhöhe** mit 1) Babanten, 2) Moithinen, 3) Pfaffendorf, 4) Rogenau, 5) Ruttkau, 6) Waldrode: als Bezirksvertrauensmann: Paul Schirrmacher, Moithienen, Stellvertreter: Georg Grothe, Ruttkau, Walter Pleines, Waldrode;

**für Amtsbezirk Wildenau** mit 1) Damerau, 2) Kornau, 3) Theerwisch, 4) Theerwischwalde, 5) Wildenau: als Bezirksvertrauensmann: Wilhelm Müller, Theerwisch, Stellvertreter: Hermann Schäfer, Damerau, Gustav Ollech, Kornau;

**für Amtsbezirk Wilhelmsthal** mit 1) Auerswalde, 2) Bärenbruch, 3) Grünflur, 4) Jeromin, 5) Konraden, 6) Ostfließ, 7) Rehbruch, 8) Schützengrund, 9) Wehrberg, 10) Weißengrund, 11) Wilhelmsthal: als Bezirksvertrauensmann: Rudolf Salfeld, Grünflur, Stellvertreter: Karl Grzanna, Wilhelmsthal, Rudolf Kepura, Weißengrund.

**B) Vorschläge für die Stadtbezirke**

**für Stadtbezirk Ortelsburg** (ohne Forstamt Korpellen) als Stadtvertrauensleute: Frau Toni von Poser, Werner Mey, Willy Grzella, Gerhard Fechner, Willy Glaß, Eduard Reuter, Paul Jobske, Hermann Greschkowitz, Wilhelm Gallmeister, Hermann Sadlowski, Wilhelm Kelch, Karl Zywitza; als Stellvertreter: Gottlieb Alexander, Dr. Erich Schimanski, Ernst Kulikowski, Willy Zekau, Kurt Stumm, Eduard Kurnitzki, Willy Stumm, Arno Parkner, Willy Krause, Eduard Falkenau, Kurt Jestrich, Gerhard Trempenau;

**für Stadtbezirk Passenheim** als Stadtvertrauensleute: Max Brenk, Anton Tasch, Gustav Heybowitz; als Stellvertreter: August Boettcher, Alfred Kamswich, Erich Worm;

**für Stadtbezirk Willenberg** als Stadtvertrauensleute: Otto Hipler, Fritz Fidorra, Julius Piontkowski; als Stellvertreter: Wilhelm Geyer, Karl Woyda, Ernst Goronzy.

C) Weitere Vorschläge können von den Kreisangehörigen nach den Richtlinien der Wahlordnung bis spätestens 23. August 1958 an den Wahlausschuß der Kreisgemeinschaft Ortelsburg, z. H. Herrn Willi Riemek, Lüneburg, Zechlinstraße 33, eingereicht werden.

D) Zwei Vertreter der Yorckschen Jäger sollen zusätzlich dem Kreistag angehören.

Der Wahlausschuß

I. A. gez. Willi Riemek, Lüneburg, Zechlinstraße 33



# Rätsel-Ecke

**Kreuzworträtsel**



(ch und ck = ein Feld)

W a a g e r e c h t : 2. Erinnerungsbau an die Abstimmung in Allenstein, 5. Windabgekehrte Schiffseite, 8. Zeichen des ostpreußischen Warmbluts, 11. Sandhügel auf der Nehrung, 13. Planet, 15. Dorf zwischen Karkeln und Tilsit, 18. Samländischer Leuchtturm, 20. Großes Gewässer, 23. Inneres Organ, 25. Heimische Grabenpflanze mit starkem Duft, 29. Ungeziefer, 30. Königsberger Vorort, nahe der Kaporner Heide, 32. Englisch: Luft, 33. Kleines Krebstierchen, 34. Tageszeit, 35. Faserpflanze, 36. Kaiserlicher Besitz bei Elbing, 37. Pruzzensiedlung, unweit des späteren Elbing.

S e n k r e c h t : 1. Nach dem Arbeitstag, 3. Kreisstadt im nordöstlichen Ostpreußen, 4. Aschengefäß, 6. Organisation der Völker, 7. Straße, 9. Stadt in der Mandschurei, 10. Autorennbahn bei Berlin, 12. Beliebtes ostpreußisches Gebäck, 14. Vier Mandel sind ein ..., 16. Stadt, deren Wappen im Rätsel zu sehen ist, 17. Wahrzeichen der Stadt Guttstadt, 19. Sagenumwobener Berg an der Memel, 21. Andere Bezeichnung für Elch, 22. Berühmter ostpreußischer Maler, 22a Vorzeichen, 24. Lasten-Segelschiff des Frischen Haffs, 26. Von Pfeilern getragener Vorbau, 27. Ehemalige Burg des samländischen Domkapitels im Kreise Insterburg, nördlich des Pregels, 28. Niederschlag, 31. Asiatische Wüste.

## Rätsel-Lösungen aus Folge 30

**Silbenrätsel**

1. Dreibast, 2. Ermland, 3. Rehkeule, 4. Sauerkraut, 5. Agnis, 6. Tagfalter, 7. torkeln, 8. Erika, 9. waggelig, 10. Ebenrode, 11. Ignatz, 12. Sozius, 13. Stute, 14. Nemonien, 15. Iduna, 16. Entschluß, 17. Wiesel, 18. Ibis, 19. Eis, 20. Dittchen.

„Der Satte weiß nie, wie dem Hungrigen zumute ist."

# Wir hören Rundfunk

**In der Woche vom 3. bis 9. August**

**NDR/WDR-Mittelwelle.** S o n n a b e n d , 15.00: Alt und neue Heimat.

**Westdeutscher Rundfunk-UKW.** D i e n s t a g , 9.30: Am Ostseestrand. Volksmusik aus Pommern und im zweiten Abschnitt der Sendung aus Ostpreußen.

**Radio Bremen.** D i e n s t a g , Schulfunk, 15.00: Der junge Eichendorff (Wiederholung, Mittwoch, 9.00). — D o n n e r s t a g , Schulfunk, 15.00: Georg Hoffmann erzählt: Vögel auf den Bänken (Wiederholung: Freitag, 9.00).

**Hessischer Rundfunk.** S o n n t a g , 13.30: Der gemeinsame Weg. — W e r k t a g s , 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West.

**Süddeutscher Rundfunk.** M i t t w o c h , 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Im Anschluß: Besuch bei der Zentralstelle für Volkskunde der Heimatvertriebenen in Freiburg im Breisgau, die Professor Dr. Johannes Künzig leitet. Ein Bericht von Albrecht Baehr. — M i t t w o c h , 20.30: „Zwischen den Grenzen", ein Hörspiel von Dieter Lattmann, das die Bedrohung des Menschen im totalitären System der sowjetisch besetzten Zone behandelt.

**Bayerischer Rundfunk.** S o n n t a g , 20.05: „Minna von Barnhelm" von Gotthold Ephraim Lessing. — D i e n s t a g , 20.00: „Das grüne Zelt", ein Hörspiel um den wagemutigen Polarforscher Kapitän Scott von Wolfgang Weyrauch (Der Autor wurde in Königsberg geboren). — M i t t w o c h , 16.45: Die Deutschen in der Sowjetunion (1917—1945). Ein Bericht von Andreas Scharff. (In den Jahren 1942/44 wurden mehr als 350 000 Deutsche aus der Sowjetunion nach Deutschland umgesiedelt. Der größte Teil wurde nach Beendigung des Krieges wieder in die UdSSR zwangsweise zurückgebracht. In der übrigen Bundesrepublik leben noch etwa 75 000 Deutsche aus Rußland.

**Sender Freies Berlin.** M i t t w o c h , 19.00: Es dunkelt schon in der Heide ... (Chorlieder). S o n n a b e n d , 15.45: Alte und neue Heimat.

## Stellenangebote

Suche für sofort für 21-ha-Betrieb **älteren Mann** od. Rentner. Gute Behandlung wird zugesichert. Gg. Schmidt, Hegenau, Post Gammesfeld, Kreis Crailsheim (Württ).

**Sicherer Nebenverdienst** bis 70 DM wöchentl. durch leichte Tätigkeit im Hause möglich. Näheres gegen Rückp. durch HEISE & CO. Abt. B 30, Heide (Holst).

**Nebenverdienste** f. Mann u. Frau. Näh. geg. Rückporto Dr. Werschinski, Baden-Baden 10.

Für landwirtschaftlich. Betrieb etwa 25 Morgen (Nebenbetrieb einer Gaststätte) wird

**geeignetes Ehepaar**

gesucht. Trecker vorhanden. Gt. Lohn, Familienanschl., Unterbringung im Hause. Angeb. u. VM 32 27 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen.

**Wirtschafterin**

für gepflegten Landhaushalt, Nähe Stuttgart, gesucht (2 Erw., 2 Kinder, 7 u. 9. Jahre, keine Landwirtschaft). Mütterlich, zuverlässig u. sämtl. Kenntnisse in der Haushaltsführung Bedingung. Mädchen und Hausmeister vorhanden. Wäsche wird ausgegeben. Bewerberinnen, die auf Dauerstellung Wert legen, wollen sich bitte mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen, Referenzen und Bild bewerben u. Nr. 85 754 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Selbständige **Hausgehilfin,** auch ältere, für kleinen Privathaush., 3 Pers., gesucht. Zimmer m. Bad, geregelte Freizeit, guter Lohn. Frau Gertrud Kisgen, Krefeld-Uerdingen, Bruchstraße 54.

Wir suchen zum 1. 9. 1958 **Hausgehilfinnen,** nicht unter 18 J., ev. Wortmannstift, Altersheim der Ev. Kirchengemeinde Duisburg-Ruhrort, Schifferheimstr. 4.

Suche für Einf.-Haus (Neubau) in Herne (Westf) z. 1. Okt. zuverlässige **Haushaltshilfe,** die selbst. arbeiten und kochen kann. Putzhilfe vorhanden. Biete sehr guten Lohn, geregelte Freizeit, schönes Zimmer mit Diele und eig. Bad. Angeb. sofort erb. u. Nr. 85 735 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für Gutshaushalt in Niedersachsen

**Wirtin** (Wirtschafterin)

gesucht. Witwe mit Kind angenehm, auch Ehepaar, wo Mann Hausgarten, Auto u. evtl. Hühner mitversorgt. Zuschr. erb. u. Nr. 85 815 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Kinderliebes Mädchen**

nicht unter 17 Jahren, für Haushalt und Küche, per sofort oder später gesucht. Familienanschl., gutes Gehalt. Frau Traute Purucker, Kitzingen am Main, Mainstraße 6.

Wir suchen für sofort

**Hausgehilfinnen**

nicht unter 18 Jahren, für Krankenstationen, Küche und Waschküche gegen gute Bezahlung. Geregelte Freizeit. Bewerbungen an die Verwaltung des Krankenhauses Bethesda, Wuppertal-Elberfeld, Hainstr. Nr. 35.

Selbständige **Hausangestellte**

perfekt im Kochen, für modern. 2-Personen-Haush. z. 1. September nach Hamburg gesucht. Tel. Anfragen unter 44 31 01 nur zwischen 4. bis 9. 8., da verreist. Schriftliche Eilofferten u. 119/66 an d. Anzeigen-Kunden-Dienst F. W. Pempe, Hamburg 1, Glokkengießerwall 14.

**Junges Mädchen**

f. Gaststättenhaush., **zur Stütze der Hausfrau,** zum 15. 8., Nähe Hagen (Westf), gesucht. **Hoher** Lohn, Familienanschluß u. geregelte Freizeit. Angebote unter VL 32 26 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen.

Gutes **Hausmädchen** gesucht, für kleinen Villenhaushalt, in angenehmer Dauerstellung. Frau Junge, Bremen-Horn, Konsul-Mosle-Weg 4.

**Lehrmädchen** oder auch jg. Mädchen zur Mithilfe i. Geschäft, bei vollem **Familienanschl.,** für modernes Lebensmittelgeschäft gesucht. W. Leveringhaus, Sprockhövel i. Westf. (Nähe Wuppertal u. Bochum), Elberfelder Str. 80.

**Alleinstehende Frau** od. älteres Mädchen für leichte Hausarbeit gesucht. Es kann bei Landsleuten eine Heimat finden. Zuschr. erb. u. Nr. 85 783 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13.

## Stellengesuche

**Landwirt,** 53 J., ehem. Güterverwalter, sucht nach Beendigung der jetzigen Pachtung, z. 1. 10. evtl. früher, weitere Tätigkeit, gleich welch. Art. Schriftgewandt, Führerschein Kl. III. Zuschr. erb. u. Nr. 85 603 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ermländerin,** 60jährig, sucht eine Stelle als Haushälterin bei alleinstehender Person. Zuschr. erb. u. Nr. 85 782 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



## Bekanntschaften

**Ostpr. pens. Beamter,** m. gut. Auskomm., ev., Witwer, 63/1,70, rüst., gut. Char., schöne Wohng. vorh., sucht Lebenskameradin m. Herzensbild. u. gut. Char., n. u. 55 J., die gewillt ist, den Haushalt zu führen, d. Einsamkeit zu überbrücken u. Spazierg. zu machen. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 85 743 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpr. Bauernsohn,** 45/1,75, ev., dklbl., schl., gute Erschein. (sehr enttäuscht), Skorpion geb., strebs. musik- u. naturlieb., LAG-ber., hier umgeschult als Maurer, wünscht jetzt auf diesem Wege nette Landsmännin zw. Heirat kennenzulernen (bis 35 J.). Zuneigung entscheidet. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 819 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Rentner** (Witwer), sucht ältere, ehrliche Rentnerin ohne Anhang, zw. gemeins. Haushaltsführung. Bez. Stade. Gute Wohnung vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 85 665 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Raum Hamburg!** Elektriker, 28 J., ev., m. Hausgrundst., sucht nettes Mädel zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 85 724 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Strebs. ostpr. Arbeiter,** 56 J., mit Haus u. Garten, sucht sof. pass. Frau zur Führung der Wirtschaft, spät. Heirat, Wohnung vorh. Vermögen angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 85 737 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Alleinsteh., selbst. Geschäftsmann,** Mitte 50, sympath. Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft einer mögl. alleinst. Dame, zw. gemeins. Haushaltsführg., m. Führerschein bevorzugt. Wohng. vorhand., auf Wunsch Mitbeteiligung im Geschäft. Bin selber nicht ortsgebunden, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 578 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpreuß. Bauerntochter,** 25/172, gut auss., ev., Ersp. u. Ausst. vorh., wünscht pass. Herrn, m. Eigenheim bevorz., zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 85 784 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**39jähr. Königsbergerin,** berufstätig, ev., Abitur, naturliebend, sucht gebildet. Lebenskameraden, gerne Witwer m. Kindern. Zuschr. erb. u. Nr. 85 787 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ermländische Bauerntochter,** 31/172, kath., dkbl., gute Erscheinung, häusl., sol. u. strebs., gt. Wäscheaussteuer u. Ersparnisse, wünscht die Bekanntsch. eines kath., netten, sol. u. aufrichtigen Ehekameraden. Einheirat in ein Hausgrundstück am Niederrhein wird geboten. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 85 605 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

**Ostpr. Witwe,** 50 J., Raum Württ., wünscht Briefwechsel zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 85 701 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 13.



## FAMILIEN-ANZEIGEN

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Gott der Herr nahm gestern abend, plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Anna Homp**

geb. Fischer

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

**Fritz Homp**
**Friedel Ernst und Frau Gerda** geb. Homp
**Annelore und Evita**

Frankenberg (Eder), den 18. Juli 1958
Scharwinkel Nr. 1
früher Fischhausen, Siedlung 4

---

Wir trugen am 3. Juli 1958, dem gleichen Tage, an dem vor 30 Jahren unser Vater beerdigt wurde, unsere gute Mutter

**Margarete Lehmann**

geb. Brat
früher Allenstein

zu Grabe.

Sie wurde geboren am 22. März 1870 in Mohrungen, Ostpreußen, und starb am 2. Juli 1958.

Bis zum letzten Tage ihres langen Lebens dachte sie an ihre alten Freunde und die verlorene vielhundertjährige Heimat ihrer Vorfahren, die von uns schon 1936 verlassen werden mußte, so daß sie davor bewahrt blieb, die Vernichtung all dessen, was ihr teuer war, aus der Nähe mitzuerleben.

Sie ruht auf dem Friedhof in Teresopolis (Brasilien).

Im Namen der Hinterbliebenen

**Hans Lehmann**

Teresopolis/Estado do Rio (Brasilien)
Sitio Margarete - Caixa Postal 112

---

Fern ihrer geliebten Heimat ging am 25. Juni 1958 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, gute Omi, Schwägerin und Tante

**Ida Grinda**

geb. Neunziger

nach langem schwerem Leiden im Alter von 82 Jahren für immer von uns.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

**Herrmann Grinda**
**Helene Neumann,** geb. Grinda
**Franz Grinda**
**Betty Grinda**
**Eva Grinda,** vermißt
**Hansi und Klausi,** vermißt

Mülheim (Ruhr)-Saarn, Endelerkamp 18
früher Angerburg, Ostpreußen

---

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Liebe und Fürsorge für uns alle, entschlief sanft am 12. Juli 1958 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

**Johanna Gonscherowski**

geb. Findeklee

im hohen Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

**August Gonscherowski**
**Erna Gonscherowski**
**Ernst Gonscherowski und Frau Ella** geb. Perkuhn
**Fritz Klink und Frau Käte** geb. Gonscherowski
**Erich Gonscherowski und Frau Eva** geb. Becker
**Kurt Gonscherowski und Frau Christel** geb. Unterspann
**acht Enkelkinder und zwei Urenkel**

München 15, im Juli 1958
Landwehrstraße 12
früher Königsberg Pr., Viehmarkt 5

---

Am 17. Juli 1958 nahm Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Gertrud Klein**

geb. Hinzmann
früher Warkallen, Kreis Allenstein

nach schwerem Leiden in ihrem 78. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch ein echt christliches Leben und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, heim in sein ewiges Reich.

Sie folgte ihrem am 14. November 1956 verstorbenen Ehemann, dem

Lehrer

**Karl Klein**

Um ein Gebet für die Seele der lieben Verstorbenen bitten im Namen aller Angehörigen

**Desiderius Klein und Familie**
Eckenhagen, Bez. Köln
**Anton Klein und Familie**
Bergneustadt, Bez. Köln, Breiter Weg 32

Die Beerdigung erfolgte am 21. Juli 1958 in Eckenhagen.

---

Plötzlich und unerwartet entschlief am 15. Juli 1958 unsere stets um uns treubesorgte liebe Mutter und Schwiegermutter, Elviras herzensgute Großmutter, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

**Auguste Grübner**

geb. Jodszeck
früher Gerdauen

kurz vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres.

Wir haben sie am 19. Juli 1958 auf dem Friedhof in Bremen-Arsten zur letzten Ruhe gebettet.

Gleichzeitig gedenken wir des Heimganges ihres lieben Mannes und unseres guten Vaters, des

Reichsbahn-Rottenmeisters

**August Grübner**

welcher auf der Flucht am 10. März 1945 in Gotenhafen verstorben ist.

In stiller Trauer

**Willi Grübner und Frau Helene,** geb. Paulat
**und alle Angehörigen**

Bremen, im Juli 1958
Calvinstraße 33

---

Am 17. Juli 1958 verstarb nach vollendetem 92. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

**Clara Froelich**

früher Königsberg Pr., Tiergartenstraße 42

In stillem Gedenken
im Namen aller Angehörigen

**Max Froelich**

Karlsruhe-Bad, Scheffelstraße 2

Die Beisetzung hat am 21. Juli 1958 im Krematorium Karlsruhe stattgefunden.

---

Unsere geliebte unvergeßliche Mutter, liebe Schwiegermutter und herzensgute Omi, Frau

**Albertine Jeschonnek**

geb. Krudemann

ist am 15. Juli 1958 nach kurzer Krankheit von uns gegangen. Sie vollendete am 28. März 1958 ihr 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**Albert Jeschonnek**
**Kurt Jeschonnek und Familie**
**Charlotte Kulke,** geb. Jeschonnek
**Robert Kulke**
**Renate Kulke**
**Heidrun Kulke**

Melsbach bei Neuwied
früher Rastenburg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 18. Juli 1958 auf dem evangelischen Friedhof in Niederbieber stattgefunden.

---

Gott der Herr erlöste gestern abend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

**Elisabeth Rudzewski**

geb. Wenger
früher Eydtkau, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre durch einen sanften Tod.

In stiller Trauer

**Familie Gell,** Bücken
**Familie Mütterlein, Sagard** (Rügen)
**Familie Rudzewski,** Hameln (Weser)

Bücken 15, Kr. Hoya (Weser)

---

Am 6. Juli 1958 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Opa

**Friedrich Kitzelmann**

früher Trakehnen

kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Familie Franz Schwarz**

Castrop-Rauxel 3
Kanalstraße 108

---

Fern der Heimat entschlief am 17. Juli 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Albert Folgmann**

im Alter von fast 76 Jahren.

In stiller Trauer

**Anna Folgmann,** geb. Klein
**nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln**

Nußbach/Renchtal
Hauptstraße 59
Kreis Offenburg
früher Albrechtsdorf
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

---

Haltet mich nicht auf;
der Herr hat Gnade
zu meiner Reise gegeben!

Fern seiner geliebten Heimat erlöste Gott der Herr am 6. Juli 1958, morgens um 9.30 Uhr meinen lieben Mann, unseren stets um uns besorgten Vater, unseren lieben Bruder und Onkel

**Gustav Flötenmeyer**

nach langer schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

**Frau Frieda Flötenmeyer** geb. Pötzsch
und Kinder
**Helene, Bruno und Grete**
**Minna und Amalie Flötenmeyer als Geschwister**
**und alle Anverwandten**

Schönningstedt-Ohe
Gut Schönau
Post Hamburg-Bergedorf I
früher Kiesdorf
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach längerem Herzleiden mein treuer Kamerad in guten und schweren Zeiten und geliebter Mann, mein lieber Bruder und gütiger Schwiegersohn, der

**Studienrat und Apotheker**

## Dr. phil. Walter Mischke

zuletzt Gymnasium an der Dechanatsstraße, Bremen

Für alle, die dem Verstorbenen nahestanden

**Gertrud Mischke, geb. Lux**

Bremen, den 17. Juli 1958
Wilseder Bergstraße 5
früher Königsberg Pr. und Lötzen, Lycker Straße 16

Wie meinem Vater

## Fritz Lux

früher Insterburg

der auf dem Nordfriedhof in Jena (Thüringen), begraben liegt, ist es dem Entschlafenen nicht vergönnt, in Heimaterde seine letzte Ruhe zu finden.

---

Meinem lieben Mann, unserem guten Vater

## Dr. Kurt Rossmann

zum vierten Todestag ein stilles Gedenken.

**Helene Rossmann und Kinder**

Stade, den 7. August 1958
Harsefelder Straße 40
früher Königsberg Pr., Gluckstraße 5

---

Am 3. August 1958 jährt sich zum 10. Male der Todestag meines geliebten Mannes, unseres lieben und verehrten Vaters, des

**Rektors**

## Gustav Bondzio

**Hptm. d. Res. a. D.**
**Inh. d. EK I. u. II. Kl., des Verwundetenabzeichens in Silber des Krieges 1914/18 sowie anderer Auszeichnungen**

**Marie Bondzio**
**Joachim Bondzio**
**Dr. Wilhelm Bondzio**
**Gottfried Bondzio**
**Erhard Bondzio**
**Regina Bondzio**

Karlsruhe-Gartenstadt, den 3. August 1958
Holderweg 39
früher Lyck Ostpreußen, Danziger Straße 27

---

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Heute früh entschlief nach langer schwerer, in Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

## Paul Marquardt

kurz vor Vollendung seines 57. Lebensjahres.
Zwei Tage später erlöste Gott meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

## Günther Marquardt

im Alter von 17½ Jahren von seiner langen Krankheit.

In stiller Trauer

**Anna Marquardt, geb. Mindt**
**Hildegard Schilleweit, geb. Marquardt**
**Heinz Schilleweit, vermißt**
**Charlotte Marquardt**
**Else Gaede, geb. Marquardt**
**Ewald Gaede**
**Erich Marquardt und Frau Irmgard geb. Roehnisch**
**Heinz Marquardt und Frau Käthe geb. Kolvenbach**
**Gisela Marquardt**
**und fünf Enkelkinder**

Palmersheim-Lappermühle, den 18. Juli 1958
Kreis Euskirchen
früher Jaecknitz bei Zinten, Kreis Heiligenbeil

---

Nach einem Leben voll Pflichterfüllung und Liebe nahm am 15. Juli 1958, fern von der Heimat, Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und Urgroßvater

**Postinspektor i. R.**

## August Hochmann

im 87. Lebensjahre zu sich.

In tiefer Trauer

**Marie Hochmann, geb. Boenke**
**Walter Hochmann und Familie**
**Dora Patschke, geb. Hochmann**
**Herbert Patschke und Familie**
**Mia Hochmann, geb. Bartsch, und Familie**

Passau/Hacklberg, Fürstenweg 10
früher Angerburg, Ostpreußen

---

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Viehkaufmann**

## Kurt Oberländer

entschlief heute nach seiner tapfer ertragenen Krankheit.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

**Gerda Oberländer, geb. Springer**
**Johannes Oberländer**
**Horst Oberländer**

Halle O 14, den 20. Juli 1958
Thälmannstraße 27
früher Braunsberg, Ostpreußen

---

Am 14. Juli 1958 entschlief sanft, fern seiner geliebten Heimat, mein innigstgeliebter Mann und bester Lebenskamerad, unser gütiger Vater, lieber Schwiegervater und Großvater

**Reichsbahninspektor i. R.**

## Franz Bordasch

früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 43

im 83. Lebensjahre

In tiefem Schmerz, Liebe und Dankbarkeit gedenken seiner

**Friedel Bordasch, geb. Pohl**
**Dipl.-Ing. Friedrich Vollmer und Frau Marta geb. Bordasch, Essen-Steele/Köln**
**Prof. Dr. med. Fritz Bordasch und Frau Dr. med. Christel, geb. Rosengart Hamburg/Hannover**

Bad Zwischenahn, den 15. Juli 1958
Weichselstraße

---

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater, mein einziger guter Bruder, Schwager und Onkel

## Willy Brenk

früher Buchhalter bei der KWS in Königsberg Pr.

ist am 9. Juli 1958 nach schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid im Namen aller Trauernden

**Frieda Brenk, verw. Heisel**
**Martha Rautenberg, geb. Brenk**

Lübeck, Schönböckener Straße 51
Kiel-Ellerbeck Klosterstraße 14

---

Am 6. Juni 1958 entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Lehrer i. R.**

## Otto Ruhnke

im 73. Lebensjahre

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

**Auguste Perrey, geb. Ruhnke**
Theresienhof bei Plön

Hamburg, Op de Solt 40
früher Schloßberg Ostpreußen

---

Am 18. Juli 1958 ist unerwartet mein lieber Mann und mein Vater

**Konrektor i. R.**

## Gottlieb Schiweck

im 79. Lebensjahre sanft entschlafen

**Clara Schiweck, geb. Bolz**
**Dr.-Ing. Fritz Schiweck, Oberpostrat**

Bad Schwartau, Wilhelmstraße 3

---

Und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist's Mühe und Arbeit gewesen.

Nach kurzer schwerer Krankheit rief Gott der Herr am 2. Juli 1958 meinen lieben treusorgenden Pflegevater, meinen guten Schwiegervater, liebevollen Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

**Kaufmann**

## Rudolf Tuschewski

im 82. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
**Walter Majora und Frau Marta, geb. Tuschewski**

Hameln, Schubertstraße 14
früher Steintal, Kreis Lötzen

Die Trauerfeier und Beisetzung fand auf dem Waldfriedhof Wehl am 5. Juli 1958 statt.

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit heute früh 2.30 Uhr mein vielgeliebter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Ernst Zywietz

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Frau Clara Zywietz, geb. Eskerski**
**und alle Verwandten**

Verden (Aller), Pr.-Eylaustraße 4, den 13. Juli 1958
früher Wiesenfeld, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 16. Juli 1958, um 15 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofes aus statt.

---

Am 26. Juli 1958 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Forscherleben der

**Universitätsprofessor**

## Dr. Dr. h. c. Siegfried Passarge

Im Namen der Hinterbliebenen

**Dr. Edgar Passarge**

Hamburg-Wilhelmsburg
Zur guten Hoffnung 34

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

---

Heute durfte mein lieber treusorgender Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Tierarzt Dr. med. vet.**

## Ewald Müller

nach schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren heimgehen. Er folgte seinem Sohn Siegfried, gefallen im Osten, in die Ewigkeit

In tiefer Trauer

**Frieda Müller, geb. Riemann**
**Sohn Horst, im Osten vermißt**

Gütersloh, den 5. Juli 1958
Strengerstraße 14
früher Norkitten, Kreis Insterburg

---

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

**Landwirt**

## Josef Migge

früher Bürgermeister der Gemeinde Dossitten in Sonnigkeim, Kreis Königsberg Pr.

ist heute im 84. Lebensjahre, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**Anna Migge, geb. Rehaag**
**Anna Sonnenberg, geb. Migge, und Heinz-Friedrich Sonnenberg**
**Josefa Laue, geb. Migge, und Hans Laue, vermißt**
**Josef Migge und Christel Migge geb. Heinrichs**
**Heinz Migge und Erika Migge geb. Kompa**
**Georg Migge und Elisabeth Migge geb. Stroehmer**
**Gertrud Migge**
**Hans-Joachim Migge und Hanna Migge geb. Lind**
**und zehn Enkelkinder**

Honnef (Rhein), den 20. Juli 1958
Reichenberger Straße 2
Rossau, Ahlten, Krailling

Die Beerdigung hat am 22. Juli 1958 in Honnef stattgefunden.

---

Heute entschlief nach kurzer, mit Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter

## Marie Danielczyk

im 95. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

**Käthe Budnick, geb. Danielczyk**

Bad Oldesloe, den 14. Juli 1958
Claudiusstraße 3
früher Angerburg, Ostpreußen

---

Nach kurzem schwerem Leiden nahm Gott der Herr am 17. Juli 1958 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

## Juliane Rosteck

**geb. Rogowski**

im gesegneten Alter von 85 Jahren zu sich.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

**Hanna Browarzik, geb. Rosteck**

Hameln (Weser), Kaiserstraße 23

---

Fern unserer geliebten Heimat durfte am 27. Juni 1958 meine liebe Tante, unsere herzensgute Ota

## Ida Koslowski

früher Allenstein Copernikusstraße 32

in die Ewigkeit eingehen. Die Beerdigung fand am 30. Juni 1958 in Schwäbisch-Hall statt.

Für alle Zeichen der Teilnahme, die wir von Landsleuten aus nah und fern erhielten, danken wir herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Erika Schlipf, geb. Koslowski**

Heilbronn, Schillerstraße 64